



Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1899.



**Einzug Kaiser Wilhelms durch die Karl-Friedrich-
Straße am 8. September 1899.**

(Zu S. 5.)

Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1899.

XV. Jahrgang.

Im Auftrage der Städtischen Archivkommission
bearbeitet.

Mit 10 Abbildungen.



Karlsruhe.

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei.

1900.

~~45. 4a~~

4
Dg 1
Karl
1899



Die Lichtdrucke sind in der Hoflichtdruckanstalt von J. Schöber
in Karlsruhe hergestellt.

Karlsruhe. Macklot'sche Druckerei.

1947 Inv. Nr. 1

Inhalt.

	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung	15
III. Bauliche Entwicklung der Stadt	29
IV. Schule und Kunst	46
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben	58
VI. Leistungen des Gemeinwuns; Armen- und Krankenwesen	64
VII. Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten	73
VIII. Verkehrswesen	101
IX. Übersicht über die Witterungsverhältnisse	104
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau	108
XI. Verschiedenes	114
XII. Vorträge	116

Beilagen.

I. Schülerzahl der Karlsruher Schulen	132
II. Statistik des Bevölkerungsvorganges 1899	135



I.

Schicksale des Großherzoglichen Hauses.



In der zweiten Hälfte des Januar reisten der Großherzog und die Großherzogin nach Berlin, um Kaiser Wilhelm persönlich ihre Glückwünsche zu seinem vierzigsten Geburtstage zu überbringen.

Im April empfangen sie in Karlsruhe den Besuch des Königs Oskar von Schweden und Norwegen und wenige Tage darauf denjenigen Kaiser Wilhelms. Ersterer traf, von Paris kommend, am 21. hier ein und verweilte bis zum Spätnachmittag des folgenden Tages. Der Kaiser kam am 24. an und fuhr noch am gleichen Tage, begleitet von dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Max, zur Auerhahnjagd nach Kaltenbromm, von wo er erst am 27. wieder zurückkehrte. Am Abend des letzteren Tages fand im großherzoglichen Hoftheater als Festvorstellung die Erstaufführung der Oper „Der Bärenhäuter“ von Siegfried Wagner statt. Die Abreise erfolgte am Vormittag des 28. April; vor derselben nahm der Kaiser im Schloßgarten den Vortrag einiger Lieder durch den Gesangverein Liederhalle entgegen.

Am 29. April statteten der Großherzog und die Großherzogin der Königin Wilhelmine und der Königinmutter Emma der Niederlande in Badenweiler, wo dieselben für einige Wochen Aufenthalt genommen hatten, einen Besuch ab, der von den beiden Königinnen am 16. Mai in Karlsruhe erwidert wurde.

Am 25. Mai trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen mit ihrem Sohne, dem Prinzen Gustav Adolf, hier ein und verweilten gegen vierzehn Tage bei den Eltern der Kronprinzessin.

Diese begaben sich, einer Einladung des Kaisers folgend, am 30. des genannten Monats nach Kiel, wo sie am 1. Juni an der feier des Stapellaufes des Linienschiffes „Ersatz König Wilhelm“ teilnahmen.

Wenige Tage nach ihrer Rückkehr erhielten sie den Besuch des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Derselbe kam um die Mittagstunde des 7. Juni mittelst Sonderzuges von München hier an und wurde am Hauptbahnhof von dem Großherzog empfangen, dem sich die Prinzen Max und Karl, sowie ein zahlreiches Gefolge angeschlossen hatten. Während der Fahrt nach dem Schlosse durch die festlich geschmückten Straßen, in denen die Vereine der Stadt Spalier bildeten, wurden der Großherzog und sein hoher Gast von einer zahlreichen Menschenmenge aufs lebhafteste begrüßt. Vor dem Rathaus hatten der Stadtrat und die Stadtverordneten Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Schuchler richtete folgende Ansprache an den Prinzregenten:

„Durchlauchtigster Prinzregent, anädigster Fürst und Herr!

Es ist uns eine große Freude, Euerer Königliche Hoheit in unserer Stadt begrüßen zu dürfen, den erhabenen Verbündeten und Freund unseres geliebten Landesherrn, den edlen deutschen Fürsten, der mit der starken Kraft seines mächtigen, wohlgefügtten und hochentwickelten Staates alle Zeit fest und treu steht zu Kaiser und Reich.

Die innigsten Bande der Sympathie verknüpfen uns mit dem wackern Brudervolke, das in Eurerer Königlichen Hoheit sein Oberhaupt verehren darf und mit dem schönen von Eurerer Königlichen Hoheit regierten Lande. Haben doch nicht wenige unter uns in der kunstsinigen bayerischen Residenz fortwirkende Anregungen edelster Art empfangen, in den herrlichen bayerischen Bergen unter schlichten biedern Menschen Erquickung an Seele und Leib gefunden, in der unvergleichlichen alten Reichsstadt Frankens Bilder ruhmvoller deutscher Vergangenheit geschaut, oder auch mit den lebenswürdigen, beweglichen Bewohnern der Pfalz, deren burggekrönte Höhen freundlich zu uns herübergrüßen, das Leben auf seiner Sonnenseite heiter empfunden und egnoffen.

Von ganz besonderem Dankgeföhle müssen wir aber erfüllt sein, wenn wir uns der bangen Zeit erinnern, da von Westen her eine gewaltige, unheilbergende Sturmflut gegen unsere Stadt herandrohte. Bayerische Söhne



Begrüßung des Prinzregenten Luitpold von Bayern vor dem Rathause
am 7. Juni 1899.
(Bn 5. 2.)

Nach einer Photographie von R. Morat in Karlsruhe.

haben mit in erster Linie den lebendigen Wall gebildet, an dessen unbezwinglicher Stärke die Flut ohnmächtig zerschellt und zerstoßen ist.

So heißen wir Bayerns Königlichen Herrscher herzlich hier willkommen und entbieten ihm unsern ehrfurchtsvollen Gruß mit dem Rufe: Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold lebe hoch!"

Der Prinzregent dankte für den so überaus herzlichen Empfang, der ihn an sein eigenes Land erinnere und in welchem das freundschaftliche Verhältnis zum Ausdruck komme, welches ihn mit dem Großherzog und Bayern mit dem badischen Lande verbinde. Im Schlosse begrüßte die Großherzogin den Prinzregenten, dem auch das Kronprinzliche Paar von Schweden mit dem Prinzen Gustav Adolf alsbald nach seiner Ankunft in seinen Gemächern einen Besuch machte. Am Nachmittag unternahm der Großherzog mit seinem Gaste eine Fahrt in den Wildpark; am Abend wurde im großherzoglichen Hoftheater „Lobtanx“ von L. Thuille als Festvorstellung gegeben. Am folgenden Tage machte das Großherzogliche Paar mit dem Prinzregenten eine Rundfahrt durch die Stadt und besuchte mehrere Künstlerateliers. Bei der Abreise, die am Abend des gleichen Tages stattfand, gaben der Großherzog und die Großherzogin ihrem Gaste das Geleite nach dem Bahnhof. Wie bei der Ankunft war Prinzregent Luitpold wiederum der Gegenstand herzlicher Kundgebungen von Seiten einer zahlreichen Menschenmenge.

Der Großherzog und die Großherzogin nahmen vom 10. Juni an ihren Aufenthalt in Baden, das sie nach etwas über vierzehn Tagen mit St. Blasien vertauschten. Am 12. des folgenden Monats begaben sie sich für nahezu drei Wochen nach St. Moritz im Engadin; in den ersten Tagen des August siedelten sie dann nach der Maimau über. Von hier aus trat der Großherzog am 20. seine militärischen Inspizierungsreisen im Bereiche des XIV. und XV. Armeekorps an.

In der ersten Hälfte des September führten die Kaisermanöver des XIII., XIV. und XV. Armeekorps, welche südlich von Pforzheim in Württemberg zwischen Calw, Leonberg und Markgröningen sich abspielten, den Kaiser zum zweiten Mal im Berichtsjahre in unsere Stadt.

Am 8. des genannten Monats fand auf dem Forchheimer Exercierplatz eine große Parade des XIV. Armeekorps statt. Der

Kaiser traf von Stuttgart aus mit Sonderzug gegen neun Uhr morgens auf der Haltestelle Forchheim der strategischen Bahn Karlsruhe-Durmshheim ein und wurde alsbald von dem Erbgroßherzog nach dem Paradesfeld geleitet. Am Südeingange desselben erwarteten ihn der Großherzog und die übrigen fürstlichkeiten, der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen, Fürst Leopold von Hohenzollern, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, sowie die Prinzen Max und Karl von Baden. Prinz Leopold von Bayern und der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg, die erst am Morgen angekommen waren, hatten sich schon bei der Bahnstation angeschlossen. Der Kaiser begrüßte zunächst die zu Wagen erschienenen fürstlichen Damen, die Großherzogin, die Erbgroßherzogin, die Prinzessin Wilhelm und die Fürstin zur Lippe, sowie die obengenannten fürstlichen Personen. Dann ritt er an der Seite des Großherzogs und begleitet von den übrigen fürstlichkeiten die Front der unter präsentiertem Gewehr ihn erwartenden Truppen ab, auf deren rechtem Flügel der kommandierende General des Armeekorps, General der Kavallerie und Generaladjutant von Bülow, und die der Parade beiwohnenden übrigen Offiziere, einschließlich der fremdländischen hielten. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Im ersten standen auf dem rechten Flügel die Leibgardien des Kaisers; daran anschließend folgten die dem XIV. Armeekorps zugeteilte Eskadron Jäger zu Pferd, darauf die Infanterieregimenter Nr. 109, Nr. 110 (55. Infanteriebrigade), Nr. 25, Nr. 111 (56. Infanteriebrigade), Nr. 113, Nr. 114 (57. Infanteriebrigade), Nr. 112, Nr. 142 (58. Infanteriebrigade), weiter die in einer Brigade vereinigten Jägerbataillone Nr. 4 (magdeburgisches), Nr. 8 (rheinisches), Nr. 10 (hannoversches) und Nr. 14 (mecklenburgisches), endlich die Infanterieregimenter Nr. 169, Nr. 170, die Unteroffizierschule Ettlingen, das Fußartillerieregiment Nr. 14 und das Pionierbataillon Nr. 14 (verstärkte 64. Infanteriebrigade). Das zweite Treffen wurde gebildet von der 28. und der 29. Kavalleriebrigade (Dragonerregimenter Nr. 20 und Nr. 21, bezw. Nr. 14 und Nr. 22) und der 14. Feldartilleriebrigade (Feldartillerieregimenter Nr. 14

und Nr. 30 und Trainbataillon Nr. 14). Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte ein einmaliger Vorbeimarsch der Infanterie in Regimentskolonne, der Kavallerie und der Artillerie in Eskadron- bzw. Batteriefrent. Dabei führten der Kaiser und die übrigen fürstlichkeiten ihre Regimenter persönlich vorbei und zwar der Kaiser sein Mannheimer Grenadierregiment Nr. 110, dessen Uniform er trug, der Großherzog sein Leibgrenadierregiment Nr. 109, das Leibdragonerregiment Nr. 20 und das feldartillerieregiment Nr. 14, der Erbgroßherzog das Infanterieregiment Nr. 115, Prinz Karl von Baden das Dragonerregiment Nr. 22 und der Herzog-Regent von Mecklenburg das mecklenburgische Jägerbataillon. Nach dem Vorbeimarsch begab sich der Kaiser mit dem Großherzog zu den Kriegervereinen, welche mit über 800 Fahnen aus allen Teilen des Landes zur Parade gekommen waren. Während er die front derselben abritt, wurde er von den zahlreich anwesenden Zuschauern, für die eine große Tribüne errichtet war, mit jubelnden Zurufen begrüßt.

Gegen elf Uhr war die Parade beendet und der Kaiser setzte sich mit dem Großherzog, dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Max an die Spitze der fahnenkompagnie und marschierte mit derselben und der Standarteneskadron nach Karlsruhe. Die Straßen, die dahin führten, waren von einer dichten Menge besetzt. Überall erschallten laute Jubelrufe, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Kaiser auf seinem Wege über die Beierthheimer Allee und die reichgeschmückte Karl-Friedrichstraße unter Glockengeläute und dem Donner der Kanonen vom Lauterberge vor dem Rathause anlangte. Hier hatten sich die Vertreter der Stadt zum Empfange aufgestellt. Oberbürgermeister Schnezler begrüßte den Kaiser mit folgenden Worten:

„Wir dürfen Euer Majestät heute als obersten Kriegsherrn des Reiches in unserer Stadt begrüßen und erkennen Sie in diesem hohen Amte als den starkbewehrten obersten Hüter und Wahrer des Friedens. Ob sich einmal die Menschheit im Verlaufe ferner Zeiten zu Kulturzuständen erheben wird, in welchen das Rechte und Gute lediglich durch den ihm innewohnenden sittlichen Wert zu unangefochtener Geltung gelangt, mag für den philosophischen Ausblick ein zweifelhaftes Problem sein; für die Gegenwart und die irgend absehbare Zukunft wird niemand, der die Augen offen hält, im Ernste sich verhehlen, daß Gerechtigkeit und Tugend in den Kämpfen des Lebens nur

dann wirksam bestehen können, wenn sie mit hinreichender Macht ausgestattet sind. Wir danken Eurer Majestät für das unermüdliche Sorgen um die Wehrhaftigkeit der Nation, für die Bethätigung des hellen Führergeistes, der auch auf diesem Gebiet nicht ruhsam mit Hergebrachtem sich begnügt, sondern lebhaft zu den gebotenen Fortschritten hindrängt, und des hoffnungsvollen Führermutes, der in Schwierigkeiten und Hindernissen erst recht zu sieghafter Stärke empowächst. Möge Euere Majestät in dem wachsenden Wohlstande, Bildungsstande und Glück eines freien und treuen Volkes für Ihr verantwortungsschweres Mühewalten segensvollen Lohn finden. Diesem Wunsche, in dem wir uns einig wissen mit dem ruhmvoll bewährten Patriotismus unseres ehrwürdigen Landesherrn, wollen wir laut Ausdruck verleihen mit dem Rufe: Seine Majestät, unser geliebter und verehrter Kaiser, lebe hoch!"

Der Kaiser antwortete:

"Ich freue Mich, wieder Gelegenheit zu haben, Sie hier begrüßen zu können. Ich komme von einem schönen kriegerischen Bilde zurück. Was Ich von den Truppen dieses Landes gesehen habe, hat Mich mit hoher Befriedigung erfüllt, und Ich kann Seine Königliche Hoheit den Großherzog und das Land nur herzlich beglückwünschen. Ich bin felsenfest davon überzeugt, der Teil des gesamten deutschen Heeres, den wir heute gesehen haben, und der Ihrem Lande angehört, wird dazu beitragen, für den Frieden zu sorgen. Ehe die Theorie des ewigen Friedens zur allgemeinen Anwendung gelangen wird, werden noch manche Jahrhunderte vergehen. Vorläufig ist der sicherste Schutz des Friedens das Deutsche Reich, seine Fürsten und das von diesen geführte Heer. Ihnen aber und den Bürgern dieser Stadt danke Ich herzlich für den schönen Empfang. Ich bin ja kein Fremder hier. Bei Meinen nahen Beziehungen zum Großherzog und seinem Hause rechne Ich Mich immer zu den Ihrigen. Ich danke Ihnen nochmals und bitte, auch der Bürgerschaft Meinen Dank übermitteln zu wollen."

Vor dem Schlosse wohnte der Kaiser dem Abbringen der Fahnen bei und nahm den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie, der aus sämtlichen Infanterietruppentheilen des Armeekorps gebildeten Ehrenkompagnie und der Standarteneskadron ab. Dann begab er sich in das Schloß, wo zum Empfang die Hofstaaten versammelt waren.

Am Spätnachmittage fand im Schlosse eine Paradafel statt, während welcher der Großherzog folgende Worte an den Kaiser richtete:

"Euere Majestät an dieser Stelle und bei diesem Anlaß wieder begrüßen zu können, ist für Mich und Mein Haus eine ebenso große Ehre als Freude. Die Freude wird noch dadurch erhöht, daß Euere Majestät mit den Leistungen des XIV. Armeekorps zufrieden gewesen sind und einen so gnädigen Ausspruch

darüber gethan haben, der neuen Eifer und neue Kraft der Thätigkeit bringen wird. Die Leistungen vor Euerer Majestät zeigen zu können, wird allen Theilen des Armeekorps eine besondere Ehre und ein besonderer Vorzug sein, und Ich hoffe, daß auch die nächsten Tage die Zufriedenheit Euerer Majestät erringen werden. Ich kann aber von dieser Stelle aus nicht umhin, auch an die Vergangenheit zu denken. An der gleichen Stelle wurde uns stets die Ehre zuteil, Euerer Majestät Großvater begrüßen und verehren zu können. Ihm verdanken wir, das weiß niemand so genau als Euere Majestät, so vieles für die Armee, so vieles, was zum Geiste des Soldaten gehört, zum Geiste des Heeres. Wir folgen mit um so größerer Liebe Euerer Majestät, als Euere Majestät in aufopfernder Thätigkeit andauernd bemüht sind, die Traditionen fortzuführen und durch sie die Stärke des Heeres zu erhöhen und zu vermehren. Das ist kein Zweifel, daß der Geist des Offizierkorps die Stärke des Heeres ist! Möge es Mir gestattet sein, Euerer Majestät treue Wünsche auszusprechen für alles, was Euere Majestät unternehmen, um dem Heere neue Kraft zuzuführen und um den Geist zu erhalten, von dem wir eben sprechen. Möge Euerer Majestät die ganze Kraft zuteil werden, durch den himmlischen Vater, welche notwendig ist, um ein so hohes vielseitiges Amt mit der ganzen Liebe und Hingebung durchzuführen zu können, die Euere Majestät in sich empfinden, um das zu leisten, was wir heute sehen. In dieser Empfindung bringe ich Euerer Majestät die Bitte dar, ein Hurra ausbringen zu dürfen im Namen Meines Hauses, Meines Landes und des XIV. Armeekorps. Seine Majestät Kaiser Wilhelm hurra, hurra, hurra!"

Der Kaiser erwiderte:

„Euere Königliche Hoheit wollen Mir gestatten, von ganzem und tiefstem Herzen Meinen Dank zu Füßen zu legen für die freundlichen Worte, sowie Meine innigsten und herzlichsten Glückwünsche zu dem heutigen schönen und trotz aller eingetretenen Schwierigkeiten so erfolgreichen Tage für das XIV. Armeekorps. Euere Königliche Hoheit haben die Güte gehabt, unsern Blick auf die Vergangenheit zu richten und damit ist wohl gerade an dieser Stelle und in diesem Hause für uns eine Reihe von Bildern erschlossen, die uns allen das Herz schwer machen und das Auge feucht. Wenn man daran denkt, wie vor 20 Jahren dasselbe Armeekorps von Heldengestalten geführt und geleitet wurde, welche nicht mehr sind: der große Kaiser an der Spitze seines Regiments, das ich heute vorführen durfte, Mein seliger Vater, von dem Sonnenglanze der Zukunft umstrahlt, an der Spitze des Seinigen, und der Sieger von Auits: Sie sind dahingegangen, wir sind zurückgeblieben und uns liegt es ob, was sie hinterließen, auch zu erhalten. In dieser Hinsicht schließt sich der heutige Paradedag würdig an die andern an, ein Stolz für unser Volk und unser Land und eine Mahnung für das Ausland. Denn ob gold-rot, ob schwarz-rot, ob grün-weiß oder schwarz-weiß, es reißt sich fählein an fählein und bildet in seiner Gesamtheit ein Ganzes, welches um das goldene Panier unseres Reiches gelagert ist, um dasselbe zu schützen und zu sichern. Und nicht zum geringsten erblickte

Ich mit Genugthuung das zweite Treffen, das in Gestalt der alten Krieger dem Paradedage zusah, die noch die Ehre gehabt haben, unter unsern Vorfahren zu fechten und die großen Tage des alten Kaisers mitzuerleben. Daß dem aber so ist, verdanken wir dem Umstand, daß es dem großen Kaiser vergönnt war, nach langjähriger Prüfung und Vorbereitungsarbeit die deutschen Fürsten zu finden, die ein Herz voll Begeisterung für die große Sache mitbrachten und sofort an seine Seite traten. Der sicherste Kitt für den Zusammenhalt unseres Vaterlands ist das verständnisinnige Zusammenarbeiten unserer Fürsten und das Blut, das gemeinsam vergossen wurde auf dem Schlachtfeld. Möge das scheidende Jahrhundert unser junges Reich und unser Heer in der Verfassung sehen, wie sie einst der große Kaiser uns hinterließ, mögen wir uns stets bewußt sein, daß wir dafür zu sorgen haben, die Religion zu schützen, die dem Volke erhalten bleiben soll, und für Sitte und Ordnung einzustehen. Mögen uns immer Fürstinnen zur Seite stehen, wie die große Kaiserin und ihre erlauchte Tochter, welche die Not des Volkes mit liebender Hand überall lindert. Das wird auch im neuen Jahrhundert trotz aller neuen Geister und Ideen die alte monarchische Treue bewahren, sturmfest, als Beispiel allen anderen Ländern. Ich neige Mich in Ehrfurcht vor dem erhabenen Fürstenpaar, welches diese Idee in inniger Liebesarbeit zur Verwirklichung gebracht hat und das seinem Lande und uns allen ein Vorbild geworden ist. Ich erhebe Mein Glas mit den innigsten Wünschen für das Haus, das Land und das Armeekorps Euerer Königlichen Hoheit! Seine Königliche Hoheit der Großherzog hurra, hurra, hurra!"

Abends neun Uhr war im Schloßgarten großer militärischer Zapfenstreich, welchem der Kaiser mit den übrigen Fürstlichkeiten in der oberen Galerie des Schlosses anwohnte. Für den Besuch des Schloßgartens waren von dem großherzoglichen Hofmarschallamt ungefähr 6000 Karten ausgegeben worden. An der Musikaufführung*), welche etwa eine Stunde dauerte, waren im ganzen

*) Das Programm war folgendes: 1. Sämtliche Tambours: Lang verhallender an- und abschwellender Wirbel. — 2. Musikkorps der Kavallerie und feldartillerie: Der Marsch der freiwilligen Jäger aus 1813. — 3. Sämtliche Musikkorps: „Der Militär-Marsch von seinen Anfängen bis in unsere Zeit“, bearbeitet und Sr. M. dem deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. allerunterthänigst gewidmet von Boettge. 1. Marsch aus Wales, 15. Jahrh. 2. Römerzug, 14. Jahrh. 3. Marsch eines fahrenden, 15. Jahrh. 4. Marsch aus der Zeit des Friedens von Cambrai (1529), 16. Jahrh. 5. Marsch der Finnländischen Krieger aus dem 30jährigen Krieg, 17. Jahrh. 6. Württembergischer Marsch, 17. Jahrh. 7. Prinz Eugen, 18. Jahrh. 8. Altbayerischer feldjäger-Marsch, 18. Jahrh. 9. Marsch von König Friedrich dem Großen, 1741. 10. Marsch aus dem 7jährigen Krieg, 1756—1763. 11. Marsch Prinz Xavier, der Churfürstlich Sächsischen Armee 1788. 12. Marsch: „Der Ritter muß zum blut'gen Kampf

einundzwanzig Militärkapellen mit gegen tausend Musikern beteiligt; geleitet wurde sie von dem Inspizienten der Armeemusik Professor Rosberg aus Berlin.

Am folgenden Tage — es war der 9. September und der Geburtstag des Großherzogs — nahm das Großherzogliche Paar mit dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin und seinen fürstlichen Gästen von zehn Uhr ab an dem Gottesdienst in der Schloßkirche teil. Um elf Uhr fand auf dem Marktplatz eine Parade statt, die General von Bülow abnahm und bei welcher von der Garnison das Leibgrenadierregiment und das Artillerieregiment Nr. 14 und die in der Stadt im Quartier liegenden Regimenter Nr. 110, Nr. 111 und Nr. 25 durch kombinierte Bataillone, bezw. eine Abteilung vertreten waren. Um halb zwölf Uhr reiste der König von Sachsen ab und wurde von dem Großherzog zum Bahnhof geleitet. Später empfing der Großherzog die Glückwünsche des gesamten Hofstaates, der Minister, des diplomatischen Korps, der Generalität und der Gefolge der im Schlosse wohnenden Fürstlichkeiten. Dem Männergesangverein Liederhalle war es vergönnt, im Laufe des Tages seinem hohen Protektor im Vestibule des Schlosses ein Ständchen darzubringen. Der Kaiser, welcher schon in der Frühe die Stadt verlassen hatte, um beim Beginne der Manöver zugegen zu sein, erschien nach seiner Rückkehr am Abend mit dem Großherzog und der Großherzogin, sowie den übrigen Fürstlichkeiten im Hoftheater, in welchem bei festlich erleuchtetem Hause „Lohengrin“ als Festvorstellung gegeben wurde.

Am Vormittag des 10. September, eines Sonntags, be-

hinaus“, Melodie nach einer französischen Romanze „La Sentinelle“, Anf. des 19. Jahrh. 13. Kavallerie-Parade (harmonisch). 14. Armeemarsch von Spontini a. d. Op. „Cortez“, 1818. 15. Dorfischer Armeemarsch. 16. Hymne. — 4. Musikkorps der Infanterie, Fußartillerie, Jäger und Pioniere: Drei Heldenmärsche aus einer Heldenmusik, komponiert von Melante 1750, arrangiert mit Berücksichtigung der Pauken und Trompeten nach älterem Gebrauch von Boettge: 1. Die Majestät. 2. Die Wachsamkeit. 3. Die Tapferkeit. — 5. Sämtliche Musikkorps: Marsch Fürst Leopold von Hohenhausen, komponiert von K. Stamitz 1750, für Militärmusik bearbeitet von Boettge. — 6. Das große Hallelujah aus dem Oratorium „Der Messias“ von G. Fr. Händel für Militärmusik bearbeitet von Kewitsch. — 7. Sämtliche Musikkorps: Der große Zapfenstreich.

suchte der Kaiser mit dem Großherzoglichen Paare den Gottesdienst in der Schloßkirche. Gegen Abend machten die Großherzoglichen Herrschaften mit dem Kaiser und ihren Gästen eine Rundfahrt durch den Stadtgarten und begaben sich dann nach dem kleinen Saale der Festhalle, in welchem das badische Landeskomitee des Flottenvereins unter Mitwirkung des Gesangsvereins Liederhalle eine kinematographische Vorführung von Marinebildern und anderen Aufnahmen veranstaltete. Die Bilder waren zum größten Teil von Ed. Meißner in Berlin während des Jachtrennens in Kiel 1899 auf Anregung der Großherzogin aufgenommen und von dieser dem Komitee zur Verfügung gestellt worden.*)

Während der Vorführung wurden die Ufer des Stadtgartensees und das große Blumenbeet vor dem Südportal der Festhalle mit 5000 Lämpchen beleuchtet und als der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten zum Schlusse auf die Treppe heraustraten, erstrahlte der Garten ringsum in bengalischem Lichte. Stadtrat Glaser brachte ein Hoch auf den Schirmherrn des Reiches aus und die Musik spielte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles!“ Am Abend war wieder Festvorstellung im Hoftheater (Die Zauberflöte).

Wegen des zunehmenden Regens wurden die für den 11. angesetzten Manöver abbestellt und dafür Operationsmärsche der Truppen angeordnet. Der Kaiser verzichtete darauf, sich in das Manövergelände zu begeben. Er brachte einen Teil des Vormittags mit dem Großherzog und der Großherzogin zu und hörte dann die Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Staatsministers Grafen von Bülow, und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie von Hahnke. Am Nachmittag fand im Schlosse eine musikalische Produktion des großherzoglichen Hoforchesters und einiger Künstler statt. Im Theater wurden

*) Es wurden vorgeführt: 1. Der Hafen von Brest; 2. Brandung bei Dover während der letzten Stürme; 3. Stapellauf S. M. Schiff „Hertha“; 4. Der Kaiser auf der Landungsbrücke der Vulkan-Werft; 5. Unsere junge Marine; 6. Dampfer auf hoher See; 7. Hindernisrennen auf Deck; 8. Landung des Kaisers im Hafen von Dortmund bei der Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals; 9. Der Kaiser auf dem Wege zum Rathause in Dortmund; 10. S. M. Segeljacht „Meteor“ in der Kieler Woche 1899; 11. und 12. Einzug des Kaisers in Karlsruhe am 8. September 1899.

abends Donizettis „Liebestrauk“ und Webers „Abu Hassan“ aufgeführt.

Am 12. September fuhr der Kaiser nach drei Uhr morgens in das Manövergelände, wohin ihm etwas später der Großherzog und die anderen Fürsten in Sonderzügen folgten. Der Kaiser übernahm den Oberbefehl über eine aus dem XIII. und dem XIV. Armeekorps gebildete Armeeartheilung, die gegen das XV. Armeekorps operierte. Die Rückkehr nach Karlsruhe erfolgte am Nachmittags. Am Abend wurde im Hoftheater „Beatrice und Benedikt“ von Berlioz gegeben.

Der Kaiser übernachtete dann in seinem Sonderzug, der ihn in der frühe wieder nach dem Manöverfelde brachte. Er übernahm an diesem Tage, dem letzten der Manöver, ebenfalls wieder ein Kommando und zwar über ein aus zwölf Kavallerieregimentern und vier reitenden Batterien zusammengesetztes Kavalleriekorps, welches mit dem XIII., dem XIV. und dem XV. Armeekorps eine unter den Befehl des Königs von Württemberg gestellte Armeeartheilung bildete, der ein markierter Gegner gegenüberstand. Der Kaiser kehrte an diesem Tage nicht mehr nach Karlsruhe zurück, sondern trat mit Sonderzug über Stuttgart die Heimfahrt nach Potsdam an. Vor seiner Abreise hatte er dem Großherzog ein Handschreiben folgenden Wortlauts zugehen lassen:

„Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Vetter, Bruder und Oheim!

Beim heutigen Scheiden aus Euerer Königlichen Hoheit Landen ist es Mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, Euerer Königlichen Hoheit durch Übersendung anliegender Abschriften Meiner Ordres an die kommandierenden Generale des XIV. und des zu Euerer Königlichen Hoheit Armee-Inspektion gehörigen XV. Armeekorps von Meiner hohen Freude Kenntniss zu geben, mit der Mich der vortreffliche Zustand beider Armeekorps erfüllt hat. Das nie ermüdende Interesse und die hingebende Thätigkeit, welche Euerer Königliche Hoheit mit Aufopferung Ihrer Kräfte allezeit der Ausbildung Ihrer Truppen widmen, finden in so glänzenden Erfolgen ihren schönsten Lohn. Mir aber gereicht es zu wahrhafter Genugthuung, Mich mit Euerer Königlichen Hoheit in vollständiger Übereinstimmung zu wissen über die zu erstrebenden Ziele und die hohe Wichtigkeit, die der Erhaltung und Stärkung der Wehrhaftigkeit unseres deutschen Vaterlandes gebührt. Ich verlasse heute das herrliche Baden mit den herzlichsten Segenswünschen und mit warmem, bewegten Dank für die Aufnahme, die Mir hier von Euerer Königlichen Hoheit, von der Stadt Karlsruhe und von allen Kreisen der Bevölkerung zuteil geworden ist.

Es hat Alles das Meinem Herzen wahrhaft wohlgethan und kann Ich nur Mein lebhaftes Bedauern wiederholen, daß die Kaiserin, Meine Gemahlin nicht mit Mir an diesen erhebenden Eindrücken teilnehmen konnte. Enerer Königlichen Hoheit würde ich ganz besonders dankbar sein, wenn Sie auch allen Beteiligten in Ihren Landen Kenntniss von diesen meinen Gefühlen geben möchten. Ich verbleibe mit herzlichster Liebe und unveränderlicher aufrichtiger Verehrung und Freundschaft

Euer Königlichen Hoheit

freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe

Karlsruhe, den 13. September 1899.

Wilhelm R."

Dem kommandierenden General des XIV. Armeekorps, General der Kavallerie und Generaladjutant v. Bülow, wurde am gleichen Tage vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen.

Der Großherzog kehrte im Laufe des Nachmittags nach Karlsruhe zurück und mit ihm ein Teil der fürstlichen Gäste. Die anderen hatten die Heimreise direkt vom Manöverfeld aus angetreten.

Die Stäbe der Truppen, sowie die Fußtruppen wurden zum größten Teil ebenfalls noch am gleichen Tage, der Rest am folgenden mit der Bahn in ihre Garnisonen zurückgebracht. Die badische Bahn war dabei mit 48 Sonderzügen beteiligt, von welchen 37 noch in der Nacht vom 13. auf 14. September, die übrigen 11 im Laufe des 14. auf badische Strecken übergingen. Mit diesen Sonderzügen wurden 1631 Offiziere, 45 409 Mann, 2631 Pferde, 92 Fahrzeuge, 572 Fahrräder und 427 450 Kilogramm Gepäck befördert. Zur Verwendung kamen 121 Wagen I. und II. Klasse, 1415 Wagen III. Klasse, 523 Pferdewagen, 85 offene Wagen und 105 Gepäckwagen. Die umfangreichen Anordnungen für diesen Abtransport, die ursprünglich für den 14. und 15. September getroffen worden waren, hatten wegen der erst am 11. September bekannt gewordenen Abkürzung der Manöver um einen Tag, durchgängig hinterher um vierundzwanzig Stunden vorgerückt werden müssen. Wir erwähnen in diesem Zusammenhange ferner, daß die badische Staatseisenbahn außer diesen Sonderzügen und denjenigen, welche vom 9. September an täglich den Kaiser und sein Gefolge, den Großherzog und die übrigen fürstlichkeiten ins Manövergelände und von dort wieder zurückbrachten, noch am 9. September in sieben weiteren Zügen

zwölf Bataillone der 29. Division mit Divisions- und Brigadestäben, eine Eskadron und eine Pionierkompagnie, am 10. September in elf Zügen das Generalkommando des XIV. Armee-
korps, zwölf Bataillone der 28. Division mit Divisions- und Brigadestäben, zwei Eskadrons, sechs Batterien, eine Pionier-
kompagnie mit Brückentrain und Telegraphenabteilung und am 11. September bald nach Mitternacht in zwei Zügen die 82. Infanteriebrigade (Jägerbrigade) von vier Bataillonen aus der Gegend von Karlsruhe ins Manövergelände befördert wurden. Alle diese Transporte gingen ohne Störung und jeglichen Unfall vor sich. *)

Der Großherzog begab sich in der zweiten Hälfte des September nach Lothringen, wo er den Manövern des XVI. Armee-
korps beiwohnte. Die erste Hälfte des Oktober verbrachte er mit der Großherzogin auf der Mainau; am 13. siedelten sie nach Baden über. Hier trafen am 31. Oktober der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen zum Besuche der Großherzoglichen Herrschaften ein. Den Gegenbesuch statteten die letzteren am 2. November in Schloß Wolfsgarten ab.

Gegen Schluß des Jahres wurde die Großherzogliche Familie in tiefe Trauer versetzt durch den Tod der Fürstin Marie Amalie von Leiningen. Eine jüngere Schwester des Großherzogs war dieselbe am 20. November 1834 als Tochter weiland Großherzog Leopolds und der Großherzogin Sophie geboren und hatte sich am 11. September 1858 mit Fürst Ernst von Leiningen, Standesherrn in Baden und Hessen und großbritannischem Admiral, vermählt, dem sie zwei Kinder, Prinzessin Alberta (geb. 1863) und Erbprinz Emich (geb. 1866), schenkte. Bis zur Vollendung des Studienganges ihrer Kinder hatte die Fürstin ehemals mehrere Jahre ihren Wohnsitz in Karlsruhe aufgeschlagen, wo sie ein Haus auf der Kriegsstraße bewohnte. Sie starb nach längerem schweren Leiden am 21. November in Waldleiningen im Odenwald und

*) Vergl. Die Leistungen der Eisenbahn im Kaisermanöver. Sonderabdruck aus dem Militärwochenblatt in Nr. 268 der Karlsruher Zeitung vom 28. September 1899.

wurde in der Gruft unter der Schloßkapelle daselbst am 24. November beigesetzt. Der Großherzog, die Großherzogin und Prinz Karl begaben sich zur Beisetzung ebendahin. Der Stadtrat ließ namens der Stadtgemeinde einen Kranz an der Bahre der verewigten Fürstin niederlegen.





Fürstin Marie Amalie von Weiningen.
Okt. 1899.
(An 5. 13.)



II.

Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung.

1.

Die Einwohnerzahl der Stadt Karlsruhe stellte sich nach den Berechnungen des statistischen Amtes am Anfang (1. Januar) des Jahres 1899 auf 92 087 Köpfe, 1900 auf 95 451*).

Über die Finanzlage der Stadt im Jahre 1899 entnehmen wir dem städtischen Rechenschaftsberichte folgendes:

Die Wirtschaftseinnahmen und Ausgaben einschließlich der Umlagen wurden im Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1899 vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 3., 4. und 5. Mai 1899 auf 5 781 809 Mk. festgesetzt. Der Abschluß der Stadtkassenrechnung ergab für die Wirtschaftseinnahmen die Summe von 4 045 159 Mk. 12 Pfg., für die Wirtschaftsausgaben nur 3 691 366 Mk. 34 Pfg., mithin einen Einnahmeüberschuß von 353 722 Mk. 78 Pfg. Dieser Berechnung sind die wirklichen Einnahmen und Ausgaben zu Grunde gelegt; würde

*) Einquartiert waren im Jahre 1899 in der Stadt in Mietquartieren 12 Offiziere und 378 Mann mit 36, bezw. 4794 Quartiertagen, in Bürgerquartieren 304 Offiziere und 8703 Mann mit zusammen 29 915 Quartiertagen. — Die am 1. Dezember vorgenommene Viehzählung ergab folgenden Tierbestand: 2964 Pferde, 3 Esel, 482 Stück Rindvieh, 12 Schafe, 552 Schweine, 160 Ziegen, 118 Bienenstöcke, 3996 Gänse, 1030 Enten, 4281 Tauben, 8436 Hühner, 115 Truthühner und 2229 Hunde.

man die Sollbeträge der Rechnung annehmen, so ergäbe sich ein Einnahmeüberschuß von 375 901 Mk. 21 Pfz. Von dieser Summe wurden 313 616 Mk. als Deckungsmittel in den Voranschlag für 1900 aufgenommen.

Von den Wirtschaftseinnahmen entfielen auf:

1. Die Rheineisenbahn	219 280 Mk.	=	5,42	Prozent,
2. das Gaswerk *)	563 828	"	15,94	"
3. das Wasserwerk **)	350 312	"	8,66	"
4. die Verbrauchssteuern	344 887	"	8,55	"
5. die Spar- und Pfandleihkasse	121 154	"	3,00	"
6. die Umlagen	1 452 823	"	55,42	"
7. die Gebäude und Grundstücke	348 706	"	8,62	"
8. den Schlacht- und Viehhof	49 351	"	1,22	"
9. den Friedhof	32 495	"	0,80	"
10. die übrigen Einnahmen	582 303	"	14,59	"

Von den Ausgaben trafen auf:

1. Die Mittel- und Volksschulen	864 782 Mk.	=	23,43	Prozent,
2. die Armen- und Krankenpflege	278 842	"	7,55	"
3. die Gesundheitspflege	129 037	"	3,50	"
4. die Unterhaltung der Straßen zc.	488 637	"	13,24	"
5. die Schuldentilgung und Verzinsung	996 547	"	27,00	"
6. die Gemeindeverwaltung	384 153	"	10,41	"
7. die Kreisumlage und den Beitrag an den Staat für die Schutzmannschaft	244 459	"	6,62	"
8. die Straßenreinigung und Kehricht- abfuhr	118 626	"	3,21	"
9. die übrigen Positionen	186 283	"	5,04	"

*) In den städtischen Gaswerken wurden vom 1. Mai 1898 bis 30. April 1899 9 860 060 kbm Gas erzeugt gegen 9 265 880 kbm im Betriebsjahr 1897/98. Abgegeben wurden 1 350 749 kbm für öffentliche Beleuchtung und 7 451 790 kbm für Private und Behörden. Gasmesser waren aufgestellt am 30. April 1899 7619 Stück für Leuchtzwecke, 5707 für Koch- und Heizzwecke und 250 Gasmesserautomaten. Öffentliche Laternen brannten Ende April 1899 2259 Stück.

**) Beim Wasserwerk betrug im Jahre 1899 der Gesamtwasserverbrauch 4 220 013 kbm gegen 4 061 252 kbm im Jahre 1898. Die stärkste Tagesabgabe betrug 22 246 kbm, die schwächste 7031 kbm. Zu öffentlichen Zwecken, Straßengießen, Springbrunnen u. s. w. wurden 480 619 kbm abgegeben. Die Zahl der öffentlichen Brunnen belief sich auf 60, die der öffentlichen Feuerhähnen auf 771, die der öffentlichen Springbrunnen auf 8.

Am 1. Januar 1899 betrug die gesammte Anlehensschuld der Stadtgemeinde 19 252 000 Mk., von denen 8 479 600 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1886, 3 466 900 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1889, 930 000 Mk. auf das 3½prozentige Anlehen von 1892 bei der Versicherungsanstalt Baden, 429 000 Mk. auf das 3¾prozentige Anlehen von 1893 bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden, 1 946 500 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1896 und 4 000 000 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1897 entfielen. Von diesen Anlehen wurden bis zum 31. Dezember 1899 insgesamt 380 200 Mk. abgetragen. Neu aufgenommen wurden 1 400 000 Mk. des 3½prozentigen Anlehens von 1899 bei der großherzoglichen Eisenbahnschuldentilgungskasse und 2 000 000 Mk. des 3¾prozentigen Anlehens von 1899 bei derselben Kasse, so daß also die Anlehensschuld am 1. Januar 1900 22 271 800 Mk., bezw. da die nach den Schuldentilgungsplänen zur Amortisation aufzuwendenden Summen jeweils an den Grundstock abgeliefert werden, dieser also auch die noch im Rest stehenden, gekündigten, aber nicht eingelösten Schuldverschreibungen mit 14 300 Mk. aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat, 22 257 500 Mk. betrug.

Das gesammte Vermögen der Stadtgemeinde belief sich auf 21 093 805 Mk. 26 Pf., die Schulden, die darauf ruhten, auf 22 338 471 Mk. 42 Pfg., so daß sich demnach ein reiner Schuldenstand von 1 244 666 Mk. 16 Pfg. ergab.

Bei Aufstellung der Vermögensberechnung sind, wie in früheren Jahren, auf Grund der gesetzlichen Vorschriften die Gebäulichkeiten nur mit dem verhältnismäßig sehr niedrigen Brandversicherungsschlag und die gewerblichen Anlagen nur mit den Erststellungskosten aufgenommen.

Letztere wurden aber auch im Berichtsjahre wieder bedeutend von den nach dem Reinertrag bemessenen 4prozentigen Wertanschlägen übertroffen, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

	Erstellungskosten:	Wertanschlag nach dem Reinertrag:
Rheineisenbahn . . .	1 291 973.82 Mk.	5 577 650 Mk.
Gaswerk	3 358 916.70 "	14 684 050 "
Wasserwerk	2 952 371.48 "	8 161 075 "
	<hr/>	<hr/>
	7 603 262.00 Mk.	28 422 775 Mk.

Der Mehrwert dieser drei Anstalten beträgt demnach 20 819 515 Mk.

Außer denselben warfen noch folgende Anstalten einen wenn auch teilweise geringen Ertrag ab:

1. die Badeanstalten mit einem Feuerversicherungsanschlag von	222 810 Mk.
2. die Festhalle mit einem Feuerversicherungsanschlag von	558 700 "
3. der Schlacht- und Viehhof mit einem Feuerversicherungsanschlag von	701 100 "
4. d. Ausstellungshalle m. einem Feuerversicherungsanschlag von	73 500 "
5. das Malerateliergebäude und Bildhaueratelier mit einem Feuerversicherungsanschlag von	128 800 "
6. das Wohngebäude Karlstraße 97 mit einem Feuerversicherungsanschlag von	13 500 "
7. das Wohngebäude Sophienstraße 75 mit einem Feuerversicherungsanschlag von	44 000 "
8. das ehemalige Mühlengebäude in Mühlburg mit einem Feuerversicherungsanschlag von	20 250 "
9. die sogenannte Appenmühle mit einem Feuerversicherungsanschlag von	80 220 "
10. das Wohngebäude Bahnhofstraße 22 mit einem Feuerversicherungsanschlag von	22 500 "
11. das Wohngebäude Waldhornstraße 13 mit einem Feuerversicherungsanschlag von	43 560 "
12. die Wohngebäude Bannwaldallee 26, 28 und 30 mit einem Feuerversicherungsanschlag von	65 600 "
13. das Dienstwohngebäude zum Schlacht- und Viehhof (Schlachthausstraße 1) mit einem Feuerversicherungsanschlag von	28 000 "
14. das Dienstwohngebäude Seepromenade 8 mit einem Feuerversicherungsanschlag von	10 000 "
15. die verpachteten Äcker, Wiesen und Lagerplätze zc. im Steueranschlag von	182 278 "

Am Schlusse des Jahres besaß die Stadt außerdem noch verzinsliche Forderungen und Wertpapiere zc. im Betrage von 3 119 337 Mk. 44 Pfg.

Die Gesamtsumme des ertragabwerfenden Vermögens betrug auf Schluß des Jahres 12 917 017 Mk. 44 Pfg.; das keinen Ertrag abwerfende Vermögen, welches zu Gemeinde-, vorzüglich aber zu Schulzwecken diente, bezifferte sich mit seinem Feuerversicherungs-, bezw. Steueranschlag auf 8 176 787 Mk. 82 Pfg.

Neben diesem soeben dargestellten Vermögen der städtischen Kassen besaßen noch die Spar- und Pfandleihkasse nach

Abzug der an die Stadtkasse abzuliefernden Überschüsse ein Vermögen von 708536 Mk. 35 Pfg. und die unter der Verwaltung des Stadtrats stehenden Stiftungen ein solches von 1095329 Mk. 48 Pfg.

Umlagen wurden 41 Pfennig von 100 Mk. Steuerkapital der Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer, 1 Mk. 23 Pfg. von 100 Mk. der Einkommensteueranschlüge und 8,8 Pfg. von 100 Mk. der Rentensteuerkapitalien erhoben.

Zur Vergleichung geben wir in der folgenden Zusammenstellung eine Übersicht über den Umlagefuß in den einzelnen der Städteordnung unterstehenden Städte Badens:

Ort	Grund- und Häusersteuer	Gewerbesteuer	Einkommensteueranschlüge		Kapitalrentensteuer	Ungedeckter Gemeindefaufwand
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Konstanz	61	61	1	83	8,8	298 889
Lahr	50	50	1	50	8,8	183 714
Bruchsal	46	46	1	38	8,8	173 400
Mannheim	46	46	1	38	8,8	2 586 791
Baden	45	45	1	35	8,8	351 493
Heidelberg	41	41	1	23	8,8	592 223
Karlsruhe	41	41	1	23	8,8	1 333 713
Pforzheim	36	36	1	08	8,8	436 042
Freiburg	35	35	1	05	8,8	712 561

Die umlagepflichtigen Steuerkapitalien beliefen sich auf 98057510 Mk. Grund- und Häusersteuerkapital, 67245500 Mk. Gewerbesteuerkapital, 35400700 Mk. Einkommensteueranschlüge und 258148240 Mk. Rentensteuerkapital.

2.

In der zweiten Hälfte des März fanden auf Grund der Städteordnung, welche das Ausscheiden der Hälfte der Stadtverordneten jeweils nach drei Jahren vorschreibt, die Erneuerungswahlen für den Bürgerverschuß statt.

Von jeder der drei Klassen der Wahlberechtigten waren 16 Stadtverordnete mit einer Amtsdauer von sechs Jahren zu wählen, außerdem von der I. Klasse drei und von der III. vier Ersatz-

männer mit dreijähriger Amtsdauer für solche Abgeordnete, welche vor Ablauf ihres Mandats ausgeschieden waren.

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug im ganzen 11 676 (gegen 10556 im Jahre 1896). Davon gehörten 973 der I. Wählerklasse an (1896: 879), 1946 der II. (1896: 1758) und 8757 der III. (1896: 7919). Der höchste Umlagebetrag eines Wählers der I. Klasse betrug 7273 Mk. 71 Pfg., der niedrigste 155 Mk. 20 Pfg., in der II. Klasse der höchste 154 Mk. 99 Pfg., der niedrigste 37 Mk. 62 Pfg. und in der III. Klasse der höchste 37 Mk. 60 Pfg. und der niedrigste 25 Pfg.

Die Wahlbeteiligung war trotz der vorhergegangenen lebhaften Wahlagitation, wenn auch eine regere als in früheren Jahren, insbesondere auch im Jahre 1896, so doch immerhin noch keine außergewöhnlich große. Bei den Hauptwahlen stimmten in der III. Klasse 5714 Wahlberechtigte ab oder rund 65 von hundert, in der II. Klasse 1265 oder rund 64 von hundert und in der I. Klasse 599 oder rund 61 von hundert. Bei den Ersatzwahlen war die Beteiligung eine weit geringere; es stimmten in der III. Klasse 5095 und in der I. 250 Wähler.

Für die Hauptwahl der III. Wählerklasse lagen drei Wahlvorschläge vor, einer der vereinigten Nationalliberalen, Freisinnigen und Konservativen, ein zweiter der Centrumspartei und ein dritter der vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten. Der letztere Wahlvorschlag erhielt bei der Wahl 2509 bis 2524 Stimmen, derjenige der Nationalliberalen, Freisinnigen und Konservativen 2369 bis 2379 und derjenige der Centrumspartei 809 bis 814. Gewählt wurden 10 Sozialdemokraten, 4 Demokraten und 2 Angehörige der Centrumspartei; die beiden letzteren verdankten ihre Wahl dem Umstand, daß sie auch auf dem von den Nationalliberalen, Freisinnigen und Konservativen ausgegebenen Wahlzettel standen. Bei der Wahl der II. Wählerklasse siegte der Wahlvorschlag der liberalen, der freisinnigen und der konservativen Partei mit 1005 bis 1019 Stimmen über denjenigen der verbündeten demokratischen Partei und der Centrumspartei, auf welchen sich 240 bis 250 Stimmen vereinten. Ebenso siegte in der I. Wählerklasse die nationalliberal-freisinnig-konservative Liste mit 558 bis 582 Stimmen über diejenige der beiden anderen

Parteien, welche es nur auf 16 bis 20 Stimmen brachten. Für die Ersatzwahl waren nur in der III. Wählerklasse zwei Wahlvorschläge aufgestellt; die Mehrheit gewann wie bei der Hauptwahl der sozialdemokratische Wahlvorschlag.

In den geschäftsleitenden Vorstand der Stadtverordneten wurden von dem erneuerten Bürgerausschuß am 7. April Professor Dr. Robert Goldschmit als Obmann, Generalsekretär Louis Schwindt als Stellvertreter des Obmanns, Architekt Karl Augenstein, Malermeister Karl Dieber, Oberstiftungsrat Rudolf Fezer, Generalagent Friedrich Kern und Rechnungsrat Paul Müller gewählt. Bei der am gleichen Tage stattfindenden Neuwahl für elf nach dem Gesetze aus ihrem Amte ausscheidende Stadträte wurden acht der ausscheidenden wiedergewählt, nämlich Rechtsanwalt Dr. Gustav Binz, Rechtsanwalt Max Boeckh, Kaufmann Friedrich Wilhelm Doering, Kaufmann Friedrich Ganser, Privatmann Ludwig Händel, Würstler Ludwig Käpple, Kommerzienrat Robert Koelle und Privatmann Adolf Meeß. Neu traten in den Stadtrat ein Färbereidirektor Eduard Prinz, Blechnermeister Wilhelm Schleich und Rechtsanwalt Dr. Friedrich Weill. Für den im Jahre 1898 verstorbenen Stadtrat fr. Ludwig wurde ebenfalls durch den erneuten Bürgerausschuß im April Geistlicher Verwalter Adolf Eudin, der schon früher dem Stadtrat angehört hatte, wieder in denselben gewählt.

Für den Bürgerausschuß wurden im Berichtsjahre außerdem vier Ersatzwahlen notwendig.

Von weiteren Veränderungen in der Gemeindeverwaltung verzeichnen wir folgende:

Die Ernennung des rechtskundigen Hilfsarbeiters der Gemeindeverwaltung Referendar Oskar Riedel zum städtischen Rechtsrat, des Architekten August Stürzenacker zum städtischen Hochbauinspektor, des Ingenieurs Wilhelm Schleich aus München zum städtischen Elektrotechniker an Stelle des von Karlsruhe weggezogenen Dr. Rasch, des Ingenieurs Hermann Geppert zum Betriebsinspektor der städtischen Gas- und Wasserwerke, des Sekretärs I. Klasse Julius Lacher zum Ratschreiber und endlich des Amtsrevidenten Alfred Weiler von Bruchsal zum zweiten städtischen Revisor.

Der Bürgerausschuß hatte im Jahre 1899 9 Sitzungen (1898 ebenfalls 9), in welchen über 61 (1898: 73) Gegenstände beraten wurde. Derselbe bewilligte die Verwendung von Anlehensmitteln*) für nachstehend verzeichnete Zwecke:

I. Hochbauten:

1. Bauliche Veränderungen im Rathaus (Herstellung der Rathausfassaden, Errichtung eines Trauungsfaales, neuer Räume für das Gewerbegericht, den Armenrat, die Stadtkasse, die Meldestelle, Einrichtung der elektrischen Beleuchtung, einer Centralheizung und Ventilationsanlage u. s. w.) mit einem Aufwande von 303 000 Mk.

2. Erhöhung des Kredits für den Umbau der Festhalle um 95 350 Mk. (zu den am 10. Januar 1898 bewilligten 270 200 Mk.).

II. Geländeankäufe:

3. Erwerbung des der Gemeinde Neuburg gehörigen, etwa 681 561 Quadratmeter umfassenden Geländes im Gewann Rappenwörth der Gemarkung Daglanden samt Holzbestand um den Preis von 110 000 Mk.**)

III. Sonstiges:

4. Aufstellung einer Reservemaschine für den Betrieb der Kühlhalle im Schlachthof und Einrichtung elektrischer Beleuchtung in den Schlachthallen mit einem Aufwande von 27 000 Mk.

5. Herstellung eines Konzentrationsapparates für Ammoniakwasser und einer Kokebeförderungsanlage im östlichen Gaswerk mit einem Aufwand von 12 000 Mk.

6. Erstellung eines Elektrizitätswerkes (elektrische Centralanlage für Licht- und Kraftversorgung der Stadt) auf dem Hochgestade des Rheins beim Rheinhafen durch die „Gesellschaft für elektrische Industrie, Karlsruhe“ mit einem Gesantaufwande von 2 200 000 Mk.

*) Die Bewilligung kleinerer Beträge unter 10 000 Mk. sind hier unberücksichtigt geblieben, auch ist von der Aufzählung der beschlossenen Straßenherstellungen mit Rücksicht auf die in Kapitel III folgende Übersicht über die Straßenbauten abgesehen.

**) Die Geländeankäufe zum ausschließlichen Zwecke der Herstellung von Ortsstraßen sind hier nicht berücksichtigt.

Weitere Beschlüsse des Bürgerausschusses betrafen:

7. Die Abänderung der Bestimmungen über den Reservefonds in den Statuten der städtischen Spar- und Pfandleihkasse.

8. Die Festsetzung des Zinsfußes der Sparkasse auf $3\frac{1}{4}$ Prozent für die Guthaben bis zu eintausend Mark einschließlich und auf 3 Prozent für die tausend Mark übersteigenden Einlagebeträge bei Guthaben von mehr als eintausend Mark.

9. Die Aufnahme eines $3\frac{1}{2}$ prozentigen Darlehens von 1 400 000 Mk. bei der großherzoglichen Eisenbahnschuldentilgungskasse und

10. eines $3\frac{3}{4}$ prozentigen Anlehens von 2 000 000 Mk. bei der großherzoglichen Eisenbahnschuldentilgungskasse und eines 4prozentigen Anlehens von 1 000 000 Mk. bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden.

11. Die Übertragung der Geschäfte des Gemeindewaisenrats an den Armenrat, der hinsichtlich dieser Geschäfte die Amtsbezeichnung „Gemeindewaisenrat“ führt, und die Bildung von zwei Inventurbehörden für die Stadt.

12. Die Abänderung der Statuten der Gewerbeschule.

13. Die Errichtung von sechs weiteren etatmäßigen Lehrstellen an der städtischen Volksschule.

14. Die Abänderung des Ortsstatuts über das Schulwesen. Dieselbe bezog sich hauptsächlich auf die Bestimmungen über die Einkommenverhältnisse des Lehrpersonals an den städtischen Volksschulen. Es wurde festgesetzt, daß das dienstliche Gesamteinkommen eines Volksschulhauptlehrers in Zukunft mindestens 2 100 Mk. und höchstens 3 600 Mk. betragen solle anstatt wie bisher 2 000 Mk. und 3 200 Mk., dasjenige einer Volksschulhauptlehrerin mindestens 1 500 Mk. und höchstens 2 200 Mk. gegen 1 500 Mk. und 2 000 Mk. bisher und dasjenige einer Handarbeitslehrerin mindestens 900 Mk. und höchstens 1 200 Mk. gegen 600 Mk. und 1 200 Mk. in früheren Jahren. Auch wurden die vom elften Dienstjahre an den Hauptlehrern nach Verfluß von je zwei Jahren und den Hauptlehrerinnen alle drei Jahre gewährten Zulagen von 100 Mk. auf 150 Mk. erhöht, so daß in Zukunft die ersteren ihren Höchstgehalt nicht wie bisher erst mit dem 35., sondern schon mit dem

29. Dienstjahre und die Hauptlehrerinnen den ihrigen mit dem 22. anstatt erst mit dem 25. Dienstjahre erhalten werden.

Von wichtigeren Verkäufen von städtischem Gelände erwähnen wir:

15. Den Verkauf von 12808 Quadratmeter Gelände im Bannwald an die Brauereigesellschaft vormals S. Moninger um den Preis von 76 848 Mk.;

16. von 1300 Quadratmeter Gelände nördlich der Zufahrtsstraße zum Hafen (Honsellstraße) an Bierbrauereibesitzer Friedrich Höpfner um 85 150 Mk.

17. von 14 602 Quadratmeter Gelände im Bannwald an Konrad Göffel, Inhaber eines Baumaterialiengeschäfts, um 87 612 Mk.;

18. von 4 846 Quadratmeter Gelände im Bannwald an Schlossermeister Friedrich Lang um 29 076 Mk.;

19. von 4 828 Quadratmeter Gelände im Bannwald an die firma Meeß und Nees, vormals Meeß, um 28 968 Mk.;

20. von 8 111 Quadratmeter Gelände an die „Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe“ um 32 444 Mk.;

21. von 5 000 Quadratmeter Gelände im Bannwald samt dem darauf befindlichen Baumbestand an Fabrikant Georg Wittmer in Ettlingen um 40 000 Mk.;

22. von 2 000 Quadratmeter Gelände im Bannwald samt Baumbestand an Metallgießereibesitzer Joseph Mehlem und Privatier Wilhelm Dieffenbacher um 12 000 Mk.;

23. von 81 Ar 86 Quadratmeter Gelände beim Rangierbahnhof an die großherzogliche Eisenbahnverwaltung um 24 558 Mk.

Beim Bürgermeisterramt waren 2 346 Civilprozesse anhängig; von denselben wurden erledigt durch Abweisung der Klage 100, durch Verurteilung 1 276, durch Vergleich 353, durch Klageverzicht 617.

Berufungen fanden 115 statt; bei 22 wurde das Erkenntnis bestätigt, bei 24 abgeändert, 21 wurden durch Vergleich erledigt, 24 wurden niedergeschlagen und 5 zurückgezogen.

Sühneveruche wurden 471 vorgenommen, bei 106 gelang die Sühne, bei 365 mißlang sie.

Zahlungsbefehle wurden 2 420 erlassen, Vollstreckungsbefehle 999, widersprochen wurden 404 Zahlungsbefehle.

Beim Standesamt wurden angemeldet 2779 Geburten und 1656 Todesfälle*); Eheschließungen fanden 972 statt**).

Bei der städtischen Meldestelle für Kranken- und Invaliden-Versicherung gingen im Jahr 1899 37 642 Anmeldungen und 36 892 Abmeldungen, zusammen 74 534 Meldungen ein. Der stärkste Meldetag war der 4. April mit 946, der schwächste der 29. Dezember mit 104 Meldungen. Durchschnittlich gingen 248 Meldungen am Tage ein. Strafanträge wegen unterlassener bezw. verspäteter Meldungen wurden 1 197 gestellt; davon wurden 617 mit einem Gesamtstrafbetrag von 1 217 Mk. rechtskräftig, 555 wurden als erster Fall behandelt und lediglich eine Verwarnung ausgesprochen und 11 zurückgenommen. Quittungskarten Nr. 1 wurden 4 117 ausgestellt; 218 Karten wurden erneuert an Stelle verlorener; umgetauscht und an die Anstalt abgeliefert wurden 26 177 Karten. Bewilligt wurden für Karlsruhe 75 Invaliden- und 16 Altersrenten. Die höchste Invalidenrente betrug 168 Mk. 60 Pfg., die niederste Invalidenrente 115 Mk. 20 Pfg. Die höchste Altersrente betrug 191 Mk. 40 Pfg., die niederste 115 Mk. 20 Pfg. Anträge auf Beitragsrückerstattung wurden infolge von Verhehlung 305, infolge Ablebens 25 gestellt.

Bei der städtischen Arbeiterversicherungs-Kommission als Aufsichtsbehörde über die Krankenkassen gingen 30 Beschwerden und Klagen ein. Von 22 Beschwerden gegen Krankenkassen wurden 7 dadurch erledigt, daß der Kassenvorstand den erhobenen Anspruch anerkannte; 6 Beschwerden wurden zugunsten der Beschwerdeführer entschieden, 8 wurden abgewiesen und 1 von dem Beschwerdeführer zurückgezogen. Bei 8 Klagen von Krankenkassen gegen Dritte erfolgte in 6 Fällen Verurteilung des Beklagten; in 2 Fällen wurde die Klage abgewiesen. In 5 Fällen wurde

*) Über die Einzelheiten vergleiche man Beilage III.

***) Dieselben verteilten sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Januar	45	Juli	112
Februar	54	August	65
März	56	September	66
April	141	Oktober	143
Mai	100	November	78
Juni	48	Dezember	64

beim großherzoglichen Verwaltungsgerichtshof Klage gegen die Entscheidung der Aufsichtsbehörde erhoben, welche aber in sämtlichen Fällen als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Das Gewerbegericht war im Berichtsjahre nur als richterliche Behörde thätig. Es behandelte in 60 Sitzungen 555 Rechtsstreitigkeiten. Von denselben wurden 340 durch Urteil, 90 durch Vergleich und 21 durch Zurücknahme der Klage entschieden; beruhen blieben 97. In den durch Urteil entschiedenen 340 Rechtsstreitigkeiten traten als Kläger auf 38 Arbeitgeber und 302 Arbeitnehmer. Im ganzen ergingen 149 Urteile ganz nach dem Antrag der Klage; ganz abgewiesen wurde die Klage in 144 Fällen, teilweise in 47. Bei den 38 von Arbeitgebern erhobenen Klagen erging das Urteil in 28 Fällen ganz nach dem Antrag der Klage, während in 4 Fällen die Klage ganz und in 6 Fällen teilweise abgewiesen wurde. Von den 302 von Arbeitnehmern erhobenen Klagen wurden 121 ganz nach dem Klageantrag entschieden, 140 wurden ganz, 41 teilweise abgewiesen*).

Der Ortsgesundheitsrat hatte im Jahre 1899 5 Sitzungen (1898: 6), in welchen 98 Angelegenheiten zur Besprechung kamen.

*) Die Gesamtzahl der im Jahre 1899 von dem großherzoglichen Bezirksamt behandelten Anzeigen wegen innerhalb des Stadtbezirks begangener polizeilichen Übertretungen belief sich auf 11372 mit 11619 Anzeigten. Erledigt wurden die Anzeigen bei 1899 durch Einstellen des Verfahrens, bei 9449 durch rechtskräftige bezirksamtliche Strafverfügung, bei 14 durch Bestätigung der bezirksamtlichen Strafverfügung durch die höhere Polizeibehörde (großh. Landeskommissär) und bei 160 durch schöffengerichtliches Urteil, wobei 120 Personen verurteilt und 40 freigesprochen wurden. Unerledigt blieben die Anzeigen gegen 97 Personen.

Die zuerkannten Strafen bestanden in 8471 Geldstrafen und 1112 Haftstrafen.

Die durch Bestrafung erledigten Anzeigen unterschieden sich in den einzelnen Arten wie folgt:

Ordnungspolizei 4290, Sittenpolizei 476, Gesundheitspolizei 602, Feuerpolizei 10, Baupolizei 150, Wasser- und Straßenpolizei 3255, Handels- und Gewerbepolizei 684, Feld- und Gemarkungspolizei 4, Fischereipolizei 4, Eigentumsfrevler 13, sonstige Übertretungen 185. —

Die Zahl der von Amtsgericht erlassenen Zahlungsbefehle betrug 3891, die der Vollstreckungsbefehle 1505, die der verlangten Fahrnispfändungen 327, die der vollzogenen Liegenschaftsvollstreckungen 15, die der eröffneten Konkurse 19 und die der aufgenommenen Wechselproteste 3053.

Öffentliche Warnungen wurden erlassen:

1. gegen das Naturheilverfahren des Berth. W. Conti in Berlin und seine als Mittel gegen alle Arten Krankheiten angepriesenen sog. Lohpräparate,

2. gegen die Anwendung des von dem Baumscheidtisten H. Cramme in Leipzig anempfohlenen sog. Lebensweckers,

3. gegen die von einem Ph. Schober in Straßburg empfohlene Blutreinigungskur,

4. gegen das Cineol, ein durch O. Mehlhorn in Brunnadobra angepriesenes angebliches Heilmittel gegen Rheumatismus und Asthma,

5. gegen E. Moercks künstliche Ohrtrommeln,

6. gegen das angebliche Bruchheilmittel des Joh. Wöhrle in Friedrichshafen,

7. gegen das angebliche Rheumatismuskittel des H. Rab Silber in Heppenheim.

Ferner wurden in mehreren Fällen früher erlassene Warnungen wiederholt.

In zwei Fällen wurde die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Kurpfuscher beantragt.

Außerdem beschäftigten den Ortsgesundheitsrat eine Reihe von Fragen, welche in gesundheitlicher Hinsicht für die Stadt von Bedeutung sind, so:

Die Einführung der Schwemmkanalisation in hiesiger Stadt, die Reinigung und Desinfektion der städtischen Abwässer, die Maßnahmen zur Beseitigung der Rauchbelästigung, insbesondere zur Verminderung der Raucherzeugung durch Fabrik- und Bäckereikamine, die Tötung von Tieren durch Kohlenäure, die Begutachtung einzelner Baufluchtenpläne, die Abänderung einiger Bestimmungen der städtischen Bauordnung, die Untersuchung der Prostituierten, die Bekämpfung der Lungentuberkulose, die Beschaffung krankheitskeimfreier Kindermilch nach dem Verfahren des Professors Dr. Forster, die Reinigung von Flaschen und Gläsern in Schankwirtschaften, die Regelung des Flaschenbierhandels, die Einführung des sog. kombinierten Lichtheilverfahrens und des sog. Trockenschwitzverfahrens im städtischen Vierordtsbad, die Wahl des Baugeländes für den Krankenhausneubau, die Beschaffung von Ab-

sonderungsräumen beim städtischen Krankenhaus für den Fall des Auftretens einer Pestepidemie, die Anstellung von Schulärzten u. a. m.

Bei der Centralstation der städtischen Telephon- und Feueralarmanlage wurden im Jahre 1899 22 Brände gemeldet. In neun Fällen wurden die Brände von der Feuerwache allein gelöscht, in fünf Fällen wurde die Feuerwehrkompagnie, in deren Bezirk der Brand ausgebrochen war, alarmiert; in den übrigen Fällen war ein Eingreifen der Feuerwehr nicht erforderlich. 8 Brände waren Zimmerbrände, 3 Kellerbrände, 3 Brände in Fabriken, 3 Kaminbrände.





Die alte Dragonerkaferne.
Abgebrochen 1899.
(Zu S. 45.)

Nach einer Photographie von R. Morat in Karlsruhe.



III.

Bauliche Entwicklung der Stadt.

1.

In den Gemarkungsverhältnissen der Stadt Karlsruhe ist im Jahre 1899 eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten.

2.

Das städtische Straßen- und Kanalnetz erfuhr im Berichtsjahre folgende Erweiterungen:

Die im Jahre 1897 begonnenen Straßenbauten — Hildapromenade zwischen Kaiser-Allee und Herzstraße, Herzstraße nördlich des Friedrichsschulhauses, Helmholtzstraße zwischen Grashofstraße und Herzstraße, Kriegstraße zwischen Schillerstraße und Schwimmschulstraße, Körnerstraße zwischen Weinbrennerstraße und Kriegstraße, Bunsenstraße zwischen Weinbrennerstraße und Eisenlohrstraße, Eisenlohrstraße zwischen Kriegstraße und Bunsenstraße — wurden im Jahre 1899 fertiggestellt. Ebenso wurden vollendet die im Jahre 1898 begonnenen Anlagen auf dem Gelände längs der Hildapromenade und auf dem Gelände zwischen Körnerstraße, Kriegstraße und Weinbrennerstraße, sowie die Bauten der Luisenstraße zwischen Morgenstraße und Scherrstraße, der Rankestraße zwischen Rüppurrerstraße und Scherrstraße, der Augartenstraße zwischen Rüppurrerstraße und Morgenstraße, der Morgenstraße zwischen Rankestraße und Augartenstraße, der Scherrstraße zwischen Rankestraße und Luisenstraße, der Rankestraße zwischen Scherrstraße

und Sybelstraße, der Scherrstraße zwischen Rankestraße und Augartenstraße, der Augartenstraße zwischen Morgenstraße und Scherrstraße, der Grünwinklerstraße zwischen Lagerstraße und Lohnstraße, der Lagerstraße zwischen Grünwinklerstraße und Arbeitsstraße, der Arbeitsstraße zwischen Bannwaldallee und Lohnstraße, der Lohnstraße zwischen Grünwinklerstraße und Arbeitsstraße, der Kotteckstraße, der Kochstraße zwischen Kaiserallee und Helmholtzstraße, der Helmholtzstraße zwischen Kochstraße und Herzstraße, der Goethestraße von der Körnerstraße bis zur westlichen Grenze des ehemaligen Schützenplatzes, endlich die Verbreiterung der Krieg- und Kronenstraße beim ehemaligen Friedrichsthor (samt öffentlicher Anlage).

Für 11 Straßenstrecken erfolgten im Berichtsjahre die Ausführungsbewilligungen; von denselben kam bis zum Schlusse des Jahres eine zur Ausführung.

Die nachstehenden Tabellen bieten eine Übersicht der Straßebauten:

a. In früheren Jahren begonnene, im Jahre 1899 vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürgerausschuß genehmigt am	Bewilligter Bauaufwand		Aufwand				Des Baues	
				im Jahre 1899		im ganzen		Beginn	Voll- endung
		M.	ℳ.	M.	ℳ.	M.	ℳ.		
Hildapromenade zw. Kaiserallee u. Herzstraße	12. Feb. 1897	13 842	—	1 650	23	12 494	18	Mai 1897	Okt. 1899
Herzstraße nördl. des Friedrichschulhauses	" " "	5 842	—	—	—	5 311	93	" "	Sept. 1897
Grashofstraße nördl. des Friedrichschulhauses .	" " "	2 335	—	—	—	2 404	40	" "	" "
Helmholtzstraße zw. Grashofstraße und Herzstraße .	" " "	3 997	—	—	—	3 311	61	" "	" "
Anlage auf dem Gelände längs der Hildapromenade .	" " "	4 050	—	2 264	68	4 042	87	Juli 1893	Juni 1899
Übertrag . .		30 066	—	3 914	91	27 564	99		

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bür- gerausschuß genehmigt am	Bewil- ligter Bauauf- wand		Aufwand				Des Baues	
		M.	S.	im Jahre 1899		im ganzen		Beginn	Voll- endung
				M.	S.	M.	S.		
Übertrag . .		30 066	—	3 914	91	27 564	99		
Kriegstraße zw. Schillerstraße und Schwimmschul- straße	7. Mai 1897	59 434	—	8 580	31	67 422	67	Juni 1897	April 1899
Körnerstraße zw. Weinbrennerstraße und Kriegstraße .	" " "	1 682	—	—	—	1 665	85	Dez. 1897	Okt. 1898
Bunfenstraße zw. Weinbrenner- straße und Eisen- lohrstraße	" " "	11 744	—	—	—	11 298	44	" "	Dezbr. 1898
Eisenlohrstraße zw. Kriegstraße u. Bunfenstraße . .	" " "	13 869	—	765	63	13 736	20	Nov. 1897	März 1899
Öffentlicher Platz auf dem Ge- lände zw. Körner- straße, Kriegstraße und Weinbrenner- straße.	" " "	6 650	—	5 093	64	9 075	64	Nov. 1898	Juli 1899
Verbreiterung der Kriegstraße u. der Kronenstraße beim ehemaligen Friedrichsthor samt öffentl. Anlage auf dem Mendelslohn- platz	13. Juli 1897	6 000	—	5 580	18	5 838	38	" "	Dezbr. 1899
Eisenstraße zw. Morgenstraße und Scherrstraße . .	12. Nov. 1897	5 460	—	461	68	4 244	63	Febr. 1898	Jan. 1899
Rankestraße zw. Rüppurrerstraße und Scherrstraße .	" " "	15 730	—	2 116	94	13 780	93	" "	Dezbr. 1899
Übertrag . .		150 635	—	26 513	29	154 627	73		

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bür- gerausschuß genehmigt am	Bewil- ligter Banauf- wand		Aufwand				Des Baues	
		M	S	im Jahre 1899		im ganzen		Beginn	Voll- endung
				M	S	M	S		
Übertrag . .		150	635	—	26 513	29	154 627	73	
Augartenstraße zw. Rüppurrerstraße u. Morgenstraße .	12. Nov. 1897	10 578	—	3 642	84	9 567	87	Febr. 1898	Okt. 1899
Morgenstraße zw. Rankestraße u. Augartenstraße .	" " "	7 152	—	1 724	26	6 596	55	" "	Dez. 1899
Scherrstraße zw. Rankestraße und Luisestraße . .	" " "	9 910	—	7 818	36	9 701	47	" "	" "
Grünwinkler- straße zw. Lager- straße und Lohn- straße	" " "	4 654	—	69	79	4 651	44	Jan. 1898	März 1899
Lagerstraße zw. Grünwinklerstraße und Arbeitsstraße	" " "	5 784	—	223	93	5 668	37	Juni 1898	" "
Arbeitsstraße zwisch. Bannwald- allee u. Lohnstraße	" " "	10 092	—	1 369	53	9 927	70	" "	April 1899
Lohnstraße zw. Grünwinklerstraße und Arbeitsstraße	" " "	6 168	—	400	44	6 028	01	" "	" "
Rankestraße zw. Scherrstraße und Sybelstraße . .	29. Apr. 1898	5 284	—	4 635	34	5 265	25	Aug. 1898	Aug. 1899
Scherrstraße zw. Rankestraße und Augartenstraße .	" " "	7 562	10	3 060	55	7 415	33	" "	Dez. 1899
Augartenstraße zw. Morgenstraße und Scherrstraße .	" " "	5 014	56	2 096	90	5 001	94	" "	Aug. 1899
Rottdeckstraße .	14. Juni 1898	7 400	—	6 487	60	7 200	10	" "	Dez. 1899
Übertrag . .		230	233	66	58 042	83	231 651	76	

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bür- gerausschuß genehmigt am	Bewil- ligter Banauf- wand		Aufwand				Des Baues	
				im Jahre 1899		im ganzen		Beginn	Voll- endung
				M.	S.	M.	S.		
Übertrag . .		230	233 66	58	042 83	231	651 76		
Kochstraße zw. Kaiserallee und Helmholzstraße .	9. Aug. 1898	6	794 —	2	549 66	5	646 89	Nov. 1898	Mai 1899
Helmholzstraße zwisch. Kochstraße und Herzstraße .	"	5	000 —	2	322 33	4	629 15	"	"
Goethestraße von der Körnerstraße bis z. westl. Grenze des ehemaligen Schützenplatzes .	20. Sept. 1898	6	382 01	6	135 55	6	137 35	"	Aug. 1899
Zusammen .		248	409 67	69	050 37	248	065 15		

b. Im Jahre 1899 begonnene und vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken	Vom Bür- gerausschuß bewilligt am	Bewil- ligter Banauf- wand		Gesamt- aufwand	Des Baues		
					Beginn	Vollendung	
							M.
Putlitzstraße zw. Boeckstraße u. Brauerstraße .	24. Okt. 1898	10	511 01	8	004 87	febr. 1899	Dez. 1899
Brauerstraße zw. Gartenstraße und Putlitzstraße .	"	5	467 53	4	756 35	"	"
Vorholzstraße zwisch. Karlstraße und Hirschstraße .	"	11	713 —	11	700 64	Jan. 1899	Aug. 1899
Hildapromenade zwisch. Herzstraße und Kochstraße .	20. März 1899	4	300 —	3	913 99	Juli 1899	Okt. 1899
Zusammen . .		31	991 54	28	375 85		

c. In früheren Jahren begonnene, noch nicht vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken	Vom Bürger- auschuß ge- nehmigt am	Bewilligter Bauauf- wand		Aufwand im Jahre 1899		Beginn des Baues
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	
Hirschstraße zwisch. Klanprechtstraße und Gemarkungsgrenze .	13. Juli 1897 24. Okt. 1898	35 336	—	2 230	63	Dez. 1897
Jollystraße . . .	12. Nov. 1897					
Industriebahn . . .	" " "	87 000	—	21 580	35	Aug. 1898
Humboldtstraße . . .	" " " 12. April 1898	59 757	38	28 361	91	" "
Rintheimerstraße zw. Anwesen Nr. 2 und Humboldtstraße.	12. Nov. 1897					
Lohnstraße längs des Walder'schen Grundstücks . . .	14. April 1898	7 500	—	3 098	29	Sept. 1898
Gewerbestraße einschl. der südlichen Verbindungsstraße zwischen Gewerbestraße und Lohnstraße . . .	" " "	9 400	—	4 887	18	" "
Südenstraße zw. Hirschstraße u. Boeth- straße	15. Juli 1898	20 640	—	15 052	81	" "
Bannwaldallee zwischen Heustraße und Hardtstraße . . .	20. Sept. 1898	38 100	—	35 860	88	Dez. 1898
Liststraße zwischen Heustraße und Bann- waldallee	" " "	15 100	—	13 203	31	Nov. 1898
Kohlenstraße . . .	" " "	5 000	—	4 191	51	Dez. 1898
Schwarzwald- straße und neuer Messplatz	" " "	28 350	—	30 217	30	" "
Sophienstraße zw. Schillerstraße und Körnerstraße	24. Okt. 1898	26 112	49	19 551	44	" "
Zusammen . . .		359 580	57	185 190	57	

d. Im Jahre 1899 begonnene, noch nicht vollendete Bauten.

Bezeichnung der Straßenstrecken	Vom Bürger- auschuß be- willigt am	Bewilligter Banauf- wand		Aufwand im Jahr 1899		Beginn des Baues
		M.	S.	M.	S.	
Zufahrtstraße nach der Christuskirche, so- wie Fußwege nach der Westendstraße u. Rief- stahlstraße	12. Nov. 1897	1 750	—	82	34	Nov. 1899
Ziegelstraße	20. Sept. 1898	8 200	—	7 020	90	März 1899
Devrientstraße und deren Anschluß an die Lessingstraße . . .	24. Okt. 1898	10 300	—	1 319	46	April 1899
Eisenbahnstraße zwischen Hildaprome- nade u. Sophienstraße	" " "	22 684	—	20 910	01	febr. 1899
Fliederstraße zw. Hardtstraße u. Geibel- straße	" " "	3 143	—	931	52	" "
Glümerstraße zw. Lindenplatz und Eisen- bahnstraße	" " "	12 306	—	4 385	93	" "
Geibelstraße zwisch. Glümerstraße u. Flie- derstraße	" " "	4 511	—	1 128	64	" "
Festhalleplatz	12. Dez. 1898	17 600	—	17 792	96	Jan. 1899
Durlacher-Allee zwischen Rudolfstraße und Georg-Friedrich- straße	25. Jan. 1899	7 856	50	5 185	21	Mai 1899
Marienstraße südl. der Nebeniusstraße . .	28. April 1899	4 091	—	1 063	03	Nov. 1899
Nebeniusstraße zwischen Ettlingerstraße und Marienstraße . . .	" " "	34 983	—	5 108	08	Aug. 1899
Übertrag		127 424	50	64 928	08	

Bezeichnung der Straßenstrecken	Dem Bürger- auschuß ge- nehmigt am	Bewilligter Bauauf- wand		Aufwand im Jahre 1898		Beginn des Baues
		ℳ	ℒ	ℳ	ℒ	
Übertrag . . .		127 424	50	64 928	08	
Schillerstraße zw. Sophienstraße u. Krieg- straße	28. April 1899	49 236	40	37 365	95	Nov. 1899
Gerwigstraße östl. der Tullastraße . .	30. Mai 1899	23 791	88	5 240	63	Aug. 1899
Eisenlohrstraße zwischen Bunsenstraße und Hübschstraße . .	30. Juni 1899	7 629	28	953	82	Nov. 1899
Hübschstraße zwisch. Kriegstraße und Eisen- lohrstraße	" " "	8 413	18	1 019	72	"
Sonntagsplatz	" " "	7 600	—	2 375	75	Juli 1899
Sybelstraße zwisch. Rankestraße und Au- gartenstraße	" " "	9 418	20	4 389	75	Okt. 1899
Gerwinusstraße	" " "	3 902	46	3 694	81	Sept. 1899
Augartenstraße zwischen Scherrstraße und Sybelstraße . . .	" " "	3 450	38	2 247	48	"
Stoesserstraße	1. August 1899	17 878	50	11 591	04	"
Zusammen		258 744	78	133 807	03	

Größere Umpflasterungen fanden im Jahre 1899 nicht statt.

folgende Kanalbauten wurden im Jahre 1899 fertiggestellt:

Bezeichnung der kanalisierten Straßenstrecken	Vom Bürger- auschuß genehmigt am	Bewil- ligter Bauauf- wand M	Im Jahre 1899 ausgeführte				Gesamt- Aufwand M S		Des Baues	
			Straßen- kanäle verschie- dener Richtweite Ihd. Meter	Schächte und Schieber verschie- dener Art Stück	Straßen- sinf- kasten Stück	Seiten- leitungen Ihd. Meter			Beginn	Vollendung
Entwässerung des Bannwaldgeländes nördlich der Kesslerstraße zwischen der Alb bei der Militärbadeanstalt und dem Landgraben bei der Lameystraße	7. Mai 1897	61 500	1563.67	21	20	93.95	68 781	45	Juni 1897	Juli 1899
Gartenstraße zwischen Jollystraße und Lessing- straße	12. Nov. 1897	25 700	209.86	2	—	76.90	24 419	97	Mai 1899	Dez. 1899
Lessingstraße zwischen Gartenstraße und Krieg- straße			132.27	2	1	33.80				
Rotteckstraße	13. Juni 1898	5 200	119.07	2	4	10.65	5 042	22	April 1899	Mai 1899
Übertrag		92 400	2024.87	27	25	215.30	98 243	64		

Folgende Kanalbauten wurden im Jahre 1899 fertiggestellt (Fortsetzung):

Bezeichnung der kanalisierten Straßenstrecken	Vom Bürger- auschuß genehmigt am	Bewil- ligter Bauauf- wand M.	Im Jahre 1899 ausgeführt				Gesamt- Aufwand		Des Baues	
			Straßen- kanäle verschie- dener Eichtweiten lfd. Meter	Schachte und Schieber verschie- dener Art Stück	Straßen- sinf- kasten Stück	Seiten- leitungen lfd. Meter			M.	S.
Übertrag		92 400	2024.87	27	25	215.30	98 243	64		
Lohnstraße und Ge- werbestraße längs des Walder'schen Grund- stücks	14. Juni 1898	18 900	549.95	5	14	37.36	17 611	51	April 1899	Aug. 1899
Südenstraße zwischen Hirschstraße und Boeckh- straße	15. Juli 1898	7 000	187.69	2	8	33.40	6 313	76	Jan. 1899	März 1899
Schwarzaldfstraße und neuer Meßplatz .	20. Sept. 1898	37 650	550.80	7	12	536.20	29 958	77	" "	Mai 1899
Goethestraße zwischen Körnerstraße u. Uhländ- straße	" " "	8 800	182.47	1	8	36.75	8 655	55	" "	" "
Übertrag		164 750	3495.78	42	67	859.01	160 783	23		

Übertrag		164 750	3495.78	42	67	859.01	160 783	23		
Bannwaldallee von der Heustraße bis zur Hardtstraße			735.76	10	32	231.47				
Kohlenstraße			63.55	—	2	3				
Liststraße von der Heu- straße bis zur Bannwald- allee	20. Sept. 1898	33 600					31 565	57	Jan. 1899	Oft. 1899
Ziegelstraße			40.60	—	14	94.43				
Sophienstraße zwisch. Schillerstraße u. Körnerstr.	24. Oft. 1898	1 600	— —	—	8	55.59	1 017	36	März 1899	Aug. 1899
Devrientstraße zwisch. Gartenstraße und Fröbel- straße			121.72	2	5	40.76				
Gartenstraße zwischen Lessingstraße und Fröbel- straße	24. Oft. 1898	24 000					19 807	93	März 1899	Nov. 1899
Fröbelstraße zwischen Gartenstraße und Krieg- straße			164.06	2	—	—				
Putlitzstraße zwischen Boeckhstraße u. Brauerstr.			113.44	2	—	—				
Brauerstraße zwischen Gartenstraße u. Putlitzstr.	" " "	20 750					18 433	85	Jan. 1899	Oft. 1899
			194.25	1	6	19				
			111.12	2	4	13.90				
Übertrag		244 700	5103.78	61	140	1321.31	231 607	94		

folgende Kanalbauten wurden im Jahre 1899 fertiggestellt (Schluß):

Bezeichnung der kanalisierten Straßenstrecken	Vom Bürger- auschuß genehmigt am	Bewil- ligter Bauauf- wand		Im Jahre 1899 ausgeführt				Gesamt- Aufwand		Des Baues	
				Straßen- kanäle verschie- dener Lichtweiten	Schächte und Schieber verschie- dener Art	Straßen- sinf- fassen	Seiten- leitungen			Beginn	Vollendung
Übertrag		244 700		5103.78	61	140	1321.31	231 607	94		
Festhalleplatz . . .	12. Dez. 1898	3 000	—	—	2	13	155.66	2 595	51	Mai 1899	Mai 1899
Durlacher Allee zw. Rudolfstraße und Georg- Friedrichstraße	25. Jan. 1899	6 500	—	145.84	2	6	8.95	4 334	20	Sept. 1899	Dez. 1899
Hildapromenade zwischen Herzstraße und Kochstraße	20. März 1899	2 800	—	70.25	1	2	6.10	2 555	79	Juni 1899	
Landgrabenüber- wölbung zw. Körner- straße u. Schwimmschul- straße	" " "	96 700	—	235.47	13	—	—	96 495	09	Aug. 1899	Dez. 1899
Übertrag		353 700		5555.34	79	161	1492.02	337 588	53		

Übertrag		353 700	5555.34	79	161	1492.02	337 588	53		
Nebeniusstraße zw. Ettlingerstraße u. Marien- straße	28. April 1899	19 800	296.76	—	—	30.30	18 701	58	Juli 1899	Dez. 1899
Marienstraße südlich der Nebeniusstraße . .			64.06	4	8	6.20				
Schillerstraße zwisch. Goethestraße und Krieg- straße	" " "	33 950	251.27	3	8	34.15	24 020	89	"	" "
Gerwigstraße östlich der Tullastraße	30. Mai 1899	8 800	167.20	2	12	63.25	6 236	08	Okt. 1899	" "
Gervinusstraße			59.25	1	2	4.90				
Sybelstraße zwischen Rankestraße u. Augarten- straße	30. Juni 1899	15 200	139.44	2	4	10.60	9 260	62	Sept. 1899	Nov. 1899
Augartenstraße zw. Scherrstraße und Sybel- straße			79.92	—	2	11.73				
Hübschstraße zwischen Kriegstraße und Eisen- lohrstraße	" " "	15 898	206.26	3	6	23.10	11 759	64	Dez. 1899	Dez. 1899
Eisenlohrstraße zw. Bunsenstraße u. Hübsch- straße			105.56	2	8	34.97				
Zusammen		447 348	6925.06	96	211	1711.22	407 567	34		

Die Gesamtlänge des städtischen Kanalnetzes betrug mit Ein-
schluß dieser Neuherstellungen am Schlusse des Jahres 1899 83551
Meter mit 929 Kontroll- und Spülschächten und 1950 Straßen-
sinkkästen.

Der Ersatz der Straßen- und Kanalkosten erfolgt durch die
Angrenzer nach den bestehenden Bestimmungen.

Namen erhielten im Berichtsjahre folgende Plätze und Straßen:
in der Südstadt der Festplatz und der Meßplatz ¹⁾

in der Weststadt die Stoeffferstraße ²⁾, die Schubertstraße ³⁾,
die Dragonerstraße, die Richard Wagnerstraße ⁴⁾, die Brahms-
straße ⁵⁾, die Schumannstraße ⁶⁾, die Glückstraße ⁷⁾.

3.

Vom städtischen Hochbauamt wurden im Berichtsjahre
folgende Bauten ausgeführt:

Der im Vorjahre begonnene Neubau des Mädchenschul-
hauses auf dem ehemaligen Schützenplatz an der Kaiserallee
wurde mit der Turnhalle im Rohbau vollendet.

Mit der Erbauung einer Turnhalle für das Schulhaus
in der Leopoldstraße wurde im Mai begonnen und die Arbeiten
im Rohbau fertiggestellt.

Die im Vorjahre begonnenen Neubauten für ein Ver-
brauchssteuerhäuschen und für die Polizeistation am
Mendelssohnplatz konnten am 1. Juli bezogen werden.

In und an dem Rathause wurden folgende Herstellungen
vorgenommen:

1. Herstellung der Rathausfassaden,

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß im Berichtsjahre der
bisherige „große See“ südlich des Lauterbergs die Bezeichnung „Lautersee“
und der bisherige „Rennbahnsee“ westlich und am Fuße des Lauterbergs den
Namen „Schwanensee“ erhielten. Die beiden anderen Weiher im Stadtgarten
heißen „Stadtgartensee“ und „Tiergartensee“.

²⁾ Karl August Friedrich Stoefffer, 1792—1874, Stadtdirektor.

³⁾ Franz Peter Schubert, 1797—1828, Komponist.

⁴⁾ Richard Wagner, 1813—1883.

⁵⁾ Johannes Brahms, 1833—1897, Komponist.

⁶⁾ Robert Schumann, 1810—1856, Komponist.

⁷⁾ Christof Willibald Gluck, 1714—1787, Komponist.

2. Errichtung neuer Räume für das Gewerbegericht, den Armenrat, die Stadtkasse, die Meldestelle, die Registratur u. s. w., sowie die Wiederinstandsetzung der meisten Räume des Rathauses,
3. Herstellung einer Centralheizung (Niederdruck-Dampfheizung) für sämtliche Räume des Rathauses. Diese Arbeiten wurden von Betriebsinspektor Held geleitet.

Der Umbau des Vierordtsbades und der Neubau der Schwimmhalle wurden im Berichtsjahre soweit gefördert, daß die Eröffnung des Bades im Juni 1900 erfolgen konnte.

Das Dienstwohngebäude für den Stadtgarteneinnehmer wurde vollendet.

Von größeren nicht städtischen öffentlichen Bauten, welche im Betriebsjahre vollendet oder ihrer Vollendung entgegengeführt wurden, erwähnen wir das neue Bezirksamtsgebäude, das Waisenhaus im Stadtteil Mühlburg, die Neubauten der Technischen Hochschule (vgl. IV. 1), den Friedrichsbau des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims (vgl. VI. 3) und das neue Reichspostgebäude. Tüchtig gefördert wurden auch die evangelische Kirche beim Mühlburger Thor und die katholische vor dem ehemaligen Durlacher Thor.

Das neue Bezirksamtsgebäude wurde an der Stelle des ehemaligen Griesbach'schen Anwesens, einer alten Tabakfabrik, die sich zuletzt in einem ziemlich verwahrlosten Zustande befunden hatte, an der Ecke der Karl-Friedrichstraße und der Hebelstraße in den Jahren 1896 bis 1899 nach den Plänen und Detailzeichnungen des Oberbaudirektors Dr. Joseph Durm aufgeführt. Der Bau, vom Gehweg bis zum Dachbruchgefälse des Mansardenstocks 19 Meter hoch, besteht aus drei Flügeln, die einen Hof umschließen, an dessen vierter Seite ein kleiner einstöckiger Gefängnisbau steht. Die zwei unteren Stockwerke enthalten die Geschäftsräume, insgesamt 38 Dienstzimmer, darunter im zweiten Stock den mit einem Gemälde R. Hellwags (Karlsruhe vom Lauterberg) geschmückten Saal für die Sitzungen des Bezirksrats. Im dritten Stockwerk befinden sich die Dienstwohnungen der Beamten. Der Haupteingang liegt an der Ecke der Karl-Friedrichstraße und der Hebelstraße und ist als eine freisrunde,

von acht Säulen getragene Vorhalle mit ringsumlaufendem Stufenbau gebildet. Die Stilformen sind die einer kräftig gegliederten, in einfachen Formen sich bewegenden Renaissance und knüpfen an die vorhandenen öffentlichen Bauten des Marktplatzes an. Der plastische Schmuck des Gebäudes ist das letzte Werk des so frühe dahingeshiedenen Bildhauers Adolf Heer, der entgegen seiner sonstigen Art hier einen fecken Griff ins Realistische gethan hat. Die Schlußsteine des ersten Stockes zieren typische Köpfe aus dem Volke; unschuldige und leichtfertige Jugend beiderlei Geschlechts und Personen in vorgerücktem Alter, welche eine bezirksamtliche Behandlung schon am eigenen Leibe erfahren zu haben scheinen. Idealen Charakter haben die Putten bei den Wappenschildern, die Medusenhäupter und die Hermentköpfe, sowie vornehmlich die beiden allegorischen Figuren des Gesetzes und der Stärke, welche überlebensgroß die Attika des kuppelgekrönten Rundbaues über dem Haupteingang schmücken. Der Bauaufwand betrug ohne die Kosten für den Ankauf des Platzes, welche sich auf 308 294 Mk. belaufen hatten, rund 750 000 Mk. 86 000 Mk. erforderte allein die Umgestaltung und Überbrückung des Landgrabens, der unter dem Gebäude durchfließt und bei der Fundamentierung große Schwierigkeiten bot. *) Der Umzug des Bezirksamts nach dem neuen Dienstgebäude erfolgte Ende April; die dadurch im Rathause frei gewordenen Räume wurden für die Zwecke der Gemeindeverwaltung in Anspruch genommen.

Das neue Waisenhaus im Stadtteil Mühlburg (Stoesserstraße Nr. 17) wurde am 3. Oktober bezogen. Die feierliche Einweihung fand in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin, sowie der Fürstin zur Lippe am 18. des gleichen Monats statt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates Stadtrat Dr. Binz gab in der Festrede einen Überblick über die Geschichte der vor fünfzig Jahren gegründeten Anstalt, die kirchliche Weiherede hielt Stadtpfarrer Rapp. Das Gebäude wurde unter der thatkräftigen Leitung des früheren Vorsitzenden des Verwaltungsrates Stadtrat Ludin

*) Vgl. D(urm), Das neue Amtsgebäude in Karlsruhe, Badische Landeszeitung Nr. 280 I. Blatt und 281 I. Blatt vom 30. November und 1. Dezember 1898.



Das alte Waisenhaus.
Abgebrochen 1899.
(Bd. 5. 45.)

Nach einer Photographie von N. Morat in Karlsruhe.

nach den Plänen des Architekten E. Schweickhardt erbaut. Es ist für 84 Kinder eingerichtet, bietet aber Raum für 100. Anwesend waren beim Einzuge 40 Kinder, 25 Knaben und 15 Mädchen. Waisenvater ist Theodor Gscheidlen, der dritte in dieser Stellung seit dem Bestehen der Anstalt.

Die private Bauhätigkeit war im Berichtsjahre wiederum eine außerordentlich rege; sie übertraf noch diejenige des Jahres 1898, welche die stärkste seit dem Bestehen der Stadt gewesen war. Es wurden neu erbaut 176 Vorderhäuser und 37 selbstständige Hinter- und Seitengebäude mit zusammen 993 Wohnungen. Dazu kamen durch Umbauten und Stockaufbauten weitere 9 Wohnungen, so daß also die Gesamtzahl der neu erstellten Wohnungen 1002 betrug. Durch den Abbruch von Häusern kamen 33 Wohnungen in Wegfall; es bleibt mithin ein reiner Zuwachs von 969 Wohnungen (1898: 896). Von den neuerstellten Privatbauten verzeichnen wir hier das fünfstöckige Geschäfts- und Wohngebäude von Emil und Karl Büchle (Kaiserstraße Nr. 149), den Neubau für das Wollwaarengeschäft der Firma Weiß & Kölsch und den neben demselben und als Gegenstück zu ihm aufgeführten Neubau der Gebrüder Serauer, welcher im Berichtsjahre zwar nicht mehr vollendet, aber doch noch unter Dach gebracht wurde (Kaiserstraße Nr. 211 und Nr. 213), ferner die elektrische Centrale der Karlsruher Straßengesellschaft, die Bauten der Höpfner'schen Brauerei und Mälzerei und endlich verschiedene Fabrikneubauten vornehmlich im Bannwaldbezirke.

Von den während des Berichtsjahres abgebrochenen Bauten seien hier erwähnt die alte Dragonerkaserne, bezw. der Vorderbau derselben an der Kaiserstraße (1843 von Militärbaudirektor Arnold erbaut), das alte Waisenhaus an der Ecke der Kriegsstraße und der Karlstraße (erbaut 1848/49 von Oberbaurat KiENZLE) und von Privatbauten das altbekannte Hotel zum Erbprinzen an der Ecke der Kaiserstraße und der Ritterstraße.





IV.

Schule und Kunst.

1. Schulen.

Der städtische Aufwand für die Schulen betrug im Jahre 1899 864 782 Mk. (gegen 855 809 Mk. im Jahre 1898). Von dieser Summe sind 270 706 Mk. als Mietwert der städtischen Schulgebäude nebst Inventar als durchlaufender Posten zu betrachten, da sie in Einnahme und Ausgabe vorkommen; dieselben erscheinen als die Zinsen der für die bezeichneten Zwecke verwandten Kapitalien. 444 899 Mk. betrug der Barzuschuß für die Volksschulen, 34 311 Mk. der zur Kasse des Realgymnasiums, 71 495 Mk. der zu der Kasse der beiden Realschulen und 41 465 Mk. derjenige zur Kasse der Höheren Mädchenschule. 1906 Mk. wurden für Schulgeldbefreiungen aufgewendet. Außerdem wurden noch Zuschüsse in verschiedener Höhe für die Gewerbeschule, die kaufmännische Fortbildungsschule, die Allgemeine Musikbildungsanstalt, das Konservatorium für Musik, die Malerinnenschule, die beiden Frauenarbeitschulen in der Stadt und im Stadtteil Mühlburg, sowie an die Kochschule des badischen Frauenvereins gewährt.

Die Frequenz der hiesigen Schulen hat sich im Schuljahre 1898/99 im großen und ganzen auf der Höhe derjenigen des vorhergehenden Jahres gehalten. Über Einzelheiten vergleiche man die Zusammenstellung in Beilage I.

Die Zahl der Schüler in den dem Rektorat unterstellten städtischen Schulen hat sich gegen das vorhergehende Jahr um 265

vermehrt; sie betrug am Schlusse des Schuljahres 9423 gegen 9168 am Ende des Schuljahres 1897/98.

Knabenhandfertigkeitsunterricht wurde in 3 Werkstätten an rund 250 Schüler erteilt; an der städtischen Schülerkapelle beteiligten sich in 7 Abteilungen 86 Schüler.

Wie bisher wurden auch im Berichtsjahre wieder fortlaufende Aufzeichnungen über strafbare Handlungen und sonstige grobe Ordnungswidrigkeiten von Schülern der städtischen Anstalten gemacht. Nach denselben kamen in den Volksschulen eine polizeiliche Bestrafung (wegen Feldfrevels) und zwei gerichtliche (wegen Diebstahls) vor. Schulstrafen wurden 85 erkannt und zwar 25 wegen Entwendung und Unterschlagung, 5 wegen Sachbeschädigung und sonstiger Eigentumsvergehen, 44 wegen groben Unfugs und Ruhe störung, 5 wegen Feld- und Holzfrevel und 10 wegen sonstiger Ordnungswidrigkeiten. 80 Strafen trafen Knaben und 9 Mädchen. In der Töchter Schule und in der einfachen Mädchenschule des Stadtteils Mühlburg waren Schulstrafen (Arrest und körperliche Züchtigung) nicht zu verhängen. In dem Real- und Reformgymnasium, der Oberrealschule, der Realschule und der höheren Mädchenschule kamen weder gerichtliche noch polizeiliche Bestrafungen vor. Schulstrafen wurden im Real- und Reformgymnasium und in der höheren Mädchenschule ebenfalls keine erkannt, in der Oberrealschule und in der Realschule je 2.

Von dem Komitee für Ferienkolonien wurden während der Sommerferien 120 Kinder in sieben Kolonien zu einem vier- undzwanzigtägigen Aufenthalt in die Kolonieorte des oberen Murgthales entsendet.

An der mit der Höheren Mädchenschule verbundenen Gymnasialabteilung (dem früheren Mädchengymnasium; vgl. Chronik für 1898 S. 34) unterzogen sich zum ersten Male im Berichtsjahre vier Schülerinnen der Oberprima dem Abiturientenexamen. Sämtliche vier bestanden mit gutem Erfolg.

Im März des Berichtsjahres vollendete der Direktor der Höheren Mädchenschule Dr. Theodor Löhlein sein siebenzigstes Lebensjahr. Aus diesem Anlasse fand am 7. des genannten Monats in der festlich geschmückten Turnhalle der Anstalt eine Schulfeier statt, an der Vertreter des Oberschulrats, der Stadt,

der Kirchen und Schulen, viele Freunde und Verehrer des Jubilars und zahlreiche ehemalige Schülerinnen desselben teilnahmen. Geh. Hofrat von Sallwürck überbrachte die Glückwünsche der obersten Schulbehörde, während Bürgermeister Siegrist dem Gefeierten den Dank der Stadtgemeinde für seine Verdienste auf dem Gebiete des städtischen Schulwesens aussprach. Weitere Ansprachen hielten der Direktor des Gymnasiums Geh. Rat Dr. Wendt, Stadtpfarrer Brückner, Professor K. fr. Müller, Direktor Dr. Thorbecke aus Heidelberg u. a. Die Lehrer der Schule überreichten ihrem Direktor eine Erinnerungsgabe und ehemalige Schülerinnen desselben eine von über fünfhundert Unterschriften bedeckte Adresse.

Die Baugewerkeschule eröffnete ihr einundzwanzigstes Schuljahr im November 1898 mit 460 Schülern. Die Anstalt umfaßte außer der Abteilung zur Heranbildung der Gewerbelehrer 20 Klassen und es wirkten an ihr neben dem Direktor 34 Lehrkräfte. Von den einzelnen Abteilungen wurden besucht: die hochbautechnische Abteilung von 310 Schülern, die bahntechnische von 44, die maschinenbautechnische von 75 und die Abteilung zur Heranbildung der Gewerbelehrer von 31. 410 Schüler gehörten dem Großherzogtum Baden an, 12 stammten aus der bayerischen Rheinpfalz, 10 aus Preußen, 6 aus Württemberg, 5 aus Elsaß-Lothringen, je 4 aus Hessen und aus der Schweiz, 3 aus Altbayern und je 1 aus Anhalt, Hohenzollern, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar, Luxemburg und Rußland.

Die technische Hochschule wurde im Wintersemester 1898/99 von 1098 (1897/98: 1072) und im Sommersemester 1899 von 981 (1898: 895) Hörern besucht. Der Lehrkörper bestand aus 33 ordentlichen Professoren, 1 ordentlichen Professor der Universität Heidelberg, 1 ordentlichen Honorarprofessor, 2 etatsmäßigen außerordentlichen Professoren, 9 nicht etatsmäßigen außerordentlichen Professoren, 4 Titularprofessoren, 14 Dozenten, 1 etatsmäßigen Hilfslehrer, 6 Privatdozenten und 20 Assistenten, insgesamt 91 Personen.

Im Mai fanden aus Anlaß der Einweihung der im Laufe der letzten Jahre entstandenen Neubauten, des Aula- und Hörsaalbaues, des botanischen Instituts und des elektrotechnischen Instituts, größere Feierlichkeiten statt, an denen der Großherzog,

die Großherzogin und die übrigen in Karlsruhe anwesenden Mitglieder der großherzoglichen Familie, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Deputationen der übrigen technischen Hochschulen Deutschlands und der beiden Landesuniversitäten Heidelberg und Freiburg, sowie eine große Anzahl ehemaliger Studirender teilnahmen. Die Feierlichkeiten wurden eröffnet am 17. Mai durch einen Festakt in der Aula, bei welchem der Rektor Geh. Rat Dr. K. Engler die Begrüßungsrede hielt. Nach ihm ergriff der Großherzog des Wort, um seinem heißen Wunsche für das fernere Gedeihen der Hochschule Ausdruck zu verleihen und seinem Danke gegenüber den Lehrern, die alle ihre Kräfte einsetzten zur Erziehung der Jugend, auf der die Zukunft unseres Vaterlandes beruhe. Die eigentliche Festrede hielt der Prorektor Geh. Hofrat J. Hart, der eine übersichtliche Schilderung von der Entstehung und der Entwicklung der technischen Hochschule gab. Als Vertreter der Universitäten und der technischen Hochschulen brachten Professor Osthoff, der Prorektor der Universität Heidelberg, die Glückwünsche dieser und der Freiburger Universität, der Prorektor der technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, Geh. Regierungsrat Dr. Witt, diejenigen der übrigen technischen Hochschulen dar. Ihnen schloß sich Oberbürgermeister Schnetzler an, der die Hochschule namens der Stadt Karlsruhe begrüßte und die lebhafteste Theilnahme der Stadtgemeinde an der ruhmvollen Entwicklung der Anstalt hervorhob. Geh. Rat Dr. Engler dankte, indem auch er auf die innige Wechselwirkung zwischen der Verwaltung und der Bevölkerung der Stadt Karlsruhe und der Hochschule hinwies und die Hoffnung aussprach, daß die geistigen Bande nach Schaffung der neuen und reich ausgestatteten Institute und Hörsäle durch Heranziehung der Bewohner der Stadt zu öffentlichen Vorträgen sich zu noch regeren als bisher gestalten möchten. An dem auf den Festakt folgenden Festmahl im kleinen Saale der Festhalle nahmen mehrere hundert Festgäste teil. Bei demselben brachte Staatsminister Dr. Noff den Trinkspruch auf die Hochschule aus. Für den Abend waren den Festteilnehmern und ihren Damen von dem Großherzog Plätze im Hoftheater zur Verfügung gestellt worden, wo Mozarts Zauberflöte aufgeführt wurde.

Der Festakt des folgenden Tages galt der Einweihung des

elektrotechnischen und des botanischen Instituts. Nach einer Eröffnungsrede des Geh. Rats Engler, der allen denjenigen, welche am Bau und bei der Ausstattung dieser Anstalten mitgewirkt hatten, den Dank der Hochschule ausdrückte, hielt der Direktor des elektrotechnischen Instituts, Hofrat E. Arnold, einen Vortrag über die Entwicklung der elektrotechnischen Industrie in Deutschland und Professor Dr. L. Klein, der Leiter des botanischen Instituts, einen solchen über die Physiognomie der mitteleuropäischen Waldbäume. Nach Beendigung des letzteren Vortrags nahmen die Großherzoglichen Herrschaften von einem Fenster im zweiten Stocke des Aulabaues aus die festliche Auffahrt der Chargierten der Korporationen und Vereine der Hochschule entgegen und besichtigten dann eingehend den Aulabau und die beiden mehrfach erwähnten Institute. Der Abend vereinigte die Festteilnehmer zu einem Kommerse im großen Saale der Festhalle. Der letzte Festtag, der 19. Mai, war einem Ausfluge nach Baden gewidmet*).

Wir lassen nunmehr noch einige kurze Angaben über die Bauten selbst folgen**).

Der Aulabau wurde in den Jahren 1895—1898 auf einem vormals zum großherzoglichen Fasanengarten gehörenden Platz nordwestlich von dem alten Hochschulgebäude aufgeführt. Er dient in erster Linie den graphischen Abteilungen, dann der Repräsentation der Hochschule, die bis dahin eines eigentlichen Festraumes, einer Aula, entbehrte; endlich nimmt er die zoologischen Sammlungen, die Unterrichtsräume für Zoologie, die kunstgeschichtlichen Sammlungen, die Lehrsäle für Mathematik und die Arbeitsräume für Thonmodellieren auf. Das Gebäude erhebt sich in zwei Stockwerken, ringsum freistehend, und hat eine Länge von 93 (Nordfront), bezw. 89 Meter (Südfront) und eine Tiefe von 52 Meter. Zeichensäle, Hörsäle u. s. w. gruppieren sich um zwei Höfe von je 26 Meter Seitenlänge. Die Aula ist im oberen Stockwerk des

*) Vergl. Bericht über die Feier der Einweihung der Neubauten und der Aula am 17., 18. und 19. Mai 1899. Karlsruhe 1899.

***) Vgl. Durm, Der neue Aula- und Hörsaalbau in „Die Großherzogliche Technische Hochschule Karlsruhe. Festschrift zur Einweihung der Neubauten im Mai 1899“ S. 12—24. — Arnold, Das elektrotechnische Institut, ebendas. S. 46—56. — Klein, Neues botanisches Institut, ebendas. S. 71—81.

Mittelbaus untergebracht. Einer der größten Festsäle, die an deutschen Hochschulen zu finden sind (sie wird in dieser Hinsicht nur von der Aula der technischen Hochschule in Charlottenburg übertroffen), mißt sie in der Länge 27 Meter, in der Breite 12 Meter und hat eine Höhe von ebenfalls 12 Meter. Sie ist der einzige Raum des ganzen Gebäudes, dem eine reiche künstlerische Ausstattung zu teil geworden ist. Die erste Anregung zu der letzteren ist von dem Stadtrat unserer Stadt ausgegangen, indem dieser auf den Rückersatz von Kanalkosten im Betrage von 7705 Mk. verzichtete, unter der Voraussetzung, daß diese Summe zum Schmucke der Aula verwendet würde. Weitere Beiträge stifteten dann das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts und zahlreiche Gönner und Freunde der Anstalt, darunter vornehmlich ehemalige Studierende derselben. Fast die ganze Hauptwand nach Westen, über dem Podium für den Rektor, den Senat und den Festredner, nimmt ein großes Monumentalgemälde von Ernst Schurth ein. Rechts und links von demselben stehen auf Bronzekonsolen in besonders abgegrenzten Feldern die Bronzestüben des Großherzoglichen Paares nach Modellen von Professor H. Volz, ein Geschenk des Großherzogs für die Aula. Unter ihnen befinden sich zwei Ölgemälde von Viktor Puhonny in Baden-Baden, Hohenbaden und Hohenzollern, die Stammschlösser des fürstlichen Paares, darstellend. Die entgegengesetzte Wand zeigt oben im Halbrund ein großes Bild „Die fama“ von Professor Wolf in Venedig gemalt, darunter die den Stiftern der künstlerischen Ausschmückung der Aula gewidmete Erinnerungstafel und rechts und links von derselben die großen Bilder des Heidelberger Schlosses und des Freiburger Münsters von den Malern G. H. Hesse in Karlsruhe und Lugo in München. Außerdem sind an dieser Wand die Porträtedaillons von Alfred Krupp und Robert Mayer*) angebracht. An der einen Längsseite liegen die drei mit bunten von Glasmaler Drinneberg in Karlsruhe gefertigten Kabinetmedaillons mit den Emblemen der Kunst, der Wissenschaft und der Industrie geschmückten Fenster. An der Längsseite gegenüber befinden sich drei große Flügelthüren mit bronzierten

*) 1814—1878, der Entdecker des Prinzips von der Erhaltung der Energie.

Reliefdarstellungen im Fries, die von dem verstorbenen Professor A. Heer gefertigt und gestiftet sind. Zwischen den Thüren sind 3,10 Meter hohe und 1,80 Meter breite Bilder eingefügt, welche kunstgeschichtlich bedeutende Bauwerke in chronologischer Aufeinanderfolge darstellen, das ägyptische Theben von Professor H. Krabbes, den Constantinbogen mit dem Kolosseum in Rom von Maler H. Baumeister, den Dom in Worms von Manuel Wieland und den Dom in Florenz von K. Hellweg. Unter diesen vier Bildern sind kleinere angebracht, Ansichten aus der römischen Campagna, die berühmten Wasserleitungsbogen und ernst gestimmte etruskische Felsgräber, Meisterleistungen der beiden Karlsruher Künstler E. Kanold und W. Klose. Oben zwischen Architrav und Gesimse läuft ein hoher Fries entlang mit lebensgroßen von den hiesigen Malern O. Kemmer und K. Hollmann gemalten allegorischen Figuren, welche die Fakultäten der technischen Hochschule, Architektur, Forstwissenschaft, Maschinenbau, Chemie, Ingenieurwissenschaft und Elektrotechnik versinnbildlichen. Darunter befinden sich zwölf von Maler G. Tyrahn in Karlsruhe ausgeführte Medaillonporträts von hervorragenden Technikern, die größtenteils an der Hochschule gewirkt haben, und zwar von den Architekten Eisenlohr¹⁾ und Hübsch²⁾, den Maschineningenieuren Redtenbacher³⁾ und Grashof⁴⁾, den Ingenieuren Tulla⁵⁾ und Gerwig⁶⁾, den Forstleuten Heyer⁷⁾ und Raßeburg⁸⁾, den Chemikern Bunsen⁹⁾ und Liebig¹⁰⁾ und den Elektrotechnikern Siemens¹¹⁾ und Hertz¹²⁾. Die Kosten des ganzen Baues beliefen sich — ohne

¹⁾ Friedrich Eisenlohr, Vorstand der Bauerschule 1805—1854. ²⁾ Heinrich Hübsch, Baudirektor, 1795—1863. ³⁾ Ferdinand Redtenbacher, Vorstand der Maschinenbauerschule, 1819—1863. ⁴⁾ Dr. Franz Grashof, Vorstand der Maschinenbauerschule, 1826—1893. ⁵⁾ Johann Gottfried Tulla, Direktor des Wasser- und Straßenbaues, Schöpfer der Rheinkorrektion, 1770—1828. ⁶⁾ Robert Gerwig, Baudirektor in Karlsruhe, Oberingenieur beim Bau der Gotthardbahn, 1820—1885. ⁷⁾ Karl Gustav Heyer, Professor der Forstwissenschaft an der Universität Gießen, 1797—1856. ⁸⁾ Julius Theodor Christian Raßeburg, Begründer der wissenschaftlichen Forstentomologie, Professor an der Forstakademie Neustadt-Eberswalde, 1801—1871. ⁹⁾ Robert Wilhelm Bunsen, Professor an der Universität Heidelberg, 1811—1899. ¹⁰⁾ Freiherr Justus v. Liebig 1803—1873. ¹¹⁾ Werner v. Siemens 1816—1899. ¹²⁾ Heinrich Hertz, Professor an der Technischen Hochschule, 1857—1894.

die Ausschmückung der Aula — auf 764 054 Mk. 35 Pfg. Plan und Ausführung, sowie die dekorative Ausstattung der Aula beauftragte Oberbaudirektor Dr. Durm.

Das elektrotechnische Institut ist auf einem hinter der technischen Hochschule gelegenen Gelände, ehemals einem Teile des Exerzierplatzes der Dragoner, errichtet. Die Pläne wurden von dem Direktor des Instituts Hofrat Professor E. Arnold und dem Architekten des Baues Oberbaurat Professor Dr. O. Warth gemeinsam entworfen. Die Bauzeit umfaßte die Jahre 1896 bis 1898, die Kosten beliefen sich ohne den Bauplatz auf 553 355 Mk. Das Gebäude bedeckt eine Fläche von $41 \times 41,8$ Meter und umschließt einen Lichthof von $16,5 \times 13,5$ Meter. Es besteht aus Sockelgeschoß, Erdgeschoß und Obergeschoß. Im letzteren befinden sich zwei Hörsäle, ein großer Konstruktionsaal, Übungssäle u. s. w. Das Erdgeschoß enthält große Laboratorien, in welchen die Studierenden mit den elektrischen Messungen und Meßmethoden, den magnetischen Untersuchungen von Eisen, der Nivierung und Graduierung von Meßinstrumenten vertraut gemacht werden. Im Kellergeschoß befinden sich u. a. alle übrigen Laboratorien und die Elektrizitätsquellen. Zwischen dem Erd- und dem Sockelgeschoß liegt der Fußboden des großen Maschinensaales, der 24 Meter lang und 11 Meter breit, von einem elektrischen Lauftrahnen von 2500 Kilogramm Tragkraft beherrscht wird. Der Saal ist mit zahlreichen Maschinen für Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom, mit Transformatoren, Regulierwiderständen, Schaltapparaten und Schalttafeln ausgerüstet. Neben dem Maschinensaal befindet sich der Hauptschulraum, das Magazin und die Werkstatt.

Das neue botanische Institut wurde in den Jahren 1895 bis 1897 in dem botanischen Garten der technischen Hochschule an der Kaiserstraße nach einem Grundriß des Oberbaudirektors Dr. J. Durm und den Vorschlägen des Professors Klein von dem Bezirksbauinspektor Baurat Ad. Schopfer erbaut. Es ist ein zweistöckiger Bau von 36 Meter Länge und 20 Meter Tiefe und enthält im Erdgeschoß die Laborationsräume und den großen Mikroskopiersaal, im zweiten Stock eine Dienstwohnung für den Direktor des Instituts.

Als besonders wichtiges Ereignis aus der Geschichte der Hochschule erwähnen wir zum Schlusse noch, daß am Ende des Jahres nach dem Vorgange anderer Bundesstaaten von dem Großherzog der Anstalt das Recht verliehen wurde, auf Grund der Diplomprüfung den Grad eines Diplomingenieurs (Dipl.=Ing.) zu erteilen, ferner Diplomingenieure auf Grund einer weiteren Prüfung zu Doktor=Ingenieuren (Dr.=Ing.) zu promovieren und endlich die Würde eines Doktor=Ingenieurs auch ehrenhalber als seltene Auszeichnung an Männer, die sich um die Förderung der technischen Wissenschaften hervorragende Verdienste erworben haben, zu verleihen.

Die Luisenschule beging am 10. Juni das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens. An der Feier, welche in dem festlich geschmückten kleinen Saale der Festhalle abgehalten wurde, nahm die Großherzogin, die hohe Protektorin der Schule, teil. Von den ehemaligen Schülerinnen der Anstalt waren über 500 aus allen Gegenden Deutschlands erschienen, um das Jubiläum mitzufeiern. Nach dem Absingen des Lieblingschorals der Großherzogin („Ich bete an“) brachten dieser drei Schülerinnen im Namen der Schule und der Freunde derselben poetische Huldigungen dar, indem sie gleichzeitig Rosen überreichten. Als Vertreter der Abtheilung I des badischen Frauenvereins begrüßte Privatmann Ed. Hepp die Festversammlung; Oberschulrat Dr. Weygold überbrachte die Glückwünsche der Oberschulbehörde, während Prälat Doll Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta gedachte, die beide von Anfang an ein großes Interesse für die Schule gehabt hatten, und Worte des Dankes und der Verehrung den verstorbenen Wohlthätern und Leitern der Anstalt widmete. Nach dem Schlusse der offiziellen Feier fand im großen Saale der Festhalle ein Festessen statt, zu welchem der Vorstand des Badischen Frauenvereins alle Gäste und die ehemaligen Schülerinnen eingeladen hatte.

2. Kunst.

Nach dem Almanach des großherzoglichen Hoftheaters wurden von dem letzteren 216, einschließlich der 47 in Baden, insgesamt 263 Vorstellungen gegeben. Von den 216 Vorstellungen

in Karlsruhe kamen 108 auf das Schauspiel und ebensoviel auf die Oper. 20 Vorstellungen waren außer Abonnement.

Von Autoren waren hauptsächlich vertreten im Schauspiel Goethe mit 20 Vorstellungen, Dreyer mit 17, Bernstein mit 10, Blumenthal und Kadelburg, sowie Lubliner mit je 9, Kofstand, Schiller und Sudermann mit je 8, in der Oper Richard Wagner mit 18, Corzing mit 15, Mozart mit 9 und Auber, Donizetti und Neßler mit je 7.

Außerdem wurden 14 Ballettvorstellungen gegeben.

Neuheiten kamen zur Aufführung im Schauspiel und Trauerspiel 8 (darunter „Cyrano von Bergerac“ von Ed. Kofstand in der Übersetzung von Ludwig Fulda und „Fuhrmann Henschel“ von Gerhard Hauptmann), im Lustspiel 5 und in der Oper ebenfalls 5 (darunter „Der Bärenhäuter“ von Siegfried Wagner, „Der Pfeifertag“ von M. Schillings und „Morgiane“, eine dreiaktige Oper nach Motiven aus 1001 Nacht, deren Text von Professor Ferdinand Lamey, einem Karlsruher, und deren Musik von Hofkirchenmusikdirektor Max Brauer, ebenfalls einem Karlsruher, herrühren).

Neueinstudiert wurden 7 Trauerspiele und Schauspiele, 3 Lustspiele und 3 Opern.

Gäste traten im Schauspiel 17 auf, darunter Adele Sandrock aus Wien (als Maria Stuart und als Magda in Sudermanns „Heimat“), in der Oper 22.

Aus dem Verbands des großherzoglichen Hoftheaters schieden während des Jahres 22 Mitglieder aus. Neuengagements fanden 16 statt.

Im Stadtgartentheater gab im Juli und August unter der Direktion des Hof Schauspielers Martin Klein aus München wiederum eine aus Mitgliedern verschiedener auswärtigen Theater zusammengesetzte Truppe moderne Schauspiele, Lustspiele und Schwänke, sowie verschiedene Operetten.

Das bisherige Reichshallentheater (Marienstrasse 16) erhielt im Berichtsjahre von einem neuen Besitzer den Namen „Apollotheater“. Wie in früheren Jahren fanden während des Winters in demselben Theateraufführungen statt, wobei Volksstücke und Schwänke den Hauptbestandteil des Repertoires bildeten.

Außerordentlich groß war auch im Berichtsjahre wieder die Zahl der Konzerte. Wie in den früheren Jahrgängen der Chronik müssen wir uns auch dieses Mal auf die Ausführung einiger wenigen beschränken. Von auswärtigen Künstlern traten u. a. auf in selbständigen Konzerten die Pianistin Frieda Hodapp aus Frankfurt a. M. und der Violinist Adolf Rebner aus Wien, der Violinvirtuose Professor Maršick aus Paris und der Pianist Graf Mérimol, der Schwede Sven Scholander, der deutsche, französische, italienische u. a. Volkslieder mit Lautenbegleitung vortrug, die Konzertsängerin Ella Becht aus Freiburg und Musikdirektor Karl Beines aus Baden, die Pianistin Olga Schnepf aus Baden, der Pianist Eduard Rislér aus Paris, der Klaviervirtuose Max Pauer aus Stuttgart, endlich das „Quartett Udel“ aus Wien (Dr. Wilh. Stigler, Professor Karl Udel, Ferdinand Hörbeder und Eugen Weiß). In den Abonnementskonzerten des großherzoglichen Hoforchesters wirkten mit der Violinvirtuose A. Gelošo aus Paris, die Pianistin Klothilde Kleeberg aus Paris, der Violinvirtuose Eugen Wsaye aus Brüssel und die Opernsängerin Pelagie Graff-Andriesen aus Frankfurt a. M., von einheimischen Künstlern der Kammer Sänger Emil Gerhäuser, der Kammer Sänger Hermann Rosenberg, die Kammer Sängerin Henriette Mottl, die Hofopernsängerin Marie Tomschik und der Hofopernsänger Hans Keller. Mit dem gegen neunzig Künstler zählenden Mailänder Skalaorchester gab Pietro Mascagni, der Komponist der *Cavalleria rusticana*, im Oktober ein einmaliges Konzert in der Festhalle. — Für ihre Mitglieder veranstalteten Konzerte der Instrumentalverein Karlsruhe, der Verein für evangelische Kirchenmusik, die Gesangsvereine Frohsinn, Liederfranz, Liederhalle, die Museums-gesellschaft u. a. m. Von Konzerten zu wohlthätigen Zwecken erwähnen wir das der „Liedertafel“, des ältesten Männergesangsvereins der Stadt, zugunsten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims, weiter ein von Pauline Ziegenhain, Hedwig Kirsch, Violinvirtuose Johannes Miersch aus Berlin und Stephan Krehl zugunsten des Vereins „Frauenbildung-Frauenstudium“ gegebenes Konzert und endlich ein drittes des Konzertmeisters Willy Heß aus Köln, des Konzertsängers Georg Ritter und des Professors Ordenstein zum Besten der Wasserbeschädigten im bayerischen Hochland.



Kirchenrat D. C. Bittel.

Geßf. 1899.

(Zu S. 109.)

Die Akademie der bildenden Künste wurde im Wintersemester 1898/99 von 84 Schülern und im Sommersemester 1899 von 87 Schülern und einem Hospitanten besucht. Aus dem Lehrkörper der Anstalt schieden aus die Professoren Leopold Graf von Kalkreuth, Robert Pözelberger und Carlos Grethe, welche alle drei an die Kunstschule in Stuttgart übergingen. Neu berufen wurden Professor Ludwig Dill in München, die Maler Friedrich Fehr und Ludwig Schmid-Reutte in München und der neu ernannte Direktor der Kunsthalle, Maler Hans Thoma in Frankfurt a. M.

Das mit der Kunstgewerbeschule verbundene Kunstgewerbemuseum hat während des Schuljahres 1898/99 durch Geschenke und Ankäufe wieder einen namhaften Zuwachs an wertvollen und interessanten Kunstgegenständen, im ganzen 444 Stück, erfahren. Über die in dem Museum veranstalteten Ausstellungen vergleiche man Kapitel VII. 3.





V.

Politisches, industrielles und Vereinsleben.

1.

Am 12. Mai wurde der am 23. November 1897 eröffnete Landtag durch den Großherzog persönlich geschlossen.

Der neue Landtag trat in der zweiten Hälfte des November zusammen. Er wurde am 23. November durch den Präsidenten des Staatsministeriums Staatsminister Dr. Nock im Sitzungssaale der zweiten Kammer feierlich eröffnet. Zum Präsidenten der ersten Kammer hatte der Großherzog wiederum seinen Bruder, den Prinzen Karl von Baden, zum ersten Vizepräsidenten Freiherrn Franz von Bodman und zum zweiten Vizepräsidenten Geh. Kommerzienrat Philipp Diffené ernannt. In der zweiten Kammer wurden die Abgeordneten Oberbürgermeister Albert Gömmer aus Baden zum Präsidenten, Landgerichtsrat Karl Lauck aus Freiburg zum ersten Vizepräsidenten und Gastwirt und Landwirt Markus Pflüger aus Lörrach zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Die Zahl der in unserer Stadt erscheinenden politischen Zeitungen hat sich im Berichtsjahre um eine vermehrt. Der bis dahin in Offenburg erschienene sozialdemokratische „Volksfreund“ wird seit 1. April in Karlsruhe herausgegeben.

Um die Mitte des Jahres ging die „Badische Landeszeitung“ durch Kauf aus dem Besitze von O. Reuß, der, wie erinnerlich, dieselbe im Jahre 1895 erworben hatte (vgl. Chronik für 1895 S. 39), in denjenigen einer aus Mitgliedern der nationalliberalen Partei Badens gebildeten Gesellschaft über.

2.

Über Lage und Gang der Industrie und des Handels im allgemeinen verweisen wir auf den eingehenden Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, dem auch ein Teil der unten mitgetheilten Einzelheiten entnommen ist.

Über den Verbrauch der wichtigsten Artikel in unserer Stadt liegen folgende Angaben vor:

1. Die Gesamteinfuhr von Wein betrug 40 462 Hektoliter, die Weinausfuhr stellte sich auf 185 Hektoliter, mithin betrug der Weinkonsum 40 277 Hektoliter; das ergiebt bei einer mittleren Jahresbevölkerung von 93 759 Köpfen pro Kopf einen Weinverbrauch von 42,96 Liter.

2. Das hier gebraute Bier betrug nach dem Fassgehalt (= 80% vom Kesselinhalt) 466 085 Hektoliter

Dazu die Einfuhr:

- a. von den Brauereien des Landes . . . 15 010 "
- b. von den Nachbarstaaten (Bayern etc.) 16 187 "

Zusammen . . . 495 282 Hektoliter

Davon wurden ausgeführt:

- a. hier gebrautes Bier 264 103 Hekt.
- b. fremdes Bier . . . 5 254 "

Zusammen . . . 269 357 Hektoliter

mithin bleiben für den Verbrauch . . . 225 925 Hektoliter
oder auf den Kopf 241 Liter.

3. Die Mehleinfuhr betrug 10 952 649 Kilo

die Mehlausfuhr betrug 1 452 976 "

bleiben für den hiesigen Verbrauch . . . 9 499 673 Kilo

oder pro Kopf 101 Kilo und nach Abzug des Militärs von etwa 5 000 Köpfen rund 107 Kilo.

4. Der Fleischverbrauch betrug 7 277 114 Kilo; das ergiebt pro Kopf 77,62 Kilo.

Im städtischen Schlachthof wurden an Großvieh geschlachtet:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Farren	Zusammen Stück
1898	4 032	3 443	2 274	1 944	11 693
1899	3 963	3 590	2 033	1 916	11 502
also 1899 mehr . . .	—	147	—	—	—
" " weniger . . .	69	—	241	28	191

An Kleinvieh wurden geschlachtet:

	Schweine	Kälber	Hämmel u. Ziegen	Ferkel u. Kitzelein	Zusammen Stück
1898	27 548	19 661	2 162	1 533	50 904
1899	33 054	19 721	1 886	1 557	56 218
also 1899 mehr . .	5 506	60	—	24	5 314
" " weniger . . .	—	—	276	—	—

Außerdem wurden 252 Pferde geschlachtet.

Dem städtischen Viehhof wurden im ganzen 59 778 Tiere zugeführt (1898: 48 938) und zwar 9 062 Stück Großvieh und 50 716 Stück Kleinvieh.

Im Jahre 1899 wurden 438 Liegenschaften verkauft. Darunter waren 231 Gebäude im Wert von 18 188 674 Mark, 147 Bauplätze mit einer Fläche von 36 Hektar 72 Ar im Wert von 4 911 537 Mark, 15 Äcker mit einer Fläche von 1 Hektar 63 Ar im Wert von 96 280 Mark, 45 Stück sonstiges Gelände mit einer Fläche von 6 Hektar im Wert von 267 468 Mark. Der Wert der 438 Liegenschaften betrug im ganzen 23 463 959 Mark.

Über die Geschäftslage der hiesigen Geld- und Kreditanstalten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Geschäftsumsatz bei der Karlsruher Reichsbankstelle stellte sich in Einnahme und Ausgabe auf 53 291 300 Mk. im Lombardverkehr, 335 654 500 Mk. im gesamten Wechselverkehr, 1 677 439 100 Mk. im Giro- und Anweisungsvverkehr und auf 2 066 384 900 Mk. überhaupt.

2. Der Gesamtumsatz der Badischen Bank (in Mannheim, Filiale in Karlsruhe) betrug 2 123 132 526 Mk. 45 Pfg.

3. Die Umsätze der Rheinischen Kreditbank (Hauptstelle in Mannheim, Filialen in Karlsruhe u. a. O.) beliefen sich — Eingang und Ausgang zusammengerechnet — auf 4 760 530 722 Mk. 2 Pfg.

4. Bei der städtischen Sparkasse, deren Einlagekapital am Anfang des Jahres 16 173 053 Mk. 33 Pfg. betragen hatte, wurden neu eingelegt 5 430 961 Mk. 5 Pfg., dagegen 5 459 508 Mk. 57 Pfg. zurückgezogen, also mehr zurückgezogen 28 547 Mk. 52 Pfg. Die den Einlegern am Jahreschluß gutgeschriebenen Zinsen betragen 475 415 Mk. 16 Pfg. Das Einlageguthaben erhöhte sich demnach am Schlusse des Jahres auf 16 619 920 Mk. 97 Pfg.

Bei der städtischen Pfandleihkasse betrug die Darlehen auf Fahrnispfänder am Anfang des Jahres 165 085 Mk. Im Laufe des Jahres wurden neu dargeliehen 255 224 Mk.; zurückbezahlt durch Auslösung 172 391 Mk., durch Versteigerung 18 637 Mk. Erneuert wurden 3 205 Pfänder mit einem Darlehensbetrage von 67 882 Mk. Der gesamte Pfänderverkehr umfaßte 48 794 Stück (gegen 47 158 im Jahre 1898). Am Schluffe des Jahres betrug das in Pfändern angelegte Kapital 207 281 Mk., die Zahl der in den Magazinen vorhandenen Pfänder 17 909 (gegen 17 682 Ende 1898). Darlehen auf Wertpapierpfänder wurden während des Jahres 126 gegeben mit 87 691 Mk.; erneuert wurden 239 mit 144 368 Mk.; zurückbezahlt 130 mit 111 353 Mk. Am Schluffe des Jahres liefen 182 Darlehen im Betrage von 95 556 Mk.

5. Bei der städtischen Schulsparkasse gingen 533 Einleger neu zu; 433 traten aus. Die Zahl der Einleger stieg demgemäß von 5 385 auf 5 475. Das Einlageguthaben ging von 158 511 Mk. 68 Pfg. zurück auf 157 082 Mk. 14 Pfg.

6. Die Privatspargesellschaft zählte am Schluffe des Jahres 8 335 Einleger mit einem Guthaben von 8 485 378 Mk. gegen 7 929 Einleger mit einem Guthaben von 8 028 534 Mk. im Jahre 1898. Neueingelegt wurden 1 125 919 Mk., zurückgenommen 974 637 Mk.

7. Der Spar- und Vorschußverein Mühlburg hatte am 31. Dezember 1899 338 Mitglieder mit einem Guthaben von 113 495 Mk. Die Kasseneinnahme hatte während des Jahres 2 229 874 Mk., der Reingewinn 18 309 Mk. betragen. Den Reservefonds bildeten 67 660 Mk., als Dividende wurden 8 Mk. von hundert bezahlt.

8. Der Vereinsbank Karlsruhe gehörten am Schluffe des Berichtsjahres 4 169 Mitglieder an (1898: 4 022). Die Guthaben der Genossenschaftler beliefen sich auf 1 554 721 Mk. (1898: 1 481 186 Mk.). Die Kasseneinnahme betrug 50 007 967 Mk. (1898: 42 911 089 Mk.), der Reingewinn 179 201 Mk. (1898: 147 465 Mk.), der Reservefonds 357 528 Mk. (1898: 317 514 Mk.); als Dividende wurden 7 Mk. von hundert bezahlt (1898 ebenfalls 7 Mk.).

9. Das Gesamtvermögen der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden hat am Ende des Berichtsjahres die Höhe von 140 170 927 Mk. erreicht. Der Versicherungsbestand war 104 078 Versicherungen über 455 405 972 Mk.; Ende 1898 hatte derselbe 96 788 Versicherungen über 411 805 307 Mk. betragen. Es ist somit ein reiner Zuwachs von 4 268 Versicherungen über 20 147 480 Mk. zu verzeichnen.

Bei der Anstalt für Arbeitsnachweis wurden im ganzen 17 232 Arbeitskräfte verlangt, 14 880 männliche und 2 352 weibliche. 34 491 Arbeitnehmer suchten Stellen und zwar 31 631 männliche und 2 860 weibliche. Eingestellt wurden 12 669 männliche Arbeitnehmer und 1 869 weibliche, zusammen 14 428.

3.

Von den während des Berichtsjahres neu entstandenen Vereinen sei hier erwähnt der „Badische zoologische Verein“, der sich die Aufgabe stellt, das Studium der heimischen Tierwelt anzuregen und zu fördern und den Verkehr aller derer, welche sich mit Zoologie sei es aus Beruf, sei es aus Liebhaberei beschäftigen, zu vermitteln.

Gegen Ende des Jahres bildete sich eine „Ortsgruppe Karlsruhe des deutschen Vereins für Volkshygiene“. Dieser Verein verdankt seine Entstehung der täglich stärker hervortretenden Erfahrung, wie wenig in allen Kreisen des Volkes über die Grundbedingungen einer gesunden Lebensführung richtige Ansichten verbreitet sind, wie groß noch die Unkenntnis selbst in den einfachsten hygienischen Fragen ist. Durch systematische Aufklärung will der Verein für eine verständige Lebensführung eintreten, ebenso aber auch direkt durch praktische Einrichtungen die Volksgesundheit in günstigem Sinne beeinflussen und das Verständnis für die sanitären Sonderbestrebungen der letzten Jahre, wie sie z. B. im Tuberkulosekongress und im Verein für Volksbäder zu Tage getreten sind, verallgemeinern und vertiefen.

Am 14. Oktober beging die „Liedertafel“, der älteste Männergesangverein der Stadt, ihr sechzigjähriges Stiftungsfest durch ein großes Festkonzert in der Festhalle, dem der Großherzog und die Großherzogin anwohnten und dessen Erträgnis, wie schon erwähnt, zum Besten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims bestimmt ward.





VI.

Leistungen des Gemeinsinns; Armen- und Krankenwesen.

1.

Im Stadtgarten wurden im Berichtsjahre für 28 919 Mk. 18 Pfg. Tageskarten und für 23 331 Mk. Abonnementskarten gelöst. (1898 für 27 329 Mk. 90 Pfg. und für 22 524 Mk.). für die Benutzung der Sesselwagen wurden 3 186 Karten zu 10 Pfg. ausgegeben, also eine Einnahme von 318 Mk. 60 Pfg. erzielt (gegen 318 Mk. 20 Pfg. im vorgehenden Jahre). Der Erlös aus der Gondelmiete belief sich auf 3 344 Mk. 13 Pfg. (1898: 2 885 Mk. 67 Pfg.), der aus der Eisbahn auf 3 086 Mk. (1898: 1 660 Mk. 80 Pfg.), der aus den Netzballspielplätzen auf 660 Mk. (1898: 630 Mk.) und der aus der Camera obscura auf 199 Mk. 30 Pfg. (1898: 243 Mk. 20 Pfg.).

Der Stadtgarten und die Festhalle wurden in der hergebrachten Weise zu Konzerten, Abendunterhaltungen u. s. w. benützt, letztere auch wieder im Februar zu zwei großen Maskenbällen. Die Zahl der Konzerte im Stadtgarten betrug 90. Davon kamen 76 auf hiesige Militärkapellen (38 auf die Kapelle des Leibgrenadierregiments, 23 auf die Artilleriekapelle, 15 auf die des Leibdragonerregiments), 9 auf fremde Militärkapellen und 5 auf hiesige und fremde Civilkapellen. Das erste Gartenkonzert fand am 2. April, dem Ostersonntag, statt.

Zum Besten des unter dem Protektorat der Prinzessin Wilhelm von Baden stehenden Lehrerinnenheims in Lichtenthal wurde in den Tagen vom 11. bis 15. März in der Festhalle ein großer Verkaufsbazar (Jahrmarkt), verbunden mit Schaustellungen aller Art, Biograph, Panoptikum, Varietétheater, Marionetten-theater, Menagerie u. s. w. abgehalten. Die Leitung und Vorbereitung des Ganzen ruhte in den Händen eines Komitees, an dessen Spitze Frau Geh. Oberregierungsrat Heß, Hauptmann a. D. K. v. Bayer-Ehrenberg und Kunstmaler K. Heilig standen. Zahlreiche Gaben, welche dem Unternehmen von allen Seiten zuflossen, legten Zeugnis ab von der Opferwilligkeit, welche in weiten Kreisen der Einwohnerschaft heimisch ist. Reiche Geschenke spendeten vor allem auch der Großherzog und die Großherzogin, das erbgroßherzogliche Paar, die Prinzessin Wilhelm, Prinz Karl und seine Gemahlin, Gräfin Rhena, die Fürstin zur Lippe, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Königin von Rumänien u. a. Der Großherzog und die Großherzogin bekundeten außerdem das Interesse, das sie dem Unternehmen entgegenbrachten, dadurch, daß sie persönlich mit der Prinzessin Wilhelm und der Fürstin zur Lippe der Eröffnung des Bazars beiwohnten. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf etwa 55 000 Mk., der Reinertrag auf 47 500 Mk.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten zählte im Rechnungsjahre 1898/99 405 Mitglieder und besaß ein Vermögen von 25 259 Mk. 67 Pfg. Bei der Preisverteilung im Mai, welcher die Großherzogin beiwohnte, wurde an zwei Dienstboten das silbervergoldete Ehrenkreuz für eine Dienstzeit von mehr als vierzig Jahren und an sechs Dienstboten das silberne Ehrenkreuz für eine Dienstzeit von mehr als fünfundzwanzig Jahren verliehen. Außerdem erhielten 27 Dienstboten Belobungen, 34 erste Belohnungen, 12 zweite, 9 dritte und 6 vierte.

Bei der Allgemeinen Volksbibliothek des Karlsruher Männerhilfsvereins sind im Jahre 1899 672 Besucher neu zugegangen (1898: 516). Im ganzen wurden 28 667 Bände an 1 771 Personen ausgeliehen. Der Vermögensstand betrug am 31. Dezember 1899 11 928 Mk. 19 Pfg. Unter

den Einnahmen (2 209 Mk. 77 Pfg.) befanden sich wiederum 500 Mk. von der Stadtgemeinde Karlsruhe, welche auch wieder den Büchersaal mit Heizung und Beleuchtung unentgeltlich überlassen hat.

Die von dem Badischen Frauenverein unterhaltene Volksbibliothek versandte während des Jahres insgesamt 3277 Bände nach auswärts. Die Bibliothek umfaßte am Ende des Jahres 7630 Bände.

Über die Frequenz der Kleinkinderbewahranstalten (Kleinkinderschulen) in unserer Stadt liegen folgende Mitteilungen vor. Es hatten im Jahre 1899 in Pflege:

die Kleinkinderbewahranstalt unter dem Protektorat der Großherzogin 720 Kinder, von denen 95 im Mutterhause (Erbprinzenstraße Nr. 12), 230 im Luisenhaus, 75 im Hildahaus, 85 im Anstaltsgebäude auf der Durlacher Allee (No. 36), 35 in demjenigen in der Sophienstraße (No. 52), 43 im Hause in der Kapellenstraße (No. 40), 45 in dem in der Augustastraße (No. 3) und 112 in demjenigen in der Augartenstraße (No. 29) untergebracht waren;

die (katholischen) Kleinkinderbewahranstalten in der Steinstraße (No. 29) 290, in der Sophienstraße (No. 17) 210 und im St. Josephshaus (Luisenstraße No. 29) 100—110;

die Kleinkinderschule in der Vorkstraße (No. 6) 70—87;

die Kleinkinderbewahranstalt im St. Franziskushaus (Grenzstraße No. 7) durchschnittlich 60—70;

die evangelische Kleinkinderschule im Stadtteil Mühlburg (Marktstraße No. 16) 130 und

die von Niederbronner Schwestern geleitete katholische Kleinkinderschule im Stadtteil Mühlburg (Rheinstraße No. 13) durchschnittlich 90—110.

2. Armenwesen.

Der städtische Aufwand für die Armen- und Krankenpflege betrug im Jahre 1899 278 842 Mk. oder 7,46 Prozent des gesamten städtischen Aufwandes.

für Enthebung von Neujahrsbesuchen und von Absendung von Karten wurden 2149 Mk. in den Wohlthätigkeitsfonds einzubezahlt.

Die Zahl der Kinder, deren Unterbringung zum Zwecke der Zwangserziehung in einer Erziehungs-, bezw. Besserungsanstalt oder in einer Familie auf Erkenntnis des großherzoglichen Amtsgerichtes erfolgte, betrug 114.

In der von der Abteilung II des badischen Frauenvereins (für Kinderpflege) unterhaltenen „Krippe“ im Luisenhaus wurden im Jahre 1899 129 Kinder verpflegt, in der im Hildahaus 69. Die Zahl der Verpflegungstage belief sich in den beiden Krippen auf 9155, bezw. 5549. Neu aufgenommen wurden 78, bezw. 42 Kinder. Der Aufwand betrug für die Krippe im Luisenhaus 6572 Mk. 64 Pfg., für diejenige im Hildahaus 3700 Mk. 88 Pfg.

Von der Abteilung IV des badischen Frauenvereins (für Armenpflege und Wohlthätigkeit) hat der Sophien-Frauenverein im Berichtsjahre an Unterstützungen gewährt Geld, Milch, Fleisch und dergl. im Betrage von 1096 Mk. 20 Pfg., Kohlen im Werte von 1139 Mk. 50 Pfg., 2564 Laib Brod zum Preise von 925 Mk. 4 Pfg. und 537 Portionen Essen aus den Volksküchen zu 83 Mk. 35 Pfg. Außerdem wurden auf Veranlassung des Vereins 61 Kinder für je vier Wochen in das Solbad Dürheim aufgenommen. Der Aufwand für dieselben betrug 2855 Mk. 65 Pfg., zu dessen Deckung steuerten die Stadtgemeinde einen Beitrag von 400 Mk. und der Elisabethenverein einen solchen von 600 Mk. bei.

Von dem Elisabethenverein wurden an arme Kranke Gaben an Geld, Wein, Fleisch, Suppen und Kohlen ausgeteilt und außerdem 2881 Portionen Essen aus den Volksküchen angewiesen. An Wöchnerinnen wurden 171 Speiseförbe und 191 Pfund Fleisch verteilt; außerdem wurden denselben Pflege durch die bestellten Pflegerinnen, Kleidungsstücke, Kostgaben und dergleichen zugewendet.

Die drei Volksküchen haben zusammen 426 196 Portionen abgegeben, und zwar die Küche im Luisenhaus 261 287, die in der Ritterstraße 70 678 und diejenige im Hildahaus 94 231.

In der Kochschule des badischen Frauenvereins wurden wiederum 5 Unterrichtskurse von einer Dauer von je 73 Tagen abgehalten. Die Zahl der Teilnehmerinnen an allen Kursen betrug zusammen 90. Von diesen gehörten 24 Karlsruhe an.

Abendkochkurse für Arbeiterinnen fanden 10 von je 10wöchentlicher Dauer statt. Dieselben wurden von zusammen 120 Teilnehmerinnen besucht.

Die im St. Franziskushaus (Grenzstraße Nr. 7) befindliche Koch- bezw. Haushaltungsschule zählte durchschnittlich 32 Zöglinge, die Nähsschule durchschnittlich 20 bis 25 Schülerinnen. Das im gleichen Hause untergebrachte Dienstbotenheim beherbergte vorübergehend 166 weibliche Dienstboten. Bei der Dienstvermittlung des Hauses gingen 780 Anfragen von Herrschaften ein, von welchen 228 befriedigt werden konnten.

Die Karl-Friedrich-, Leopold- und Sophienstiftung (Pfründnerhaus) zählte am Ende des Jahres 1899 61 Pfründner erster Klasse und 50 Pfründner zweiter Klasse. Die Einnahmen der Anstalt bestanden aus 75 172 Mk. 95 Pfg. laufenden Einnahmen und 8211 Mk. 75 Pfg. Grundstockeinnahmen; ihnen standen 74 800 Mk. 26 Pf. Ausgaben gegenüber.

Der Verein gegen Haus- und Straßenbettel hat im Berichtsjahre 5026 Personen unterstützt, 213 weniger als im vorhergehenden Jahre. Wegen fehlender oder ungenügender Legitimation wurde niemand mehr abgewiesen, dagegen erhielten 109 Personen nur Nachtlager auf einer Pritsche, weil sie dringend verdächtig waren, gar nicht arbeiten zu wollen.

Auf die einzelnen Monate verteilten sich die Unterstützten wie folgt:

Januar	639	Personen	Juli . .	368	Personen
Februar	475	"	August .	296	"
März .	339	"	September	341	"
April .	283	"	Oktober	383	"
Mai .	339	"	November	557	"
Juni .	303	"	Dezember	705	"

Der Heimat nach waren 1157 aus Preußen, 924 aus Bayern, 725 aus Baden, 649 aus Württemberg, 421 aus Österreich, 345 aus Sachsen, 278 aus der Schweiz und 529 aus verschiedenen anderen Ländern.

Der Beschäftigung nach waren 141 Schuhmacher, 152 Schreiner, 175 Schneider, 205 Bäcker, 377 Schlosser; die übrigen gehörten den verschiedensten anderen Gewerben an.

Das jüngere Lebensalter (16—25 Jahre) war auch im Berichtsjahre wieder weit überwiegend vertreten. Entsprechend dem Übereinkommen mit der Anstalt für Arbeitsnachweis wurden wie bisher nur solche Personen unterstützt, welche vorher um Arbeit nachgesucht hatten und hierüber Bescheinigung vorlegten.

Wegen Mittellosigkeit und Krankheit erhielten 49 Personen Unterstützung durch Gewährung von Eisenbahnfahrkarten.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins betrug am Schlusse des Jahres 282 gegen 292 am Schlusse des Jahres 1898.

Die Herberge zur Heimat gewährte vom 1. November 1898 bis zum gleichen Tage des Jahres 1899 22118 Personen Unterkunft. 2657 Personen übernachteten in dem mit der Herberge verbundenen Gasthaus und 249 Personen wohnten als Pensionäre längere Zeit daselbst. An 8076 Personen wurde Mittagessen zum Preise von 40 Pfg., an 13414 solches zu 50 Pfg. und an 8304 solches zu 70 Pfg. verabreicht. Die gesamten Einnahmen der Anstalt betrugen 106854 Mk. 83 Pfg., die Ausgaben 106516 Mk. 99 Pfg. Das Reinvermögen betrug am 1. November 1899 69575 Mk. 44 Pfg.

Der Männer=Vincentius=Verein Karlsruhe (St. Stephan= und Liebfrauen=Conferenz) zählte im Berichtsjahre 54 aktive und 690 passive Mitglieder, sowie ein Ehrenmitglied. Die

Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 7185 Mk. 27 Pfg., die Ausgaben auf 6425 Mk. 60 Pfg. Insgesamt wurden 159 Familien mit 704 Köpfen unterstützt; außerdem trug der Verein zur Unterhaltung von 25 Kindern bei, welche in katholischen Anstalten untergebracht sind.

3. Krankenwesen.

Im städtischen Krankenhaus wurden im Jahre 1899 3657 Kranke verpflegt (1898: 3694). Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 83522 (1898: 77040).

In den einzelnen Monaten bewegte sich der Krankenstand zwischen folgenden Zahlen:

Januar .	247—208	Kranke	Juli . .	245—221	Kranke
Februar	265—229	"	August .	228—205	"
März .	247—218	"	September	242—205	"
April .	249—203	"	Oktober	236—204	"
Mai .	245—224	"	November	224—200	"
Juni .	249—233	"	Dezember	246—220	"

Die Zahl der Konsultationen der Stadtärzte belief sich im Jahre 1899 auf 37393, diejenige ihrer Hausbesuche auf 13786; Operationen wurden 861 vorgenommen. Die Zahl der Konsultationen des Heilgehilfen betrug 17420, die seiner Hausbesuche 304.

Im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim wurden insgesamt 1217 Personen verpflegt (456 in der gynäkologischen Abteilung, 488 in der Augenabteilung und 273 im Wöchnerinnenasyl). Die Zahl der Verpflegungstage betrug in der gynäkologischen Abteilung 8573, in der Augenabteilung 8751 und im Wöchnerinnenasyl 2860; 13825 Verpflegungstage entfielen auf Erwachsene (ohne Wöchnerinnen), 3299 auf Kinder (ohne die im Asyl neugeborenen). Privatpflege wurde 140 Personen in 2366 Pflagetagen geleistet.

Im November wurde der hinter dem Krankenheim in den Jahren 1898 und 1899 aufgeführte „Friedrichsbau“ der Benützung übergeben, nachdem kurz zuvor der Großherzog und die Großherzogin denselben unter der Führung des bauleitenden

Architekten Stadtbaumeister Strieder und des Chefarztes Hofrat Dr. Benckiser eingehend besichtigt hatten und schon früher eine Besichtigung durch zahlreiche Ärzte der Stadt und der Umgegend stattgefunden hatte. Der Neubau ist bestimmt zur Aufnahme von vierzig gynäkologischen Kranken und hat außerdem Raum für etwa zwanzig Schwestern; auch enthält er eine für die ganze Anstalt arbeitende Wäsche- und Desinfektionsanstalt und einen Versammlungsaal der Schwestern. Sämtliche Räume sind unter Benützung aller Fortschritte neuzeitlicher Technik aufs vorzüglichste ausgestattet. Die Baukosten betragen einschließlich der inneren Einrichtungen, jedoch ohne den Bauplatz, welchen der Großherzog dem badischen Frauenverein geschenkt hatte, gegen 375 000 Mk. Den Grundstock des Baufonds bildete die zum siebenzigsten Geburtstage des Großherzogs im Jahre 1896 in ganz Baden gesammelte Spende (vgl. Chronik für 1896 S. 70), zu der die großherzoglichen Herrschaften wiederholt namhafte Zuschüsse spendeten und auch der Staat einen bedeutenden Beitrag bewilligt hatte.

Die evangelische Diakonissenanstalt zählte am 1. September 1899 186 Diakonissen, 64 Probeschwestern und 1 Vorprobeschwester. In den Krankenhäusern und den Spitälern der Stadt und auf den Stationen wurden in der Zeit vom 1. September 1898 bis 1. September 1899 4729 Kranke in 126 088 Verpflegungstagen und 81 Pfründner verpflegt. Privat- und Armenpflege wurde an 1435 Personen geleistet. Die Marthaherberge beherbergte 1294 Dienstmädchen. 4389 Herrschaften suchten Dienstmädchen, 2545 Dienstmädchen suchten Stellen, 1052 Dienstmädchen erhielten Stellen. In der Marthaschule waren am 1. September 1899 28 Schülerinnen. Im Marthaheim wohnten 8 Pensionärinnen, 25 Damen nahmen in demselben vorübergehend Aufenthalt.

In dem St. Vincentiushaus wurden im Jahre 1899 972 Kranke in 28 393 Verpflegungstagen verpflegt.

Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder aller der städtischen Arbeiterversicherungscommission unterstellten Krankenkassen der Stadt (5 Ortskrankenkassen, 1 Innungskrankenkasse und 17 Betriebs-^[Fabrik-]Krankenkassen) betrug im Berichtsjahre 28 224. Die Ausgaben der Kassen beliefen sich auf 658 671 Mk. 90 Pfg., ihre Einnahmen auf 726 569 Mk. 57 Pfg. — Über alle weiteren Einzelheiten vergleiche man die „Beiträge zur Statistik der Stadt Karlsruhe, herausgegeben vom Statistischen Amt. Krankenkassenstatistik für 1899“.





Generalarzt Dr. A. Hoffmann.

Hel. 1899.

(An 5. 110.)



VII.

Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten.

1.

Am 29. Januar hielt der 28 Vereine mit 5495 Mitgliedern, 1237 aktiven Turnern, 556 Zöglingen und 146 Turnwarten und Vorturnern umfassende „Karlsruher Turngau“ einen Turntag im „Palmengarten“ ab.

Behufs Stellungnahme zu der Reichsbankgesetznovelle trat unter dem Voritze des Geh. Kommerzienrats Diffené aus Mannheim am 31. Januar im großen Rathausaale der elfte badische Handelstag zusammen. Die großherzogliche Regierung war durch Geh. Oberregierungsrat Braun und Geh. Legationsrat Freiherrn von Marschall vertreten. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, an den Reichstag eine Petition zu richten, in welcher derselbe ersucht werden sollte, „dem § 5 des Entwurfes, soweit er die Privatnotenbanken unbedingt verpflichten will, nicht unter dem Prozentsatz der Reichsbank zu diskontieren, die Zustimmung zu versagen.“

Am 19. März tagte im großen Rathausaale die zehnte Hauptversammlung des „Vereins der Finanzassistenten im Großherzogtum Baden“, welcher etwa 150 von den 606 Mitgliedern des Vereins beiwohnten. Es wurde u. a. beschlossen, die bisherige Bezeichnung des Vereins in „Verein badischer Finanzbeamten“ umzuändern.

Am 24. April fand unter dem Voritze des Verbandsdirektors Kommerzienrat F. Reiß im Saale der Gesellschaft Eintracht der sechzehnte Verbandstag der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine und

am folgenden Tage unter der Leitung des Landtagsabgeordneten Ökonomierat A. Schmid aus Tauberbischofsheim die fünfzehnte Generalversammlung der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften im Großherzogtum Baden statt.

Am 24. Mai fand im Saale der Eintracht der Vereinstag des Bezirksvereins Baden und Pfalz im deutschen fleischerverband

und am gleichen Tage zum Zwecke der Gründung eines badischen Landesverbandes eine Versammlung der Konditoren des Großherzogtums statt.

Am 10. Juni tagte im Saale des Prinzessin-Wilhelm-Stifts die zwölfte Generalversammlung des Vereins badischer Lehrerinnen,

am 17. und 18. des gleichen Monats der zweite südwestdeutsche Turnerschaftertag studierender Turnerschafter,

am 20. und 21. in den „Vier Jahreszeiten“ die Jahresversammlung des evangelischen wissenschaftlichen Predigervereins

und am 16. Juli im „Reichshallen-Theater“ eine Versammlung der Delegierten der Vereine badischer Lokomotivführer.

Der 24 Bezirksverbände mit 526 Innungen und 11791 Mitgliedern umfassende „Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen“ hielt am 17. und 18. Juli im kleinen Saale der Festhalle seinen achtundzwanzigsten Kongreß ab. Vorausgegangen war demselben gewissermaßen als Einleitung am 16. der sechsundzwanzigste Bezirksverbandstag des Innungsbundes deutscher Barbier-, Friseure und Perückenmacher. Mit dem Kongreß war eine Fachausstellung in den Garderoberräumen der Festhalle verbunden, deren Eröffnung der Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rat Dr. Eisenlohr, Geh. Oberregierungsrat Braun, Oberbürgermeister Schnetzler und eine größere Anzahl Ehrengäste

beiwohnten. Ausgestellt hatten 20 Meister, 33 Gehilfen und 208 Lehrlinge; prämiirt wurden 15 Meister, 18 Gehilfen und 63 Lehrlinge, darunter 4 Meister, 4 Gehilfen und 1 Lehrling aus Karlsruhe.

Am 5. und 6. August war in unserer Stadt der neunzehnte Abgeordnetentag des „Badischen Militärvereinsverbandes“ versammelt. Den Verhandlungen, welche in der großen Saale der Festhalle unter dem Voritze des Präsidenten des Verbandes, Generals der Infanterie z. D. Freiherrn Röder von Diersburg aus Freiburg, stattfanden und an welchen etwa zweihundert Abgeordnete teilnahmen, wohnten der kommandierende General des XIV. Armeekorps, General der Kavallerie von Bülow, Geh. Oberregierungsrat Braun und Geh. Regierungsrat Föhrenbach bei. Der Großherzog sprach telegraphisch der Versammlung seine besten Wünsche für das fernere Gedeihen des Verbandes aus. Letzterer bestand im Berichtsjahre aus 47 Gauverbänden und 1268 Vereinen mit 95 742 ordentlichen und 8897 außerordentlichen, zusammen 104 639 Mitgliedern.

Am 3. September tagte in der Saale der Gesellschaft Eintracht eine Hauptversammlung des „Süddeutschen Gärtnerverbandes“.

In den Tagen vom 30. September bis 2. Oktober wurde von dem „Deutschen Verein für Knabenhandarbeit“ der fünfzehnte deutsche Kongreß für erziehliche Knabenhandarbeit in unserer Stadt abgehalten.*). Nach einem vorausgegangenen Begrüßungsabend am 30. Septbr. in der kleinen Saale der Festhalle wurde am Vormittag des 1. Oktober der öffentliche Kongreß durch den Vorsitzenden des Vereins E. von Schenkendorff aus Görlitz mit einer Ansprache eröffnet. Derselbe legte dabei u. a. kurz die von dem Verein verfolgten Ziele dar, welche darauf hinausgehen, die Selbstthätigkeit und praktische Bethätigung des Kindes in den Dienst der Erziehung zu stellen, Hand, Auge und den praktischen Sinn auszubilden, auf die gesamte individuelle Entwicklung des Zöglings einzuwirken und auch dem öffentlichen Leben zu dienen. Der Direktor des großherzoglichen Oberschulrats Geh. Rat Dr.

*) Vgl. XV. Kongreß für erziehliche Knabenhandarbeit zu Karlsruhe vom 30. September bis 2. Oktober 1899. Leipzig 1900.

Arnsperger begrüßte die Versammlung im Namen der großherzoglichen Regierung, während Bürgermeister Siegrist, der Vorsitzende des Ortsausschusses für den Kongreß, die Willkommengrüße der Stadtgemeinde überbrachte, welche letztere, wie er besonders hervorhob, den hohen Wert der von dem Verein verfolgten Bestrebungen schon lange vor der Erlassung gesetzlicher Bestimmungen über den Handfertigkeitsunterricht erkannt und dies dadurch zum Ausdruck gebracht habe, daß sie bereits im Jahre 1881 die erste Schülerwerkstätte errichtete. Als Vertreter der Großherzogin war Geh. Rat Sachs, als Vertreter der Regierung Staatsminister Dr. Noff anwesend. Außerdem waren die württembergische Regierung durch Seminardirektor Dr. Brügel aus Nagold und der Landesverband für Westfalen durch Landesrat Schmedding aus Münster vertreten. Im ganzen nahmen etwa dreihundert Personen an dem Kongreß teil. Den ersten Vortrag hielt Dr. P. Jessen, Direktor am königlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin, über das Thema „Der Handfertigkeitsunterricht und die volkswirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit“. An zweiter Stelle sprach der Leiter der Handfertigkeitschulen in Posen, Lehrer Gärtig, über den augenblicklichen Stand des Handfertigkeitsunterrichts in Deutschland. Nach seinen Ausführungen bestanden zur Zeit in 605 Orten 861 Schulen und Anstalten, welche in 1514 Werkstätten Arbeitsunterricht betrieben. Diese 1514 Schülerwerkstätten verteilten sich auf 286 selbständige Handfertigkeitschulen, 238 Volksschulen, 17 Mittelschulen, 41 höhere Schulen (Gymnasien u. s. w.), 7 Präparandenanstalten, 26 Lehrerseminare und 93 Knabenhorte; der Rest entfiel auf verschiedenartige geschlossene Anstalten. 535 Werkstätten betrieben Holzschnitzen, 527 Papparbeit, 556 Hobelbankarbeit, 77 die Arbeit der Vorstufe (Flechtarbeit in Papier, Kartonnagearbeit, leichte Stäbchenarbeit u. s. w.), 55 Metallarbeit, 28 ländliche Holzarbeit und je 11 Drechseln und Modellieren in Thon. Der Nachmittag des ersten Kongreßtages vereinigte die Teilnehmer an der Versammlung bei einem Festessen im Gartensaale der Festhalle, der Abend war dem Besuche des Hoftheaters gewidmet, für welches Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt waren.

Am folgenden Tage berichtete Oberrealschuldirektor a. D. Nöggerath aus Hirschberg in Schlesien über die Einrichtung je

einer erziehlichen, einer hygienischen und einer volkswirtschaftlich-sozialen Abteilung des Vereins, welche im Berichtsjahre neu entstanden waren. Lehrer Neumann aus Görlitz, der Leiter der dortigen Handfertigkeitsschule, hielt einen Vortrag über die Frage „Sind die in letzter Zeit gegen den Handfertigungsunterricht erhobenen Bedenken berechtigt?“ und Dr. Pabst, der Direktor des deutschen Lehrerseminars für Knabenhandarbeit zu Leipzig, einen solchen, über „Die Erteilung des Handfertigungsunterrichts in den Lehrerseminaren“. Der erstere Vortrag gab Veranlassung zu einer Resolution, in welcher ausgesprochen wurde, daß der Verein nach Lage der bestehenden Schulverhältnisse und der gegenwärtigen Entwicklung des Handarbeitsunterrichts die obligatorische Einführung des letzteren in die Lehrpläne zur Zeit zwar nicht für thunlich erachte, wohl aber es für erforderlich halte, daß in einer Reihe frei sich meldender Schulen und Seminare versuchsweise nach bestimmtem Plane fortschreitende Einrichtungen für den Handfertigungsunterricht geschaffen würden, damit auf diese Weise ein zureichendes Beurteilungsmaterial gewonnen werde, welches ermögliche, später einmal der gesamten männlichen Schuljugend die Segnungen dieses Unterrichts zuzuwenden. Nach dem Schlusse der Verhandlungen unternahmen die Teilnehmer des Kongresses am Nachmittage einen gemeinsamen Ausflug nach Baden.

Während der ganzen Dauer des Kongresses beherbergte der große Saal der Festhalle die V. südwestdeutsche Handfertigkeitsschau. Diese enthielt Arbeiten von Schülerwerkstätten aus 16 Städten, von fünf höheren Lehranstalten und von sechs Knabenhorden. Aus dem Auslande waren Brunn, Villach, Basel und Zürich vertreten. Auch waren während der genannten Zeit die Schülerwerkstätten der städtischen Volksschulen in den Schulhäusern der Karl-Wilhelmstraße, der Gartenstraße und der Leopoldstraße für die Besichtigung durch jedermann geöffnet.

Am 7. Oktober fand im Saale der Eintracht der vierzehnte ordentliche Verbandstag der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften unter dem Voritze des Baumeisters Felisch aus Berlin statt. Als Vertreter des Reichsversicherungsamtes war Geh. Rat Graf aus Berlin, als Vertreter des großherzoglichen Ministeriums des Innern Ministerialrat Weingärtner

anwesend. Die Stadtgemeinde vertrat Stadtrat Schüffele. Es wurden verschiedene Resolutionen gefaßt, welche sich hauptsächlich auf die Selbstverwaltung der Genossenschaften bezogen.

Zwei Tage darauf, am 9. Oktober, trat ebenfalls im Saale der Eintracht der vierzehnte Delegiertentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister zusammen. Die Verhandlungen, welche wiederum Baumeister Felisch leitete und denen Geh. Oberregierungsrat Braun als Vertreter des Ministeriums des Innern anwohnte, betrafen in der Hauptsache innere Angelegenheiten des seit dreißig Jahren bestehenden, etwa 280 Innungen mit 8000 Mitgliedern umfassenden Verbandes, außerdem aber auch die Handwerkerkammern, den Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, die Baugewerkschulen und das Submissionswesen.

Im Anschluß an die beiden geschilderten Versammlungen fand endlich am folgenden Tage, dem 10. Oktober, die erste von über 200 Personen besuchte Generalversammlung des im Berichtsjahre gegründeten, in 41 Verbänden etwa 1800 Mitglieder zählenden deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe statt. Es wurde u. a. über die im Jahre 1899 vorgefallenen Arbeitseinstellungen im Baugewerbe berichtet, insbesondere über die zwei großen Streiks in Berlin und Augsburg und im weiteren Verlaufe beschlossen, die verbündeten Regierungen und den Reichstag zu ersuchen, „gesetzliche Bestimmungen vorzubereiten und denselben zuzustimmen, welche unter voller Gewährung der den Arbeitern gegebenen Koalitionsfreiheit Auswüchse derselben beseitigen und sowohl Arbeitswilligen als auch den Arbeitgebern den nötigen Schutz gewähren“.

Am 25. Oktober tagte in den „Vier Jahreszeiten“ die Jahresversammlung der „Kirchlich-liberalen Vereinigung Badens“. Es sprachen Pfarrer Däublin aus Hohensachsen über die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung und Stadtpfarrer Rapp aus Karlsruhe über das Gemeindeprinzip in der evangelischen Kirche. Im Anschluß an das Referat des ersteren wurde eine Resolution angenommen, welche das Einverständnis der Vereinigung aussprach mit allem dem, was schon geschehen sei und noch geschehe, um die Feuerbestattung von den

ihr noch anhaftenden Vorurteilen zu befreien und zur Würde einer mit der Erdbestattung gleichberechtigten Bestattungsform zu erheben, und zugleich der Erwartung Ausdruck verlieh, daß die Kirchenregierungen eben diese Bestattung als eine christlich und sittlich berechnete anerkennen möchten, indem sie zu ihrer Vornahme die Mitwirkung der kirchlichen Organe ohne kleinliche Vorbehalte gewährten.

Im reich geschmückten kleinen Saale der Festhalle fand am 30. Oktober die siebenundzwanzigste Landesversammlung des Badischen Frauenvereins in Gegenwart der Großherzogin, der Erbgroßherzogin und der Fürstin zur Lippe statt. Die Großherzogin wurde bei ihrem Eintritt in den Saal mit einem Gesänge der Schülerinnen der Luiseuschule empfangen, dem eine von einer jungen Dame vorgetragene Begrüßung in poetischer Form folgte. Dann gab der Generalsekretär des Frauenvereins Geh. Rat Sachs in einem längeren Vortrag einen Überblick über die Geschichte des vor vierzig Jahren gegründeten Vereins. Im Anschluß daran brachte er eine Kundgebung der hohen Protektorin, der Großherzogin, zur Verlesung, die wir hier im Wortlaute folgen lassen:

„Es ist mir bei der heutigen Landesversammlung des Badischen Frauenvereins, welche mit dem vierzigjährigen Bestehen desselben zusammenfällt, am Herzen gelegen, nicht ein Begrüßungswort durch ihre werthe Vermittlung an die Anwesenden richten zu lassen, sondern ein Schlußwort. In einem Begrüßungswort liegt das Erwartungsvolle; in einem Schlußwort liegt das Dankerfüllte. Die Versammlung hat, wenn dieselbe Ihren Bericht vernommen, das reiche Bild einer großen Thätigkeit kennen gelernt, in kurzen Zügen von Ihnen trefflich zusammengestellt. Ich habe diesen Bericht vorher kennen gelernt. Für mich bedurfte es aber keiner solchen Zusammenfassung, denn es ist mein unschätzbares Vorrecht, der umfangreichen Thätigkeit unseres Vereins, sowohl hier an dem Centralpunkt desselben, wie in zahlreichen Zweigvereinen miterlebend folgen zu dürfen und seit 40 Jahren tagtäglich teil zu nehmen an der ausdauernden Treue, die durch Stadt und Land unserer Organisation zu eigen ist. Ich bin demütig stolz darauf, in meinem eigenen Herzen nachzufühlen, wie viel tausend Frauenherzen in der geliebten badischen Heimat bemüht sind, jedes an seinem Teil leitend und bestimmend, lehrend und belehrend, helfend und dienend mitzuwirken an unserem großen Liebeswerk, dessen weit ausgespanntes Netz, dessen zahllose Fäden verschiedenartigster Bestrebungen doch alle sich begegnen in dem einen Brennpunkt, den ich gern hier noch einmal bezeichne: Es ist die Liebe zu unseren Nebenmenschen,

wurzeln in der Liebe zu Gott, und Gott zu dienen suchend in der selbstlosen Hingebung christlicher Barmherzigkeit und gemeinnütziger Mithilfe.

Sie werden Alle wohl erkennen, daß es eine beglückende, ja eine weichevolle und tiefbewegende Empfindung ist, der Überzeugung einer solchen Gemeinschaft hier Ausdruck geben zu können, einer Gemeinschaft, welche zu gleicher Zeit offen und vertrauensvoll Verbindung sucht mit den zahlreichen anderen Wohlthätigkeitsgemeinschaften unseres Landes. Keinen schöneren Namen kenne ich mir, als den der Landesmutter! Daß ich ihn so führen darf, wie er mir täglich zum Bewußtsein kommt, wie er mir eine Stärkung in meinem gottgesegneten Beruf ist und ein Trost in schweren Prüfungen war, das danke ich Ihnen Allen, nah und fern, das danke ich besonders der festen Gliederung eines Vereins, der es mir gestattet, bis in die kleinste Hütte hinein mich mit den Frauen zu verstehen, die mir willig die Hand leihen zu gemeinsamer Arbeit. So bin ich unter Ihnen Allen heute die Dankende, ja die Dankbarste!

Gott aber, der bisher unser Werk gnädig gedeihen ließ, wolle uns auch ferner seinen Segen gewähren, wie wir in Treue an dem Wahrspruch des Vereins festhalten:

Gott mit uns!

Schloß Baden,
den 29. Oktober 1899.

Luise,
Großherzogin von Baden,
Prinzessin von Preußen."

Nach einem weiteren Gesange der Luiseenschülerinnen trat eine längere Pause ein, während welcher die Großherzogin Cercle abhielt. Nach der Pause folgten ein Vortrag des Geh. Rats Dr. f. Battlehner über „die Bekämpfung der Lungentuberkulose und die desfallige Hilfssthatigkeit der Frauenvereine“ und ein Bericht des Oberamtmanns Eckhard aus Achern über die Erhaltung, bezw. Wiederbelebung des Hausspinnens. Nach einem Schlußworte des Geh. Rats Sachs, in welchem derselbe der Großherzogin für ihr Erscheinen den Dank der Versammlung aussprach, wurde die letztere geschlossen. Am Nachmittage war den Teilnehmern Gelegenheit zur Besichtigung der Vereinsanstalten in der Stadt, insbesondere des neu errichteten Friedrichshauses, gegeben.

Von weiteren Versammlungen, die im Berichtsjahre in unserer Stadt abgehalten wurden, erwähnen wir:

die dreiunddreißigste Generalversammlung des Vereins badischer Tierärzte am 18. November und

die Landesversammlung badischer Waisenrichter am 26. Dezember.

Um eine Kundgebung der Einwohnerschaft für die Vermehrung der deutschen Flotte herbeizuführen, erließ ein „im Anschluß an die Ortsgruppe Karlsruhe des Alldeutschen Verbandes“ gebildeter, aus Angehörigen verschiedener Parteirichtungen zusammengesetzter Ausschuß einen Aufruf zu einer Volksversammlung am Abend des 8. Dezember im großen Saale der Festhalle. Etwa dreitausend Personen leisteten der Aufforderung Folge. Schriftsteller Otto Ammon eröffnete die „Flottenversammlung“ mit einem Hoch auf den Großherzog. Als Redner traten Kapitänleutnant a. D. Bruno Weyer aus Koblenz, Professor Dr. Dietrich Schäfer aus Heidelberg und der Weltreisende Dr. Neubaur aus Berlin auf. Von Stadtrat Schleich wurde eine Resolution verlesen folgenden Wortlauts: „Eine achtungsgebietende deutsche Seemacht ist notwendig für die Sicherheit, die Wohlfahrt und die Weltstellung des Reiches und zugleich eine Bürgschaft des Friedens. In dieser Überzeugung begrüßen wir freudig den Entschluß, unsere Flotte zu verstärken, und wünschen, daß dies so schnell geschehen möge, wie die finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes es zuläßt.“ Die Resolution fand allgemeine Zustimmung und wurde auf Vorschlag des Stadtverordneten Rechtsanwalts Dr. Schneider mit dem Ausdruck treuer Ergebenheit dem Kaiser und dem Großherzog telegraphisch übermittelt. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung gegen elf Uhr geschlossen.

Zum Schlusse erwähnen wir endlich, daß in den letzten Tagen des Juni und im Juli im Ständehaus die Generalsynode der evangelisch=protestantischen Landeskirche tagte.

2.

Der Geburtstag des Kaisers und derjenige des Großherzogs wurden im Berichtsjahre in der hergebrachten Weise festlich begangen; über die Feier des letzteren vergleiche man auch oben S. 9.

Am Abend des 8. März fand die seiner Zeit wegen des Umbaus der Festhalle verschobene „Bismarck=Gedächtnis=feier“ statt (vgl. Chronik für 1898 S. 66). Die Veranstaltung derselben ging vom Stadtrat aus; als Mitwirkende waren das durch einheimische und auswärtige Künstler und Dilettanten ver-

stärkte großherzogliche Hoforchester unter Hofkapellmeister U. Gorter, der Männergesangverein Liederfranz unter seinem Dirigenten Musikdirektor J. Scheidt und der großherzogliche Hoffchauspieler J. Reiff gewonnen. Der große Saal der Festhalle war für die Feier mit Zeichen der Trauer, schwarzen Draperien und Pflanzen, geschmückt. Auf dem Podium ragte, gleichsam wie auf einsamer Bergeshöhe, ein in den Farben des rötlichen Syenits gehaltener abgestumpfter Obelisk empor, der an der Stirnseite ein mächtiges von Professor F. Dietsche geschaffenes Erzrelief des großen Kanzlers trug, ähnlich demjenigen, welches das Bismarckdenkmal auf dem Feldberg schmückt. Hochstrebende Tannen und ein dem Himmelsblau nachgebildeter, halbkreisförmiger Hintergrund schlossen die Scene ab. Zu dem Denkmal führte eine Treppe empor, auf der Lorbeerfranz und Palmzweig lagen. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich zusammengefunden, um das Gedächtnis des heimgegangenen Recken zu ehren. Um acht Uhr erschienen der Großherzog und die Großherzogin, worauf alsbald die Feier mit dem Vortrage von Beethovens Symfonia eroica begann. Auf diese folgte der „Bardenchor“ von F. Silcher mit unterlegtem Texte von H. Cassinir „Dem Gedächtnis Bismarcks“. Die Festrede hielt der Obmann des Stadtverordnetenvorstandes Professor Dr. Robert Goldschmit. Dieselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Allerdurchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr!
 Allerdurchlauchtigste Großherzogin! Gnädigste Fürstin und Frau!
 Hochgeehrte Versammlung!

Nachdem die weihevollen Töne verklungen sind, soll ein letztes Wort dem patriotischen Empfinden und der unauflöschlichen Dankbarkeit für den großen Toten Ausdruck geben. Wo aber wäre eine Rede machtvoll genug, die Gefühle, die alle deutschen Herzen bei der Erinnerung an den eisernen Kanzler durchglühen, zu würdigen und zu schildern? Als die Sonntagsglocken des 31. Juli der Welt kundthaten, daß die Kraft der Riesennatur des Fürsten Bismarck nun auch gebrochen, da war es, als ob überall auf dem Erdenrund die Sterblichen, Freund und Feind, den Atem einen Augenblick anhielten, um die Bedeutung des Wortes zu fassen: Bismarck ist tot. Er hatte freilich seit mehr als acht Jahren die Leitung des Reiches, das er geschaffen und ruhmvoll geführt hatte, aus der Hand gegeben. Aber ein Mann von der Bedeutung des Fürsten Bismarck befindet sich nicht im Ruhestand, sein Wort wird gehört, auch wenn er nicht an amtlicher Stelle steht. Die weltgeschichtlichen Erfolge seiner Wirksamkeit und das Bewußtsein der Menschen, daß er noch lebe, die

Gewißheit, daß in der Stunde der Gefahr wie zu allen Zeiten auf ihn zu zählen sei, verliehen ihm in der Zurückgezogenheit des Sachsenwaldes größeren Einfluß, als je ein Mann auf der Höhe der Macht besessen hat.

Mit Bismarck ist der Letzte und Größte der herrlichen Zeit unseres Jahrhunderts dahingegangen. Jetzt erst ist das Zeitalter Kaiser Wilhelms I. abgeschlossen. Deutschlands glorreiche Tage gehören der Vergangenheit an. Eine neue Epoche bricht an. Gerade heute, am Vorabend des Tages, an dem vor elf Jahren unser siegreicher Heldenkaiser dem Los alles Irdischen erlag und sein sterblich Auge zum ewigen Schlummer schloß, gedenken wir noch einmal der ruhmgekrönten Männer, die dem Vaterlande ein neues Dasein geschenkt haben. Vor unserem Blick steht der greise Kaiser selbst, die echte Verkörperung königlichen Schaffens und Wirkens. Er hat bis zu der äußersten Grenze eines mehr als 90 jährigen Daseins in unermüdlicher Pflichttreue seines fürstlichen Amtes gewaltet und war eine jener Naturen, die durch ihre hoheitsvolle Würde alle bezaubert, die ihr nahe treten. Wehmutsvolle Erinnerung widmen wir dem Andenken seines Sohnes, dem ein tragisches Geschick es versagte, mit seinen herrlichen Gaben die Hoffnungen der Nation zu erfüllen. Von dem glänzenden Dreigestirn, das Kaiser Wilhelms Thron umstrahlte, war einer, der Minister, der nach des Königs Wort das zum Sieg führende Schwert geschärft hatte, vor seinem Herrn dahingegangen; die beiden andern aber standen noch am Sterbelager des Helden, der nie überwundene Schlachtendenker und Fürst Bismarck, der Staatsmann, der an Mut und Energie, an Scharfblick und Umsicht, an Folgerichtigkeit und Biegbarkeit des Geistes durch die Jahrhunderte hin seinesgleichen sucht.

Mit stolzer Genugthuung mag es uns Deutsche erfüllen, daß in der ganzen Welt, überall wo man wahre Menschengröße zu begreifen und zu würdigen versteht, auch dort, wo die Hand des Kanzlers um Deutschlands willen schwere Wunden schlagen mußte, Bismarcks Sterbestunde die Gemüther gefangen nahm. Aber die Fremden draußen, selbst jene, die ohne Befangenheit urteilen und sich nur von wohlmeinenden Gesinnungen leiten lassen, vermögen doch die Herbe des Verlustes, von dem das deutsche Volk betroffen wurde, nicht ganz zu bemessen, noch gar in die innerste Natur dieses Mannes, in den Kern seines Wesens einzudringen und zu verstehen, was er uns war. Kein Fremder kann die Eigenart eines anderen Volkes erfassen, so manche und mitunter die besten Züge bleiben ihm unverständlich. Bismarck aber war aus deutschem Wesen emporgewachsen. Wie schon seine mächtige Körpergestalt, das geistblühende Auge an die Recken mahnt, von denen uns die Vorzeit kündigt, so zeigt uns sein geistiges Sein das Urbild des Denkens, Wollens und Handelns unseres Volkes. Wohl auch darum immer wieder der Ausdruck der Verehrung und des Dankes aus Millionen Herzen, denn in ihm erblickt das Volk eine Verkörperung seiner selbst! Nur Deutsche werden denn auch Bismarcks Eigenart ganz begreifen können.

Die würdigste Ehrung und Dankbarkeit erweisen wir dem Toten durch die richtige Werthschätzung seines unvergleichlichen Wirkens und durch das Streben,

seinen unvergeßlichen Lehren nachzueifern. Wie er im Leben unser Volk aus dunkler Nacht zu lichtigem Tagesglanze führte, so soll er für alle Zukunft der Lehrer der Nation sein. In der langen Zeit seines Wirkens hatte er Anlaß, sich zu allen das Vaterland bewegenden Fragen zu äußern, da hat er uns neben dem Beispiel, das in seinen Thaten liegt, in seinen Worten einen kostbaren Schatz hinterlassen, den wir sorgsam hüten, aus dem wir allezeit uns Trost und Erhebung, aber auch Mahnung und Belehrung holen sollen.

Fest gegründet steht sein Werk da, das Deutsche Reich, machtvoll genug, schweren Stürmen zu trotzen, an denen es ja nicht fehlt und gewiß auch ferner nicht fehlen wird. Es wird den spätesten Geschlechtern von Bismarcks Größe Zeugnis ablegen. Denn was war Deutschland, wo war Deutschland vor einem Menschenalter etwa, als er sein Lebenswerk aufnahm, und wie hat er es verlassen, als er vom Schauplatze seiner Thaten zurücktrat? Man braucht diese Frage nur auszusprechen, um die ungeheuerere Wandlung zu begreifen, die mit der deutschen Nation in einer kurzen Spanne Zeit vor sich ging. Die kühnsten Gedanken hat er übertroffen, die verwegendsten Träume einer deutschen Einheit, deutscher Macht und Größe hat er verwirklicht. Aus unzufriedenen, hadernden, verbitterten Stämmen und Staaten schuf er ein kraftbewußtes Reich, in den der Einheit mißtrauenden Regierungen gewann er die festesten Stützen derselben. Gewiß hat er den Einigungsgedanken des Vaterlandes nicht zuerst erfunden, ja er stand ihm sogar lange ablehnend gegenüber, aber er hat, was stets in der Welt das Größte ist, den Gedanken, nachdem er ihn in sich aufgenommen, zur That umgesetzt. Denn nicht durch Sehnen, Hoffen und Sprechen vollziehen sich die Fortschritte der Menschen und Nationen, sondern durch Wagen und Handeln. Bismarck verstand es in der Vielseitigkeit seines Geistes, die Schwierigkeiten, die der Einigung im Wege standen, mit den rechten Mitteln zu überwinden. „Er wußte die Zeichen der Zeit zu deuten, den göttlichen Gedanken herauszufinden aus dem Gewirr der Ereignisse und in hartem Kampfe zu verwirklichen.“ Diese Schwierigkeiten lagen zunächst in dem Wesen und in der Geschichte unseres Volkes selbst. Ihm ist die Neigung zu spröder Absonderung auf den Lebensweg mitgegeben worden, die Glieder ziehen sich gern in kleinste Kreise zurück. „Es liegt ohne Zweifel“, äußerte Bismarck sich selbst einmal, „etwas in unserem Nationalcharakter, was der Vereinigung widerstrebt.“ Es ist das der Unabhängigkeits Sinn des deutschen Mannes, der, richtig geleitet, die Welt mit seinen Thaten erfüllt, der auch seine minder erfreulichen Seiten zeigt, er fügt sich nicht leicht und nicht schnell unter ein Großes, ein Ganzes. Eine lange Entwicklung unglücklicher Jahrhunderte hat diese politische Sprödigkeit, die sich zur Staatsfeindschaft auswuchs, gefördert. Kein Mann wurde uns geschenkt, dessen Thun die Bewunderung der ganzen Nation auf sich zog. Territoriale Spaltung und konfessionelle Verschiedenheit bewirkten, daß ein Teil sich gleichgiltig oder ablehnend gegen die Gestalten verhielt, die den andern groß erschienen. Bismarck hat diesen Sonderzwist in unserem Volke zwar nicht ausgeilgt, denn das ging über eines Menschen Kraft, aber er hat ihn gebändigt.

Indem er ihn eindämmte, hat er ihm Wege gewiesen, auf denen er der Nation eine reiche Kulturentwicklung verbürgen und sie zu ihrem Heile von einer übertriebenen Gleichmacherei bewahren kann, unter der andere zu leiden haben.

Die Schwierigkeiten lagen jedoch nicht allein im Schoße unseres Volkes. Seitdem sich rings um unsere Grenzen große, meist national geschlossene Gemeinwesen bildeten, sahen die näheren und entfernteren Nachbarn in Deutschlands Ohnmacht und Zerrissenheit die Voraussetzung ihrer eigenen Macht und Größe. Daß Frankreich ein geheiligtes Recht habe, nicht bloß bis zum Rhein vorzudringen, sondern auch andere Teile Deutschlands in irgend einer Form sich dienstbar zu machen, daß England deutsche Tüchtigkeit und deutsche Arbeitskraft für seinen Welthandel ausnützte und mit deutschen Truppen die Schlachten seiner Weltstellung schlug, daß Holland unsere Flüsse sperrte, daß Rußland in Regensburg, in Berlin, in Frankfurt die Geschicke Deutschlands entscheiden half, daß Dänemark uns verhöhnte, daß selbst Österreich die Kraft unserer Nation für fremde Zwecke aufbot, das alles, zum Teil seit Jahrhunderten so geworden, schien den Fremden so selbstverständlich, daß sie es als einen Frevel ansahen, als das geistes- und waffentüchtigste Volk des Erdballs nun anfang, sich auf sich selbst zu besinnen, seine staatlichen Verhältnisse nach eigenem Gutdünken und Bedürfnissen zu gestalten. Bismarck hat die Mittel gefunden, zu verhindern, daß unsere Volksgenossen draußen die Kulturarbeit für die andern Völker verrichteten, er hat bewirkt, daß das Land im Herzen Europas aufhörte, der Tummelplatz fremder Interessen zu sein, daß das Reich erstand, unüberwindlich im Krieg und ein Hort des Friedens zugleich. Unter dem Gewehrschlag ganz Europas hat er diese Schwierigkeiten beseitigt.

Bismarck, dessen Staatskunst die idealen Hoffnungen verwirklichte, von denen die Denkenden im Vaterlande beseelt waren, verstand es wie kein Zweiter, das Volk auf den Boden realer Erkenntnis zurückzuführen. In dieser Welt der harten Gegensätze werden nun einmal von jeher Machtfragen nur durch Macht entschieden und dabei wird es wohl auch in Zukunft bleiben. Es giebt kein Beispiel in der Weltgeschichte, daß eine so gewaltige Veränderung, wie die Einigung unseres Volkes und die Bildung des Deutschen Reiches, sich ohne Blut und Eisen vollzogen hätte. Er befreite die Köpfe von dem verhüllenden Dunst der Phrase, er wies gegenüber der naiven Überschwänglichkeit auf Preußens Macht hin, die allein eine andere Zukunft verbürgen könne. „Auf Preußens Macht sieht Deutschland“, waren seine Worte, „es muß seine Kraft zusammenfassen und zusammenhalten auf den günstigen Augenblick“. Das Schwert darum in der Hand seines königlichen Herrn so zu schärfen, daß es jeden Gegner tödlich treffen könne, darin sah Bismarck vom Beginn seines amtlichen Wirkens den ersten Schritt zur Lösung der deutschen Frage. So hat er sich bemüht, das Mißtrauen des Auslandes zu bannen, das Übelwollen zu bekämpfen und den Widerstand, wo er sich zeigte, niederzuschmettern, stets nur das Ziel vor Augen, auf einem Gebiete den

Meister nicht zu finden, auf dem der Fürsorge für das eigene Vaterland. Sein Feuergeist ließ sich nie von übertriebenen Hoffnungen hinreißen, in denen, wie man wohl meinte, selbst Friedrich der Große zuweilen befangen war, die man auch in dem Wesen des ihm kongenialen Italieners Cavour erkannte. Bismarck hatte zu tief und zu klar in die Seele der die Völker beherrschenden Männer geblickt, die Beweggründe ihrer Politik zu scharf erfaßt, um nicht zu wissen, daß lediglich die Interessen der großen Staaten ihre Haltung entscheiden.

Mit dem Mute, der einer ganzen Welt zu trotzen wagte, hat er die unvergleichlichen Siege vorbereitet, die unserem Volkstum entfremdeten Glieder in Nord und West zurückgewonnen und mit der Krone der Ottonen und Staufsen Kaiser Wilhelms ehrwürdiges Haupt geschmückt. Aber er wäre nicht der Meister der Staatskunst, wie wir ihn bewundern, er wäre nicht ein echter Sohn des deutschen Volkes, dem Überhebung allezeit zuwider war, wenn er nicht in der glänzenden Siegeslaufbahn ein seltenes Maßhalten beobachtet hätte — Maßhalten im Innern, Maßhalten nach Außen. Was die Einheit des Vaterlandes verlangte, das hat Bismarck gefordert, aber um kein Haar breit ist er über die Opfer hinausgegangen, die die Selbstständigkeit der Stämme und Staaten dem ganzen bringen mußten. Jenen unseligen Streit, der die ersten Jahre seines Wirkens erfüllte und seinem königlichen Herrn den Schlaf der Nächte raubte, Bismarck hat ihn durch kluges, weitschauendes Entgegenkommen geschlichtet, obwohl es ihm doch unter dem Eindruck des glorreichen Kampfes ein leichtes gewesen wäre, auch andere Wege zu gehen. Giebt es ein Beispiel in der Weltgeschichte, daß ein siegreiches Heer, das in siebentägigem Ringen die Macht des Gegners zu Boden wirft, vor der unbewehrten Hauptstadt des Feindes Halt macht. Bismarcks Mäßigung bewahrte Oesterreich vor demütigenden Bedingungen. Er hat auf den Schlachtfeldern Böhmens gegen mächtigen und an sich nicht unberechtigten Widerspruch die neue gesunde Einigung mit dem Kaiserstaat angebahnt, nachdem die alte, unselige Doppelherrschaft in Deutschland beseitigt war, eine Einigung, auf der seither solange der Friede Europas beruht. Selbst Frankreich gegenüber, wenn es die Überwundenen auch noch nicht anerkennen wollen, ging er über die Linie des klugen Maßhaltens nicht hinaus. Wohl jubelte das Volk ihm entgegen, als die Gefilde des Wasganes der deutschen Muttererde wieder gewonnen waren. Was er bei dem ersten Eintritt in das politische Leben ahnungsvollen Sinnes schaute, das hat seine sieggekrönte Leitung der Politik vorbereitet, daß der „erste Aufschwung deutscher Kraft und Einheit“ Frankreich das Elsaß abforderte, und die deutsche Fahne auf den Dom zu Straßburg pflanzte. Aber er ist doch nicht über die Forderungen hinausgegangen, die Deutschland zur Sicherung seiner Grenzen erheben mußte, damit dem unruhigen Nachbar das seit zwei Jahrhunderten offene Ausfallsthor an seiner Westgrenze geschlossen wurde und der Süden, unbehelligt von fremder Einflüsterung und Einmischung, das nationale Band mit dem Norden festhalten und stärken könne. Vielleicht aber ersteht doch noch der Tag, an dem die Wolken des

Wahns sich zerstreuen, sodasß unsere Nachbarn jenseits der Vogesen gerecht und vorurtheilslos die Behandlung, die Napoleon I. Preußen angedeihen ließ, gegen jene abwägen, die sie selbst von Bismarck erfuhren.

Neben dem höchsten Mut und der Mäßigung zierte ihn keine Eigenschaft mehr als die Treue. Er hat sie den deutschen Verbündeten gehalten und weder unter dem Eindruck des frisch erkämpften Sieges, noch in späteren Tagen auch nur den Schein aufkommen lassen, daß die Macht des führenden Staates zur Beeinträchtigung eines der Rechte der schwächeren Verbündeten benutzt werden könne. Er hat die Treue dem Volke bis zum letzten Atemzuge gehalten. Er war aber auch vollauf berechtigt, sich die Grabinschrift zu wählen, daß er ein treuer Diener seines Königs gewesen sei. Nie hat es ein edleres Verhältnis zwischen einem Herrscher, der sich seiner Würde bewußt ist, und einem großen Diener gegeben, als jenes war, das zwischen Kaiser Wilhelm I. und seinem Kanzler bestand. Deutsche Treue leitete Bismarck, als er sich in der Zeit erbitterter Parteikämpfe vor die Person seines Herrn stellte; in der bangen entscheidungsvollen Stunde im September 1862 schlossen sie jenen auf Vertrauen und Treue gestützten Bund, den sie im Leben nicht mehr lösen sollten. Gewiß war es Bismarcks innerste Überzeugung, daß für Preußen und Deutschland eine starke Monarchie eine Lebensbedingung sei, daß der Versuch, ein fremdländisches Schattenkönigtum in Deutschland einzubürgern, von höchst irrigen Voraussetzungen ausgehe, daß ein derartiges Streben die geschichtliche Entwicklung Deutschlands ganz außer Acht lasse, vor allem die Macht der Herrscherhäuser in unserem Volke verkenne und insbesondere die der Krone Preußen, vergeße, wie innig die Dynastien mit der Nation verbunden sind. Aber neben dieser staatsrechtlichen Auffassung war es doch auch die persönliche Hinneigung zu seinem königlichen Herrn, die sein Handeln beeinflusste und diese verleiht dem Verhältnis den menschlich schönen Zug.

Die Grundlage seines Wesens und Charakters blieb in Bismarck wie in jeder starken Individualität stets unverrückt. Aber das macht doch auch seine Größe aus, daß er zu jeder neuen Aufgabe, die der Wechsel der Zeit brachte, Stellung nahm, daß er sie auf sich wirken ließ und sie unter dem Gesichtspunkte der Wohlfahrt und der Sicherung Deutschlands zu behandeln verstand. Das preußische Staatsgefühl durchdrang sein ganzes Wesen, ihn entflammte und begeisterte die Liebe zum Staate Friedrichs des Großen, aber der Preuße ist denn doch deutsch geworden, dessen Herz für das ganze Vaterland schlug, der allen Stämmen in ihrer Eigenart nahe trat. Nie ist er in seinen Ansichten veraltet. Bis in das höchste Greisenalter hinauf hat er sich jene seltene Biegsamkeit des Geistes bewahrt, die mit jedem Tage neu lernt. Er ist als echter Staatsmann mit seiner Aufgabe gewachsen und hat nie dem Kinderglauben gehuldigt, daß in politischen Dingen dieselben Mittel anwendbar seien, die vor einem oder zwei Menschenaltern vielleicht förderlich gewesen sein mochten. Die Macht der Ereignisse hat er nie unterschätzt, aber auch der Ansicht gespottet, als ob immer nur ein Weg zum Ziele führe. Die Um-

gestaltung aller wirtschaftlichen Verhältnisse, die unter Führung in einer
 vortier nie gestammten Zusammensetzung der Staatskräfte hervorbrachte, zeitigte neue
 Aufgaben und machte die Zentrierung der Staaten gebietetisch zum Eingreifen.
 Da hat Zismard hier nicht bloß unserm Volke neue Bahnen eröffnet, er hat
 ihm die Führerrolle errungen und die Thätigkeit aller Völker durch die un-
 erspöchtliche Kraft seines Geistes angeregt und befruchtet.
 Umzugehen ist die Kunde, die sein Tod gerufen hat. Die Zimter, die er
 bestiebtete, werden von anderen verwaltet, aber es wäre wider die geschicht-
 liche Erfahrung, zu erwarten, daß dem deutlichen Volke so bald ein dem Ver-
 ständlichen ebenbürtiger Staatsmann geschenkt würde. Der Platz des Ehren-
 bleibt gewöhnt. Was selber an Zismard war, ruht in der stillen Gruft im
 Sachfenwalde. Aber eines großen Geistes Wollen lebt unsterblich fort, denn
 nimmermehr, so lange die Menschen unter der Sonne wandeln, endigen die
 Spuren eines gegenwärtigen Wirkens. Es giebt keine Seite des nationalen
 Daseins, die nicht von Zismard beeinflusst worden wäre und in der Weiter-
 entwicklung von seinem Geistes nicht Zeugnis ablegt. Aber es soll ihm
 auch noch eine andere Unsterblichkeit hier auf Erden gesichert sein. Sein
 Beispiel soll im deutlichen Volke lebendig bleiben. Er kamte im Leben nur
 ein Vorkämpfer: das Vaterland. Dasselbe Vorkämpfer soll jedem, auch dem
 geringsten in unserem Volke, bei seinem Thun voranleuchten. Pflichterfüllung
 und Opferwilligkeit, die er beständige, kann jeder, wo er auch im Leben stehen
 mag, zum Vorbild nehmen. Zismards Lehren sind unerschöpflich. Er hat
 uns von der Herrschaft der Phrasen befreit, suchen wir sie auch fernerehin von
 uns abzuhalten. Er hat der Nation den Segen monarchischer Staatsordnung
 von neuem deutlich vor Augen geführt, lassen wir uns von dem Übermaß
 des Tages nicht blenden und zeigen wir die Treue, die er allezeit seinem
 Könige bewahrte. Zismard hat die Deutschen dahin führen wollen, daß sie
 in erster Linie deutsch fühlen, daß sie nicht ihre Zeit und ihre Auf-
 hängigkeit vergessen. Nicht in einer Überhebung, aber in dem berechneten
 Selbstbewußtsein, von dem er besetzt war, soll unser Volk seinen Platz in der
 Welt behaupten. Wenn aber je die Stunde der Gefahr wieder für uns
 schlagen sollte, dann soll der Heldengedanke, der in seinem Herzen glühte, in
 allen wieder auflodern, auf daß die flegelgefrönten Schwärmen erhabenen Hauptes
 vor seine Gruft treten und ihm den Wunsch hinabsenden können: wir haben
 dein Lebenswert trenn getrennt und bewahrt. Da soll der große, herrliche
 Mann, auch nachdem er aus der Welt abgetreten, unser Führer sein
 zu jeder Zeit. Geschicht dieses, erfüllt sich die Nation immer mehr mit seinen
 Lehren, thut sie ab, was die Selbstsucht unserer Tage läßliches jenseit, was
 die Streitsucht und die Kleinmüthigkeit verführet, dann ist dem deutlichen Volke
 eine glänzende Zukunft sicher, dann kann es, wie so oft in der Vergangenheit
 heißt, auch fernerehin den Fremden Beispiel und Meisterstück zeigen, dann ist
 uns Zismard nicht gefordert.

Auf die Rede folgte der Abt'sche Männerchor mit Orchesterbegleitung „Siegessang der Deutschen nach der Hermannschlacht“, dem als Text ein Gedicht von U. Herzog „Der Tote im Sachsenwalde“ untergelegt war. Im Anschlusse daran trug Hofschauspieler Reiff drei Gedichte von Robert Haaf, dem Karlsruher Dichter, vor. Wir lassen dieselben hier ebenfalls folgen:

I. Zum 16. März 1888.)*

Zu Charlottenburg in der Königsgruft
Liegt bläulicher Dämmerchein,
Wie Mondesstrahl zittert und sinkt durch die Luft
Das Licht auf den Marmelstein.

Es küßt der Königin Stirne sacht
Im einsamen, lautlosen Bau:
Da ist's, als ob zum Leben erwacht
Das Antlitz der stillen Frau.

Da hebt sich der Stein und das edle Haupt
In reiner Marmorschöne,
Es ist, als ob es zu hören glaubt
fernhergetragene Töne.

Sie richtet sich auf, sie horcht, sie späht,
Sie streckt die schneeweißen Hände,
Ihr Sehen dringt, ihre Seele geht
Durch des Mausoleums Wände:

„Du kommst, du kommst, mein Heldensohn,
„Du hast mich nicht vergessen!
„Ich hab' dich lange erwartet schon
„Voll Sehnsucht unterdessen,

„Du kamst ja treulich jedes Jahr
„Und hast bei mir gebetet,
„Du hast dich, mein Kind mit dem weißen Haar,
„Zum erstenmale verspätet.

„Willkommen hier! dies Heiligtum,
„Dies stille, wehrt allem Leide,
„Nun ruh' dich aus von Gram und Ruhm
„An deiner Mutter Seite!“

*) Aus: Pro Patria. Zeit- und Streitgedichte und politische Stimmungsbilder vom Oberrhein (1887—1890) von H. Robert. Lehr. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. S. 11 f.

Sie sinkt zurück auf den Sarkophag,
Auf den Lippen noch selige Bitte, —
Im Traume lächelt, der neben ihr lag,
König Friedrich Wilhelm der Dritte.

Und draußen zieht es heran mit Macht,
Und die Trauerklänge, sie wogen:
In majestätischer Todespracht
Kommt Kaiser Wilhelm gezogen.

Verworrenes Brausen dringt herein,
Geräusch von Waffen und Wagen,
Aufstiegen die Pforten — im Frühlingschein
Wird der Sohn zur Mutter getragen.

II. Zum 15. Juni 1888. *)

Es ist gesch'eh'n! Es hat das tapf're Herz
Des königlichen Dulders ausgerungen.
Er ruht und hält den Griff des Feldherrnschwerts
Stillbleich umschlungen.

So lag einst Siegfried, als den Tod er fand
Inmitten seiner Bahn zu böser Stunde:
So starb auch dieser „Held von Niederland“
An töck'scher Wunde.

Groß war's, wie er auf blut'gem Schlachtenfeld,
Ein froher Sieger, um das Reich gestritten:
Doch größer ist, wie er als stiller Held
Klaglos gelitten.

Sein Schicksal wußt' er und er jagte nicht,
Er schritt den dunkeln Weg ergebungsheiter,
Und selbstvergessend lebt' er seiner Pflicht,
Ein Todgeweihter.

Er zwang sein Weh im Dienst des Vaterlands,
Treu hielt er aus auf seinem Leidensthrone,
Vom Haupte strahlt ihm, über'm Lorbeerkranz,
Die Dornenkrone. —

Nun senken sie den Herrlichen zur Gruft,
Und ringsum hält sein Volk die Leichenwacht,
Und eine Stimme tönt aus hoher Luft:
„Es ist vollbracht!“

*) Aus: Pro Patria. S. 17.

Nun weine, Deutschland! Schäm' dich dessen nicht,
Mit Thränen darfst du um dies Schicksal trauern,
Wo selbst der Himmel hüllt sein Angesicht

In Regenschauern. —

Doch tröstlich steigt aus Schmerz und Todesleid
Sein teures Bild, hell, wie in Gold getrieben:
Dein Siegfriß, Deutschland, bleibt dir allezeit
In's Herz geschrieben.

Sein Name war's, der band einst Nord und Süd!
Zu allem Edeln leuchte er aufs Neue
Und klinge in die Zeiten wie ein Lied
Von deutscher Treue!

III. Am Todestag Moltke's.*)

(24. April 1891.)

Sie geh'n, sie scheiden, die Hohen, Herrlichen all',
den Kaisern beiden folgt nun der Feldmarschall.
So still und groß, wie er gelebt und gedacht,
zog er das Los, gewann er die letzte Schlacht. —
's will Abend werden, Schatten sinken aufs Land,
auf deutscher Erden flackert der Wachtfeuer Brand. —

Als Sieger rückt der Greis in Walhalla ein,
eichlaubgeschmückt, in der Helden stolzen Verein.
Vom Goldstuhl hebt sich der Kaiser Weißbart und spricht
— es hellt und belebt sich sein ernstes, treues Gesicht —

„Willkommen hier oben! Nun sind wir bald alle da,
die hoch wir erhoben die Mutter Germania!
Es fehlt nur Einer, auf Erden hält er noch Wacht, —
hierher kommt Keiner, eh' er sein Werk vollbracht!
Der uns geführt die leuchtende Sonnenbahn,
bleibt, wie's gebühret, als letzter noch auf dem Plat.
Erst wann verflogen Sumpfnebel und Höhenrauch,
dann kommt gezogen mein eiserner Kanzler auch.

„Doch du mein Degen, vornehm und still von Art,
auf hellen Wegen, mein Hellmut, ging deine Fahrt!
Du Schlachtendenker aus großer unsterblicher Zeit,
der Weltenlenker, er gab uns Beiden Geleit,
den Stundenzeiger hat er uns spät gestellt:
mein großer Schweiger, es war doch schön auf der Welt!
Ein reiches Leben haben wir ausgelebt,
Gott wird nicht geben, daß wir umsonst gestrebt!

*) Aus: Im Zeichen Bismarcks. Zeitgedichte und politische Stimmungsbilder aus den letzten zehn Jahren von Robert Haaf. Karlsruhe. Verlag von Wihl. Jahraus, 1899. S. 25 f.

„Ihr tausend Treuen, gefallen bei Deutschlands Bau,
 nun mögt ihr euch freuen: der Feldherr, er kam zur Schau!
 Ihr Paladine, stellet euch um mich her!
 entwölft die Miene! schlägt an den Schild den Speer!
 enthelmt das Haupt! entblößt euer weißes Haar!
 Noch hofft und glaubt ein jeder in unserer Schaar.
 Ich sehe jeden ergriffen stehn, gleich mir, — —
 für Deutschland beten wollen wir Alten hier:
 „Allvater! stütze das Reich mit haltender Hand,
 und stärk' und schütze Krone und Volk und Land!“

Den Schluß der Feier bildete Richard Wagners Huldigungsmarsch. Zum Besten des in der Stadt zu errichtenden Bismarckdenkmals waren Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. bis 5 Mk. ausgegeben worden; 5405 Mk. 30 Pfg. konnten als Erlös dem Bismarckdenkmalfonds überwiesen werden.

Aus Anlaß der fünfzigsten Wiederkehr des Tages, an welchem im Jahre 1849 das Gefecht von Ulderup (nordwestlich von Düppel) stattgefunden hatte, veranstalteten die Badischen Veteranen aus dem Schleswig-holstein'schen Kriege am 6. April eine Gedenkfeier in unserer Stadt. Zu den deutschen Bundestruppen, welche 1848 in den beiden Herzogtümern standen, war im August auch eine badische Brigade, bestehend aus fünf Bataillonen und einer Batterie, unter Oberst von Röder entsendet worden. Vier Bataillone und die Batterie waren alsbald nach Abschluß des Waffenstillstands wieder in die Heimat zurückgekehrt, während das erste Bataillon des damaligen 4. Linieninfanterieregiments von Freydorf (das heutige 1. Bataillon des Leibgrenadierregiments Nr. 109) in der Stärke von achthundert Mann unter dem Befehle des Oberstleutnants von Porbeck in Schleswig-Holstein belassen wurde, wo demselben im folgenden Jahre vergönnt war, an dem oben erwähnten Gefechte hervorragenden Anteil zu nehmen. 61 ehemalige Angehörige des Bataillons hatten sich aus allen Teilen des Landes zur Teilnahme an der Feier angemeldet, 51 waren erschienen; von den 17 Offizieren, die damals beim Bataillon gestanden waren, weilte im Berichtsjahre keiner mehr unter den Lebenden. Der Großherzog empfing die alten Soldaten im Schlosse und begrüßte dieselben mit folgender Ansprache:

„Ich danke Ihnen herzlich dafür, daß Sie hierher gekommen sind, und Ich bin tief ergriffen, noch so viele von Ihnen zu sehen. Wir sind gemein-

sam im Jahre 1848 ausgezogen, Sie haben den Vorzug gehabt, im Jahre 1849 vor dem Feind zu stehen und sich Ihres Rockes und der Pflicht würdig zu zeigen. Nicht Allen, die an die damalige Zeit zurückdenken, wird das Glück zu Theil, sich zu erinnern, die Treue bewahrt zu haben. Wer die Jahre miterlebt hat, weiß, was das Gegentheil bedeutet. Ich beurteile jene Zeit aber auch von einem anderen Standpunkte. Die Ereignisse von 1849 sind nicht allein durch Ungehorsam und Untreue, sondern auch infolge mangelhafter Führung herbeigeführt worden. Ordnung und Gesetzmäßigkeit kann nur da aufrecht erhalten werden, wo eine feste Führung vorhanden ist. Deshalb wende Ich Mich an Sie, damit Sie zu Hause hieran mahnen und vor Allem auch die Jugend darauf hinweisen, daß zur strengen Handhabung der Ordnung aller Mut und alle Energie erforderlich ist. Alle müssen dazu beitragen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und beim Einzelnen gehört dazu vor allem die Selbstverlängnung und die treue Pflichterfüllung.

Wir haben jetzt das Glück, daß eine feste Ordnung bei uns herrscht, und wir besitzen dieselbe, weil wir ein großes starkes Heer haben und das Gefühl der Gemeinsamkeit in unserem Vaterland. Daß wir darauf auch künftighin bauen können, dazu muß ein Jeder mitwirken.

Die Erinnerung, die Sie heute hierher geführt hat, ist deshalb so schön, weil Sie das Bewußtsein haben, seiner Zeit Ihre Pflicht erfüllt zu haben. Ich werde Sie wohl Alle nicht mehr sehen, wenigstens nicht mehr in diesem Leben, denn wir stehen Alle in einem Alter, wo man gewärtig sein muß, abberufen zu werden. Hoffentlich aber werden wir uns anderswo wieder finden und damit uns dies zu Theil werde, wollen wir hier recht leben und unsere Pflicht erfüllen.

Mit dieser Mahnung verlasse Ich Sie und habe nur noch den Wunsch, daß Ihnen noch manche guten Tage beschieden sein mögen. Wenn noch Einer ein besonderes Anliegen hat, so möge er es Mir mitteilen, Ich bin gern bereit, meinen alten Kameraden zu helfen, soweit es in Meinen Kräften steht.

Sie haben Mich beim Eintritt mit einem Hurra begrüßt und Ich möchte Sie bitten, in denselben Ruf mit Mir einzustimmen. Im Jahre 1870 ist das Deutsche Reich begründet worden, durch die Kraft des deutschen Heeres und das Heer war es, welches den Kaiser geschaffen hat. Ich fordere Sie auf, unserem jetzigem Kaiser ein freundiges Hurra zu bringen. Hurra!"

Am Nachmittag versammelten sich die Veteranen im Gasthaus zum Erbprinzen zu einem Festessen, dem Oberstleutnant a. D. Platz präsiidierte. Der Großherzog hatte eine größere Summe zur Bestreitung der Kosten des Mahles und als Zuschuß zu den Reise- und Logiskosten der aus ferneren Landesteilen eingetroffenen Teilnehmer gewährt; auch hatte die Generaldirektion der Staatseisenbahnen Fahrpreismäßigung bewilligt und die Stadt unentgeltlichen Besuch des Stadtgartens freigestellt.

Die sozialdemokratische Partei leitete ihre herkömmliche Mai=feier im Berichtsjahre durch eine Vorfeier am Abend des 29. April ein, bei welcher die Arbeitergesangsvereine „Cassalia“ und „Vorwärts“ mitwirkten und zu der sich etwa zweitausend Personen im großen Saale der Festhalle eingefunden hatten. Am 1. Mai selbst unternahmen etwa sechshundert „Feiernde“ einen Ausflug nach Durlach und auf den Turmberg. Am Abend fand eine Versammlung im Reichshallentheater statt, bei welcher Redakteur W. Kolb über die Bedeutung des Achtstundentages referierte und die beiden schon genannten Gesangsvereine einige Chöre vortrugen.

Am 7. Mai hielt, wie alljährlich um diese Zeit, der Karlsruher Reiterverein auf dem großen Exercierplatz ein Rennen ab, welchem der Großherzog anwohnte und zu dem die Offizierkorps der Stadt und einiger benachbarten Garnisonen erschienen waren. Auch hatte sich, wie immer, ein zahlreiches Publikum eingefunden. Es fanden im ganzen fünf Rennen statt, ein Offiziersjagdrennen, ein Versuchsjagdrennen, ein Jagdrennen für schweres Gewicht, ein Großherzog=Friedrich=Rennen und ein Karlsruher=Jagdrennen, für welches letzteres die Stadt einen Preis gestiftet hatte. Der Großherzog überreichte persönlich dem Sieger den von ihm gewidmeten Ehrenpreis, während die übrigen Sieger ihre Preise aus den Händen der Gattin des kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps von Bülow empfingen. Beim Verlassen des Rennplatzes wurde der Großherzog von dem Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

In der ersten Hälfte des August wurde die Einführung des neu ernannten Stadtpfarrers von St. Stephan Adam Halbig in sein Pfarramt von der katholischen Kirchengemeinde der Stadt in festlicher Weise begangen. Am Abend des 9. August brachten die katholischen Vereine der Stadt dem neuen Seelenhirten eine Serenade dar. Unter dem Vorantritt der Kapelle ehemaliger Militärmusiker zogen sie gegen neun Uhr vor das festlich geschmückte Pfarrhaus, wo mehrere Lieder gesungen wurden und der Sprecher der Vereine, Stadtverordneter Revisor Uuer, den Gefeierten in einer Ansprache begrüßte, die von diesem erwidert wurde, indem er die Versammelten zu einem Hoch auf den Landesherren, den Groß=

herzog, aufforderte. Später fand im Café Nowack ein Festbankett statt. Der eigentliche Festtag, der 10. August, wurde durch Geläute der Glocken und Chormusik vom Turme der katholischen Stadtkirche eingeleitet. Gegen zehn Uhr wurde der neue Stadtpfarrer in feierlicher Prozession, an der sich der gesamte Klerus des Ettlinger Landkapitels und eine große Anzahl fremder Geistlichen beteiligten, zur reichgeschmückten, von Gläubigen dicht besetzten Kirche geleitet, wo alsbald die kirchliche Investitur begann. Domkapitular Otto aus Freiburg verlas von der Kanzel herab das erzbischöfliche Dekret, durch das dem neuen Stadtpfarrer die kirchliche und rechtliche Verwaltung der Pfarrei übertragen wurde, und schloß daran eine kurze Festpredigt an. Nach der Predigt nahm er die feierlichen Ceremonien der Investitur vor, worauf Stadtpfarrer Halbig seine Amtsführung mit einem feierlichen Hochamte begann. Als Vertreter der großherzoglichen Regierung waren bei der Feier Geh. Oberregierungsrat Hübsch, Geh. Oberregierungsrat Heil und Ministerialrat Glockner anwesend; die Stadtgemeinde war durch den I. Bürgermeister Krämer, der evangelische Oberkirchenrat durch Oberhofprediger Helbing und die Militärbehörden durch den Stadtkommandanten Generalleutnant von Broesigke vertreten. Aus Lauda, dem bisherigen Wirkungsorte Halbigs, waren der Bürgermeister und ein Gemeinderat erschienen. Am Nachmittage fand im engeren Kreise im Gartensaale des Museums ein Festmahl statt.

Einige Wochen später, am 22. Oktober, feierte ebenfalls die katholische Kirchengemeinde die Anwesenheit des Erzbischofs Dr. Thomas Hörber aus Freiburg, welcher am 23. und 24. dieses Monats in der katholischen Stadtkirche das Sakrament der Firmung austeilte, durch ein Festbankett in der Festhalle, bei welchem der Erzbischof persönlich erschien und eine Ansprache an die Versammelten hielt.

3.

Über die Ausstellungen aus Anlaß der Versammlung des Verbandes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen, sowie des Kongresses für erziehlliche Knabenhandarbeit ist bereits oben gehandelt worden (S. 74 u. S. 77); ebenso haben

wir schon früher über die kinematographischen Vorführungen von Marine- und anderen Bildern im kleinen Saale der Festhalle während der Anwesenheit des Kaisers in Karlsruhe berichtet.

Zu Ende des Jahres 1898 und im Januar des Berichtsjahres war im Gartensaale des Museums mehrere Wochen hindurch ein Riesenrelief des Pilatus mit seiner Umgebung, der Stadt Luzern und dem Vierwaldstättersee, „sowie der auf diesem Gebiete verkehrenden Eisenbahnen und Dampfschiffen, alles ganz naturgetreu dargestellt und in Funktion“ zu sehen.

Im April veranstalteten der Badische kynologische Verein (mit dem Sitze in Karlsruhe) und der Erste Karlsruher Kynologenklub in der Ausstellungshalle eine internationale Hundeausstellung, welche mit etwa 650 Hunden aller Art beschießt war und bei der 112 Ehrenpreise zur Verteilung kamen.

Vom 9. bis 23. April beherbergten die Räume des markgräflichen Palais am Rondellplatze die von der Fürstin-Mutter zu Wied und ihrer Tochter der Königin von Rumänien (Carmen Sylva) zuerst in Neuwied ins Leben gerufene und von dort nach verschiedenen anderen Städten (Krefeld, Berlin, Aachen) überführte große „Historische und Trachtenausstellung“. Das Protektorat über die Karlsruher Ausstellung hatte die Großherzogin übernommen. Um das Zustandekommen derselben hatten sich der Konservator Schulze aus Krefeld, der auch die früheren Ausstellungen geleitet hatte, der großherzogl. Konservator und Vorstand der hiesigen vereinigten Sammlungen Geh. Rat E. Wagner, Kunstmaler G. M. Eckert und Hoftheatermaler A. Wolf besondere Verdienste erworben; die Geschäftsleitung lag in den Händen des Hofapothekers Fr. Ströbe. Die Ausstellung zerfiel in fünf Abteilungen, deren erste die historischen Trachten von den Zeiten der ägyptischen Pharaonen bis herab auf die modernste Gegenwart in reizenden Puppenfiguren vorführte. Die beiden folgenden Abteilungen waren den Volkstrachten gewidmet und zwar den deutschen sowohl wie den außerdeutschen. In der deutschen Abteilung zeichneten sich besonders die badischen Landestrachten durch Reichhaltigkeit und frische Farbenpracht aus. Die Abteilung derselben hatte außerdem auf Wunsch der hohen Protektorin verschiedene

Erweiterungen gegen die früheren Ausstellungen erfahren durch Aufnahme eines nach der Natur gefertigten Schwarzwaldhauses en miniature, des Interieurs einer Schwarzwaldhausstube, eine reiche Ausstellung der Schwarzwäldertopfindustrie und der Spahnindustrie von St. Blasien. Die vierte Abteilung, „Carmen Sylvas Königreich“ benannt, umfaßte die reichen goldstrotzenden Trachten des rumänischen Volkes und gewährte überdies durch verschiedene Darstellungen wie die einer Schule, einer Krankenbaracke der Königin, eines Ballsaales und dergl. einen lebensvollen Einblick in das Leben und Treiben des genannten Volkes. Die letzte Abteilung endlich enthielt verschiedene Einzelszenen, eine Hohenzollernhochzeit aus dem Jahre 1598 u. a. Dazu kamen noch einige Gegenstände, welche ein besonderes Interesse beanspruchten und die der Karlsruher Ausstellung eigentümlich waren, so ein Püppchen, welches die Großherzogin als dreizehnjähriges Kind als Geschenk erhalten hatte, ein kleines Rohrstuhlchen, das vordem den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. in ihrer Kinderzeit und später den Kindern des großherzoglichen Paares als Ruheplatz gedient hatte, ein Kinderkaufladen des Erbgroßherzogs u. a. m. Der Besuch der Ausstellung war ein außerordentlich lebhafter. Auch die großherzoglichen Herrschaften erschienen wiederholt, so vor allem in Begleitung ihrer Gäste, der Königinnen der Niederlande und des Königs von Schweden und Norwegen.

Vom 30. September bis 2. Oktober fand in der Ausstellungshalle die 26. allgemeine Nutz- und Ziergeflügelausstellung des Badischen Vereins für Geflügelzucht und vom 10. bis 12. Dezember in den oberen Räumen der Gesellschaft Eintracht die (6.) Jubiläumsausstellung von Sing- und Ziervögeln des Vereins von Vogelfreunden statt.

Auf Anregung des Komitees für den Weihnachtsverkauf der Inneren Mission wurden am 7. Dezember im großen Saale des evangelischen Vereinshauses „Lichtbilder aus dem Leben Jesu nach den Originalen von Professor Hoffmann“ vorgeführt. Zum Besten des genannten Unternehmens wurde ein mäßiges Eintrittsgeld erhoben.

Vom 7. Dezember bis 1. Januar waren, wie seit einer Reihe von Jahren, „höchster Anordnung gemäß“ in der Turnhalle der

Viktoriafschule die drei großen Transparentgemälde des Hoftheatermalers U. Wolf, „Die Verkündigung der Geburt Christi“, „Die Anbetung der Hirten“ und „Die flucht nach Ägypten“ ausgestellt. Zu Gunsten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims wurde wieder von Erwachsenen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben, während Kinder freien Eintritt hatten.

In der Kunststickerfschule des Badischen Frauenvereins war im Januar eine größere Anzahl verschiedenartigster Gegenstände (Weihnachtsgeschenke) wie Möbel, Stickerfsen, Webereien und schwedische Spahnsflechterfsen aus dem Privatbesitz der Großherzogin, der Erbgröfherzogin und der Kronprinzessin von Schweden ausgestellt, außerdem im Dezember die in der Schule für den Weihnachtsverkauf angefertigten Arbeiten.

Im gröfherzoglichen Kupperstichkabinett in der Kunsthalle kamen während des Berichtsjahres aus Anlaß von Goethes einhundertundfünfzigstem Geburtstage Kunstblätter, die den Dichter, seine Zeit, seine Werke und sein Wirken darstellten, zur Ausstellung und ferner eine größere Sammlung vom Künstler selbst bemalter Handdrucke (Tachographien), Originallithographien, Algraphien (Aluminiumdrucke) und Radierungen von Hans Thoma, dem neuernannten Direktor der Kunsthalle.

In dem gröfherzoglichen Kunstgewerbemuseum wurden u. a. vorübergehend ausgestellt der Originalentwurf des Professors R. Begas zum Kaiserdenkmal in Berlin, die festgabe des Kaisers zum siebzigsten Geburtstage des Gröfherzogs (vergl. Chronik für 1896 S. 8), eine Bronzegruppe von Professor Manzel, den „Ruhm“ darstellend, ein Weihnachtsgeschenk des Gröfherzogs für die Gröfherzogin, 700 Stück Radierungen, Stahl- und Kupperstiche, nebst anderen Kunstdrucken älterer und moderner Meister aus dem Besitze des Direktors der Anstalt Professor H. Götz, Radierungen alter und moderner Meister und Originalradierungen nach eigenen Entwürfen von Professor E. Kühn in Nürnberg, sowie eine Kollektion schwedischer Webereien aus der von dem kulturgeschichtlichen Verein in Lund gegründeten Webschule. Die Hauptveranstaltung bildete eine größere über 800 Nummern umfassende Ausstellung von Aquarellen, Handzeichnungen, Reifestudien

und Originalentwürfen zu Künstlerpostkarten, bei welcher folgende Künstler vertreten waren: H. Baumeister, K. Biese, E. Bischoff, H. Daur, K. Duffault, K. Eyth, M. Frey, H. Götz, W. Hasemann, F. Hein, R. Hellwag, F. Hoch, Hübsch, K. Heilig, H. Jffel, H. Junfer, H. Kley, H. Knorr, H. Krabbes, K. Langhein, C. Liebich, F. S. Meyer, C. Münch, K. Mutter, Mißfeldt, Naumann, R. Orleans, H. Pezet, V. Roman, M. Roman, E. Schleith, G. Tyrahn, A. Vierling, Völlmy, K. Weyffer und M. Wielandt. Diese Ausstellung dauerte drei Monate und ward ungemein stark besucht.

Der Ausstellungsraum des Kunstvereins wurde von dem „Karlsruher Künstlerbund“ zu einer Sonderausstellung von Gemälden, welche für die nationale Kunstausstellung in Dresden bestimmt waren, benützt und von der „Karlsruher Kunstgenossenschaft“ zu einer ebensolchen von Gemälden und Skulpturen, mit welchen von ihr die Kunstausstellung im Glaspalast in München beschiekt wurde.

Der Inhaber der Hofkunsthandlung von J. Velten, K. Kellner, veranstaltete während des Berichtsjahres eine Böcklinausstellung, eine Ausstellung von Lithographien von Hans Thoma und eine weitere von hervorragenden Kunstblättern in Radierung, Linienstich, Mezzotint u. s. w.

Die Landesgewerbehalle endlich nahm im November und Dezember in ihren oberen Räumen wie im vorhergehenden Jahre eine keramische und kunstgewerbliche Ausstellung auf, welche C. F. Otto Müller in der Firma F. Mayer & Cie unter Mitwirkung des Karlsruher Künstlerbundes, sowie der Firmen Gebrüder Himmelheber (Möbelfabrik), Ed. Beck (Tapetenhandlung) und Ad. Fütterer (elektrische Lichtanlagen) eingerichtet hatte.

Im städtischen Sammlungsgebäude in der Gartenstraße waren im Jahre 1898 eine Sammlung von Reklamebildern und im gleichen Jahre sowie im Berichtsjahre Bilder, Flugblätter, Aktenstücke und andere Gedenkgegenstände aus den Revolutionsjahren 1848 und 1849 ausgestellt. Die erstere Ausstellung wurde von 372, die letztere, die vom 21. November bis zum 23. Juli geöffnet war, von insgesamt 820 Personen besucht.

Im Februar des Berichtsjahres wurde das seit dem März 1897 in dem Panoramagebäude am Festhalleplatz ausgestellte Rundgemälde „Die Schlacht bei Orleans“ durch ein neues ersetzt, die von dem Kunstmaler Braun in München gemalte „Schlacht von Lützen“ (16. November 1632), in welcher der Schwedenkönig Gustav Adolf seinen Tod fand.





E. Gageur.
Sept. 1899.
(No 5. 111.)



VIII.

Verkehrswesen.

Über den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe im Jahre 1899 liegen folgende Angaben vor:

Brieffendungen (Brieft, Postkarten, Drucksachen, Warenproben):	ab	10 719 046 St.
	an	9 896 484 "
Päckete ohne Wertangabe:	ab	480 852 "
	an	776 187 "
Briefe und Päckete mit Wertangabe:	ab	55 072 "
	an	57 655 "
Wert derselben:	ab	115 806 736 M.
	an	115 705 329 "
Nachnahmefendungen:	ab	76 217 St.
	an	84 180 "
Wert derselben:	ab	1 051 617 M.
	an	1 458 698 "
Postaufträge:	ab	30 077 St.
	an	16 815 "
Betrag der angekommenen Postaufträge:		1 919 379 M.
Postanweisungen:	ab	439 713 St.
	an	551 777 "
Betrag derselben:	ab	29 107 152 M.
	an	37 258 945 "
Telegramme:	ab	{ inländische: 118 812 St.
		{ ausländische: 45 527 "
an (inländische und ausländische):		159 529 "

Vergleicht man diese Verkehrsziffern mit denjenigen des vorhergehenden Jahres, so ergibt sich für weitaus den größten Teil derselben wiederum eine teilweise nicht unbedeutende Zunahme. Zurückgegangen sind nur die Zahl der abgegangenen Brieffsendungen, die Zahl der abgegangenen Briefe und Pakete mit Wertangabe und ebenso der angekommenen Briefe und Pakete mit Wertangabe, sowie der Wertbetrag der letzteren (dieser von 251 312 895 Mk. auf 115 705 329 Mk.).

Von dem Umfang des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bei den Postämtern der Stadt geben folgende Zahlen ein Bild. In der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember wurden 27 119 Paketsendungen eingeliefert. Ferner gingen in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. des gleichen Monats 26 695 Stück zur Bestellung und Abholung ein. Ausschließlich der auf andere Post- und Eisenbahnkurse umgeladenen Pakete wurden im Durchschnitt täglich 6 825 Pakete behandelt. Bei der Bewältigung des Packereiverkehrs waren 101 Beamte und 256 Unterbeamte thätig gegen 95 Beamte und 191 Unterbeamte unter gewöhnlichen Verhältnissen.

Vom 27. Dezember bis 31. Dezember abends wurden 611 254 Stück Freimarken, Postkarten und Kartenbriefe verkauft, und zwar 309 017 Freimarken zu 5 Pfg., 141 730 zu 3 Pfg., 80 693 zu 10 Pfg. und 32 802 Postkarten und Kartenbriefe. Auf die Zeit vom 30. Dezember mittags bis 31. Dezember abends entfielen von der obigen Gesamtzahl 176 756 Stück. An Brieffsendungen gingen in der Zeit vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar mittags zur Bestellung durch die Briefträger (also ohne die zur Abholung gelangten) 560 907 Stück ein, darunter 106 468 Stadtbrieffsendungen. Das mit der Bearbeitung der Brieffsendungen betraute Personal, für gewöhnlich aus 95 Beamten und 191 Unterbeamten bestehend, wurde während der Neujahrszeit auf 126 Beamte und 300 Unterbeamte verstärkt.

Der Eisenbahnverkehr auf sämtlichen hiesigen Stationen (Hauptbahnhof, Mühlburgerthorbahnhof und Bahnhof im Stadtteil Mühlburg) betrug 1899 1 056 829 Personenfahrkarten gegen 985 080 im Jahre 1898 und 20 617 Kilometerhefte gegen 18 282 im Jahre zuvor.

Tiere wurden 8917 befördert (1808: 12520), an Gepäck 6248504 Kilogramm (1898: 6071910), an Gütern insgesamt 872431 Tonnen (1898: 813503 Tonnen). Die Gesamteinnahmen betragen 6884438 Mk. (1898: 6510085 Mk.).

Die Einnahmen der Karlsruher Straßenbahngesellschaft (Vereinigte Karlsruhe=Mühlburger und Durlacher Pferde- und Dampfbahngesellschaft) betragen im Jahre 1899 361572 Mk. gegen 346233 Mk. 90 Pfg. im Jahre 1898. Davon entfielen auf die Stadtlinie 196948 Mk. 10 Pfg., auf die Linie Karlsruhe=Durlach 126233 Mk. 95 Pfg. und auf die Linie Karlsruhe=Mühlburg 38390 Mk. 40 Pfg. Insgesamt wurden 3559318 Personen befördert (1898: 3352132).

Die Betriebseinnahmen der Karlsruher Lokalbahnen (Durlach=Karlsruhe=Spöck) beliefen sich im Betriebsjahre 1898/99 insgesamt auf 219802 Mk. Die Zahl der beförderten Personen betrug 1674595. Tiere wurden 101, an Gepäck 303675 Kilogramm und an Gütern 4436 Kilogramm befördert.

Auf der Albthalbahn wurden 1351940 Personen, 343 Tonnen Gepäck, 37756 Tonnen Güter und 56 Tiere befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 348044 Mk. (gegen 220106 Mk. im Jahre 1898).





IX.

Übersicht über die Witterungsverhältnisse.*)

A. Differenzmäßige Darstellung der wichtigsten klimatischen Elemente.

1899.	Luftdruck in mm.		Lufttemperatur in C°.								
	Mo- nats- mittel.	Ab- weich- ung.	Monats- mittel.	Ab- weich- ung.	Höch- ste	Dat.	Nied- rigste	Dat.	Sommer- tage.	Frosttage.	Wintertage.
Januar . . .	749,8	- 4,6	4,1	+ 3,3	12,6	21	- 6,0	29	—	11	4
Februar . . .	752,0	+ 0,2	3,8	+ 1,7	18,0	10	-12,8	4	—	13	3
März . . .	753,1	+ 3,7	5,2	+ 0,2	19,5	29	- 8,8	22	—	15	—
April . . .	747,8	+ 0,8	9,5	- 0,4	21,0	3	- 0,5	13	—	2	—
Mai . . .	750,6	+ 0,8	13,4	- 0,4	26,5	14,18	3,0	5	3	—	—
Juni . . .	750,7	+ 0,3	17,1	- 0,6	30,0	6	5,8	11	11	—	—
Juli . . .	752,9	+ 2,2	18,9	- 0,3	32,7	22	10,5	9	16	—	—
August . . .	752,8	+ 2,5	19,5	+ 1,1	31,5	5	8,2	22	14	—	—
September . . .	749,3	- 2,1	14,8	0,0	28,8	7	6,5	30	4	—	—
Oktober . . .	754,6	+ 3,8	8,8	- 0,9	21,5	1	- 1,5	22	—	4	—
November . . .	758,2	+ 7,4	7,2	+ 2,8	20,1	4	- 1,9	17	—	3	—
Dezember . . .	750,5	- 1,0	- 1,4	- 2,3	13,0	31	-14,0	15	—	22	15
Jahr . . .	751,9	+ 1,2	10,1	+ 0,4	32,7	22 VII.	-14,0	15 XII.	48	70	22

*) Die Zusammenstellung dieser Übersicht verdanken wir, wie diejenigen in den früheren Jahrgängen, dem hiesigen Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

1899.	Absolute Feuchtig- keit		Relative Feuchtig- keit		Bewölf- ung		Niederschlags- menge in mm (Liter auf 1 qm)				Anzahl der Tage mit			
	mm.	Ab- weich- ung	o/o	Ab- weich- ung.	o/o	Ab- weich- ung.	mm	Ab- weich- ung.	Größ- te in 24 Stun- den.	Dat.	Zu- rück- über- haupt.	Regen.	Schnee.	Gewitter.
Januar . . .	5,3	+ 1,1	84	0	80	+ 8	92,3	+ 44,1	19,7	25	18	16	5	1
Februar . . .	4,4	- 0,2	75	- 6	49	- 20	17,8	- 23,4	6,6	12	7	6	2	1
März . . .	4,4	- 0,8	64	- 11	45	- 17	20,8	- 40,4	6,4	31	8	6	3	—
April . . .	6,7	+ 0,2	76	+ 6	72	+ 15	127,8	+ 79,9	28,5	3	24	24	1	5
Mai . . .	7,9	- 0,5	70	- 1	68	+ 15	54,1	+ 9,3	8,8	6	18	18	—	4
Juni . . .	9,6	- 1,2	67	- 4	47	- 8	76,8	- 4,0	23,8	27	12	12	—	7
Juli . . .	11,9	- 0,2	74	+ 2	60	+ 8	50,0	- 34,7	13,4	4	12	12	—	7
August . . .	11,5	- 0,3	69	- 5	39	- 9	42,5	- 17,9	28,7	8	8	8	—	6
September . . .	10,1	- 0,4	80	+ 2	64	+ 17	91,9	+ 28,6	21,7	9	20	20	—	4
Oktober . . .	7,0	- 0,8	81	- 2	39	- 24	42,2	- 39,4	11,5	30	10	10	—	—
November . . .	6,4	+ 0,5	82	- 2	73	- 1	25,7	- 25,8	9,7	8	10	10	1	—
Dezember . . .	3,6	- 0,8	82	- 5	63	- 10	90,2	+ 47,8	28,8	31	12	10	4	—
Jahr . . .	7,4	- 0,3	75	- 2	58	- 2	732,1	+ 24,1	28,8	31	159	152	16	35

Sonnen Scheindauer.

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli
Stunden	33,6	129,9	183,0	122,4	181,8	252,0	226,8
o/o der möglichen	12	45	49	30	38	52	47
	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr.	
Stunden	275,3	108,1	159,5	74,6	62,7	1809,7	
o/o der möglichen	62	29	48	22	24	41	

Letzter Frost . . .	23. April,	Längste Regenzeit: 6.—14. April, (9 Tage, jeden Tag Regen).
Erster Frost . . .	9. Oktober,	
Letzter Schnee . . .	12. April,	Längste Trockenzeit: 12. Februar — 3. März einschl. (19 Tage).
Erster Schnee . . .	22. November,	

Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen. Die zum Vergleich herangezogenen Mittelwerte des Luftdruckes beziehen sich auf den Zeitraum 1876—1890, jene der Lufttemperatur auf 1850—1880, jene der Luftfeuchtigkeit und der Bewölkung auf 1841—49, 1869—1880, jene der Niederschlagsmenge auf 1888—1897.

Sommertage sind Tage, an welchen die Lufttemperatur mindestens 25° erreicht hat, Frostage sind solche, an denen das Thermometer unter den Gefrierpunkt gesunken ist, und Wintertage solche, an denen beständig Frost geherrscht hat.

B. Schilderung des Witterungsverlaufs.

Der Januar war ungewöhnlich mild, dabei trüb und sehr niederschlagsreich; nur die erste Pentade war kalt und rauh und ohne sie wäre der Monat dem Januar 1804, dem zweitwärmsten des Jahrhunderts, gleichzustellen gewesen. Am Abend des 12. brauste eine überaus heftige Sturmböe, die vielen Schaden anrichtete, in Begleitung ergiebiger Regengüsse und für die Jahreszeit ungewöhnlich langer, volle $\frac{3}{4}$ Stunden anhaltender elektrischer Entladungen über Karlsruhe hinweg.

Der Februar war in den ersten 4, sowie in den letzten 8 Tagen wesentlich zu kalt, in der Zwischenzeit überaus warm, so daß die Vegetation stark verfrüht erwachen konnte. An einigen Tagen sind überaus hohe Thermometerstände, an anderen dagegen wieder ist starker Frost verzeichnet worden. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Wintermonaten hat die Sonne oft geschienen.

Der März war sehr niederschlagsarm, in den Tagen vom 19.—26. sehr kalt, an den übrigen dagegen sehr mild und reich an Sonnenschein, dessen Dauer 49% der überhaupt möglichen betragen hat.

Der April war überaus naß, indem nur 8 Tage ohne Niederschlag waren und dementsprechend auch zu trüb; dabei war er in der ersten Woche mild, in der übrigen Zeit aber überaus kühl.

Der Mai war zu Beginn und am Schluß wesentlich zu kalt, in der dazwischen liegenden Zeit aber zu warm; dabei war er im Ganzen genommen trüb und regnerisch.

Der Juni war in den ersten Tagen meist heiter, warm und trocken, darnach aber stark bewölkt, kühl und in der zweiten Hälfte ist fast jeden Tag Regen gefallen.

Das kühle Regenwetter hielt auch noch in der ersten Woche des Juli an, dann aber trat heiteres, mitunter sogar sehr heißes Wetter ein. Da fast nur kurz andauernde Gewitterregen fielen, so konnte das Erdreich nicht mehr genügend angefeuchtet werden und es trocknete stark aus.

Der ganze August war sehr wenig bewölkt, dabei warm und trocken; nur an einem Tage ging ein stärkerer Gewitterregen

nieder, sonst fielen nur ganz geringe Mengen, die der im vorhergehenden Monat eingetretenen Austrocknung nicht abzuhefeln vermochten.

Der September war in den ersten 8 Tagen noch sommerlich warm, dann aber meist kühl; dabei war er trüb und regnerisch, und die sonst auf diesen Monat treffenden schönen Herbsttage fehlten ganz. Diese brachte erst der Oktober, der fast durchgehend geringe Bewölkung, kühle Nächte und warme Tage, sowie Niederschlagsarmut brachte.

Der November war wieder trüb, dabei in der Rheinebene oft neblig und sehr arm an Niederschlägen. Die Luftwärme war in der ersten Hälfte ungewöhnlich hoch und mehrfach sind Thermometerstände abgelesen worden, die in einem Spätherbstmonat zu den Seltenheiten gehören; die zweite Hälfte war verhältnismäßig kühl, mitunter sogar rauh.

Der Dezember war ebenfalls trüb, im Gegensatz zu seinem Vorgänger aber reich an Niederschlägen. Anfang und Ende waren mild, dazwischen aber herrschte strenger Frost. Vom 8. an ist das Thermometer 16 Tage lang nicht mehr über den Gefrierpunkt gestiegen.

Das Jahr 1899 war, als Ganzes genommen, etwas zu warm und in Karlsruhe etwas zu reich an Niederschlägen, doch hat es mehr Sonnenschein als die vorhergehenden drei Jahre gebracht, nämlich 41% der überhaupt möglichen, während er bis dahin nur 33, 34 und 35% betragen hatte.





X.

Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

Im Jahre 1899 kamen 2780 Geburten zur Anzeige, darunter 310 uneheliche (1898: 2702 mit 361 unehelichen). Von den 2780 Kindern gehörten 1454 dem männlichen, 1346 dem weiblichen Geschlecht an (1898: 1384 dem männlichen und 1318 dem weiblichen). Die höchste Zahl der Geburten wies der April auf mit 264 (1898: der Mai mit 242), die niederste der Januar mit 210 (1898: der September mit 211). Totgeburten wurden 69 angemeldet (1898: 54). Das Verhältnis der Totgeburten zu den Geburten lebender Kinder war 1 : 40,29 (1898: 1 : 50,02). Auf je 1000 Einwohner kamen 29,65 Geburten.

Die Zahl der Todesfälle betrug 1656 (1898: 1650); darunter waren 868 Todesfälle von Personen männlichen Geschlechts (1898: 856) und 788 von solchen weiblichen Geschlechts (1898: 794). Kinder unter 1 Jahr starben 579 (1898: 641). Die meisten Todesfälle erfolgten im August mit 195 (1898: im August mit 204), die geringste Zahl wies der November auf mit 110 (1898: der Februar mit 111). Auf je 1000 Einwohner kamen 17,66 Todesfälle.



Ratſchreiber W. Schumacher

Geſt. 1899.

(An S. 113.)

Auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen sich die Geburten und Sterbefälle folgendermaßen:

Stadtbezirk	Mittlere Einwohnerzahl 1899	Geburten	auf 1000 Einwohner Geburten.	Sterbefälle	auf 1000 Einwohner Sterbefälle
Oststadt	6 085	307	50,45	110	18,08
Südstadt	20 505	914	44,57	417	20,34
Stadtgartenviertel	722	16	22,16	7	9,70
Südweststadt	10 773	446	41,40	217	20,14
Mühlburg	4 378	180	41,11	92	21,01
Neuer Hardtwaldstadtteil	1 885	37	19,63	25	13,26
Älterer Hardtwaldstadtteil	3 413	21	6,15	37	10,84
Stadtteil westlich der Karls- Friedrichstraße	25 418	358	14,08	332	13,06
Stadtteil östlich der Karls- Friedrichstraße	20 580	501	24,34	419	20,36
Gesamt-Stadt	93 759	2 780	29,65	1656	17,66

Über weitere Einzelheiten vergleiche man Beilage II.

Totenschau.

Am 23. Januar erlag einer mehrjährigen schweren Krankheit Kirchenrat D. Emil Zittel. Er war am 14. August 1831 in Lörrach geboren als der Sohn des späteren Stadtpfarrers in Heidelberg Karl Zittel, des bekannten Abgeordneten und Vorkämpfers des kirchlichen Liberalismus. Seine Studien machte er in Heidelberg bei Schenkel und Richard Rothe, sowie in Jena bei Rückert und Hofe. Seit 1862 Stadtpfarrer in Karlsruhe, hat er „als Lehrer, als Prediger und Seelsorger, als Dekan von 1874 bis 1894, als Vorsitzender des evangelischen Kirchengemeinderats, als Mitglied mehrerer Generalsynoden und des Generalsynodalausschusses, wie des Karlsruher Ortsschulrats und des Armenrats eine umfassende, vielseitige Thätigkeit ausgeübt und zwar als Mann der Praxis, wie als Mann der Feder.“ Ein entschiedener Vertreter der liberalen Grundsätze auf dem Gebiete der theologischen Wissenschaft, der Kirchenpolitik und des kirchlichen Lebens war er

doch frei von jedem Parteifanatismus und erwarb sich durch sein auf die Versöhnung der theologischen und kirchlichen Gegensätze auf dem Boden gemeinsamer praktischer Arbeit gerichtetes Streben auch die Achtung seiner Gegner, der Kirchlichkonservativen. Eine nicht geringe Anzahl litterarischer Werke ist aus seiner Feder hervorgegangen, in denen er die Ergebnisse seiner theologischen Studien in volkstümlicher Sprache weiteren Kreisen zugänglich machte. Seine „Bibelkunde“, „Die Entstehung der Bibel“, „Die Schriften des neuen Testaments, dem deutschen Volke übersetzt und erklärt“, sein vollendetstes Werk, und andere Schriften haben seinen Namen nicht nur bei den Zeitgenossen bekannt gemacht, sondern werden denselben auch der Nachwelt überliefern. (Vgl. den kurzen Nekrolog in der Karlsruher Zeitung vom 29. Januar 1899.)

Am 27. Januar starb nahezu siebenundsiebzig Jahre alt Generalarzt a. D. Dr. Adolf Hoffmann. Am 25. Dezember 1822 als Sohn des damaligen Premierleutnants und späteren Generalleutnants Friedrich Hoffmann geboren, betrat er nach Beendigung seiner medizinischen Studien im Jahre 1847 die militärärztliche Laufbahn als Oberarzt bei dem damals in seiner Vaterstadt in Garnison liegenden 1. Infanterieregiment. Während des Feldzugs von 1866 stand er, inzwischen zum Stabsarzt vorgerückt, als Chef des Hauptspitals mit einer Spitalabteilung in Tauberbischofsheim. Im Kriege 1870/71 war er erst Chefarzt des Belagerungskorps vor Straßburg und machte dann nach der Kapitulation dieser Stadt an Stelle des erkrankten Korpsgeneralarztes im Stabe des Generals von Werder die Gefechte von Epinal, am Wignon, bei Nuits und Villerseyel, sowie die Schlacht bei Belfort mit. Bei dem Inkrafttreten der Militärkonvention schied Hoffmann aus seiner militärärztlichen Stellung, wobei ihm der Charakter als Generalarzt verliehen wurde. Seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Pflege und des Transports der Verwundeten und Kranken im Felde stellte er fortan in den Dienst der badischen Vereine vom roten Kreuz als langjähriger Beirat der Abteilung III des badischen Frauenvereins, als Vorstandsmitglied des Karlsruher Männerhilfsvereins, sowie als mehrjähriger Vorsitzender des badischen Landeshilfsvereins. Ein besonderes Verdienst erwarb er

sich durch die Ausarbeitung eines Mobilmachungsplans für die Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege und der Satzungen des Karlsruher Männerhilfsvereins. Seit seinem Eintritt in die Reihe der praktischen Ärzte nahm er thätigen Anteil an der Pflege der Interessen seiner Standesgenossen. Als Mitglied des Ausschusses der Ärzte für das Großherzogtum Baden wirkte er kräftig mit zum Gedeihen der Unterstützungskasse für hilfsbedürftige badische Ärzte; auch gehörte er viele Jahre dem Verwaltungsrat der ärztlichen Witwenkasse an. Auf seine Veranlassung und unter seiner Mitwirkung wurden ferner die Ferienkolonien für arme und kränkliche Schulkinder unserer Stadt ins Leben gerufen. Seit längerer Zeit Mitglied des Verwaltungsrats der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden wurde er nach dem Tode des Präsidenten von Regenauer im Jahre 1898 an dessen Stelle zum Vorsitzenden gewählt. In dieser Eigenschaft war er bis in die letzten Wochen seines Lebens für die Interessen dieser gemeinnützigen Anstalt unausgesetzt thätig. In seinem ärztlichen Berufe wurden ihm gründliche Kenntnisse, scharfes Urtheil, unermünder Pflichteifer und wohlwollende Uneigennützigkeit nachgerühmt. (Vgl. den Nekrolog in der Karlsruher Zeitung vom 22. November 1899.)

Nach längerem schweren Leiden schied am 23. November Eugen Gageur aus dem Leben, ein Mann, der nicht nur in Baden, sondern auch über die Grenzen des engeren Heimatlandes hinaus in den Kreisen der Musik- und Gesangsfreunde sich hoher Wertschätzung erfreute. In Seelbach bei Achern am 3. Dezember 1848 als Sohn des dortigen Hauptlehrers geboren, war er im Jahre 1874 von Ettlingen, wo er das Amt eines Organisten bekleidet hatte, nach Karlsruhe gekommen. Fünfundzwanzig Jahre hat er hier als Musiklehrer am Lehrerseminar II, als Organist und Chorleiter der katholischen Stadtkirche St. Stephan und als Dirigent des Männergesangsvereins Liederhalle eine ausgebreitete Thätigkeit entfaltet. Namentlich in seiner letzteren Eigenschaft hat er sich reiche Anerkennung und eine wohlverdiente Volkstümlichkeit erworben, indem es ihm gelang, den genannten Verein zu einem durchaus hervorragenden leistenden Männerchor heranzubilden, der unter seiner Leitung in zahlreichen Gesangeswettkämpfen die Sieges-

palme errang. Auch als Komponist von Messen und Chorgesängen hat er sich mit Erfolg versucht. Von der allgemeinen Beliebtheit und dem Ansehen, das er genoß, legte die ungemein zahlreiche Beteiligung bei der Beisetzungsfeyer Zeugnis ab, ebenso wie die große Menge von Kranzspenden, welche im Namen hiesiger und auch vieler auswärtigen Vereine und Verehrer am Grabe niedergelegt wurden.

Von weiteren Toten des Jahres 1899 sind zu nennen:

Regierungsrat a. D. Adam Bauer, geboren 1820 in Buchen, gestorben am 10. Februar, 1873—1897 Archivar der zweiten Kammer der Landstände.

Gustav Wiedemann, der bekannte Physiker, geboren 1826 in Berlin, gestorben am 24. März als Professor der Physik in Leipzig, von 1866 bis 1877 als Nachfolger Eisenlohrs Professor am hiesigen Polytechnikum. (Vgl. Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 71 vom 27. März 1899.)

Oberforstrat Karl Schuberg, geboren im Jahre 1827 in Karlsruhe, gestorben am 17. April, von 1867 bis zu seinem Tode Professor der Forstwissenschaft an der technischen Hochschule, langjähriger Vorstand und Ehrenmitglied des Männergesangsvereins Liederfranz.

Medizinalrat Albert Seeligmann, gestorben am 18. April im zweiundsechzigsten Lebensjahre, einer der gesuchtesten Ärzte der Stadt, ein hervorragendes und allseitig angesehenes Mitglied der hiesigen israelitischen Gemeinde, Oberrat und seit 1895 Vorsitzender des Synagogenrats unserer Stadt.

Galeriedirektor und Hofmaler Ernst Richard, geboren am 28. Februar 1819 zu Karlsruhe, gestorben am 12. Juni, seit 1846 nach einander unter den Direktoren Frommel und Lessing und später unter Lübke Galerieinspektor und Obergalerieinspektor an der großherzoglichen Kunsthalle, seit 1893 als Nachfolger des zuletzt genannten deren Direktor.